Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung", „Heimatvolk und Heimatflur", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Sport-Rundschau" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". — Eig. Radiodienst. Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1,50 M. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 196 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Neuß, Donnerstag, 23. August 1928 (Philipp B.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 55. Jahrgang

Auch Dr. Stresemann durch Krankheit behindert?

Neuestes in Kürze.

Berlin, 23. Aug. (Privatmeldung.) Bei dem gestern morgen gemeldeten Unglücksfall im Tessiner Gebirge handelt es sich, wie der „Lokal-Anzeiger" mitteilt, nicht um einen Ingenieur Kurd aus Berlin, sondern um den Physiker Kurt Urban vom Physikalischen Institut der Berliner Universität.

Kiel, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) Der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer zu Kiel, Dr. Christian Andersen, ist gestern abend einem Schlaganfall erlegen. Er war Mitglied des Landeseisenbahnrates und des Haupt- und Verkehrsausschusses der Deutschen Industrie- und Handelskammer.

Toledo, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) Bei dem Umschlagen eines mit 12 Personen besetzten Autobusses wurden zwei Personen getötet, neun schwer und eine leicht verletzt.

Geht Stresemann nach Genf?

Berlin, 23. Aug. (Privatmeldung.) Laut Berliner Tageblatt wird heute vormittag bei Dr. Stresemann eine ärztliche Beratung stattfinden, in deren Verlauf festgestellt werden sollen, inwieweit der Reichsaußenminister sich in diesem Augenblick nach Beendigung der für jeden Rekonvaleszenten anstrengenden Karlsbader Kur noch eine gewisse Schonung auferlegen muß. Es handelt sich bei der ärztlichen Beratung keineswegs darum, noch zu entscheiden, ob Dr. Stresemann die Reise nach Paris unternehmen soll. Diese Reise ist beschlossene Sache, und Stresemann hat in Paris nur bitten lassen, auf seine Rekonvaleszens von einigen anstrengenden Veranstaltungen abzusehen, die zu seinen Ehren geplant waren. So dürfte bei der heutigen ärztlichen Konsultation höchstens erwogen werden können, ob Dr. Stresemann bald nach dem Aufenthalt in Paris an der Tagung des Völkerbundes in Genf teilnehmen oder doch, ob er während der ganzen Tagung in Genf bleiben soll.

Kein Besuch Kelloggs in London.

London, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" schreibt: Offiziell wird angekündigt, daß entgegen den Erwartungen Staatssekretär Kellogg London auf seiner Rückreise von Paris nach Unterzeichnung des Friedenspaktes nicht besuchen wird. Es wird jetzt erklärt, daß ein solcher Besuch niemals ins Auge gefaßt worden sei. Kellogg wird sich direkt nach Irland und von dort nach Southampton begeben, wo er sich nach Amerika einschiffen will. Der Korrespondent fügt hinzu: Die Ankunft eines ausländischen Staatssekretärs in England bloß zu dem Zweck sei zu erreichen, ist vielleicht ungewöhnlich. Andererseits aber wird erklärt, daß Kellogg es eilig habe, daß er Dublin besuche, um den Besuch des Präsidenten von Cosgrave in Washington zu erwidern, und daß er zweifellos der Meinung sei, ein Höflichkeitsbesuch in London zu einer Zeit, wo Chamberlain und die meisten Kabinettsmitglieder abwesend sind, sei kein ausreichender Grund, um das Schiff zu versäumen.

Japan stimmt dem franz.-britischen Flottenkompromiß zu.

London, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) „Times" meldet aus Tokio: Die japanische Regierung billigt im Prinzip die Bedingungen des englisch-französischen Marineabkommens. Die Presse drückt sich erstaunend über Meldungen aus, wonach die Vereinigten Staaten glaubten, ihre Interessen seien durch das Abkommen gefährdet.

Demokratische Erklärung zum Panzerkreuzerbau.

Die Demokraten waren gespalten.

Berlin, 23. Aug. (Privatmeldung.) Nachdem über die Haltung der demokratischen Minister im Reichskabinett zu der Frage des Baues des Panzerkreuzers widersprechende Meldungen in die Presse gelangt sind, hat der Demokratische Zeitungsdienst über die Gründe, die die demokratischen Minister zur Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers veranlaßt haben, folgende Auskunft eingeholt: Die demokratischen Minister haben ihre Meinung, der Bau des Panzerkreuzers politisch unerwünscht und militärisch unzweckmäßig ist, nicht geändert. Die politische Lage machte aber den Versuch, den vom Reichstag beschlossenen Bau des Panzerkreuzers zu Fall zu bringen, aussichtslos. Eine Zustimmung derjenigen Minister, die für den Bau sind, zu einer Siftierung war unerreichbar. Im Reichstag ist auch nach den Neuwahlen eine Mehrheit für den Bau vorhanden. Die demokratischen Minister hatten also nur die Möglichkeit, zum Zeichen des Protestes gegen den Bau von ihrem Amte zurückzutreten ud die Koalition zu sprengen. Sie haben sich dazu nicht entschlossen. Maßgebend für ihre Haltung war die Aufrechterhaltung der Koalition.

Gründung eines Instituts für Höhenforschung.

Berlin, 23. Aug. (Privatmeldung.) Die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt hat in Verbindung mit der hessischen Regierung und der Darmstädter Technischen Hochschule Verhandlungen gepflogen, die nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" aus Darmstadt, abgeschlossen sind und zum Ziel haben, das erste Höhenluftforschungsinstitut der Welt einzurichten. Das Institut wird der Technischen Hochschule Darmstadt angegliedert und von den Professoren Georgi und Eberhard geleitet werden. Für die Forschungszwecke soll der jetzt noch in Friedrichshafen auf der Zeppelinwerft stationieete größte Ballon der Welt nach Darmstadt gebracht werden und hier in Höhen bis 10 000 Meter aufsteigen. Die Höhenluftforschung wird für die Luftfahrt der Zukunft große Bedeutung haben.

Neue Unterschlagungen bei der Kreissparkasse Saarlouis

Saarlouis, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) Nachdem der vor etwa einem Jahr bei der Kreissparkasse Saarlouis die Unterschlagung einer großen Summe bekannt geworden war, ist gestern wegen neuer Veruntreuungen an derselben Kasse der 23jährige Sparkassenangestellte Peter Fine festgenommen worden. Genaue Angaben lassen sich zur Zeit noch nicht machen, doch soll es sich um größere Beträge handeln.

Feuer im Schiffsdock.

Kiel, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) Am Mittwoch nachmittag brach im Trockendock der Deutschen Werke auf einem dort in Reparatur befindlichen russischen Dampfer Feuer aus. Werks- und Berufsfeuerwehr griffen das Feuer mit 15 Rohren an. Nach dreistündiger Arbeit war die Hauptgefahr beseitigt. Großer Schaden ist nicht entstanden.

Borodin verhaftet?

London, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) „Daily Mail" berichtet aus Tokio: Nach einer Meldung aus Charbin ist dort ein russischer Diktator verhaftet worden, der sich Levin nennt, bei dem es sich aber vermutlich um den bekannten vormaligen Ratgeber der nationalen Regierung in China, Borodin, handelt.

Strandung eines deutschen Dampfers.

Kap Haiti, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) Der deutsche Dampfer „Amassia", der auf dem Wege von Kingston-Jamaika nach Santiago de Kuba war, lief bei der Einfahrt in den Hafen Kap Haiti auf eine Sandbank auf. Zur Erleichterung des Schiffes wird die Ladung teilweise entfernt.

Italien verlangt von Frankreich Auslieferung eines Antifaszisten.

Paris, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) Die italienische Regierung hat die Auslieferung des Antifaszisten Angelotti gefordert, der angeblich an dem Mailänder Anschlag gegen Mussolini am 13. April dss. Js. beteiligt gewesen sein soll. Der Antrag wird zur Zeit von der Antragsbehörde geprüft. Angelotti selbst, der vor einiger Zeit auf französischem Boden verhaftet wurde, erklärt, unschuldig zu sein, und nimmt das Recht des politischen Flüchtlings in Anspruch, um sich der Auslieferung zu widersetzen.

Die Vorgänge im internationalen Studentenverband.

Paris, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) Die französische Studentenvereinigung lehnt in einer öffentlichen Erklärung die Verantwortung für die Zwischenfälle anläßlich des Fußballwettspieles ab, bei dem es zwischen Faszisten und Antifaszisten zu einer Schlägerei gekommen war, so daß die Polizei die Tribünen räumen mußte. Sie verwahrt sich zugleich gegen die aus diesem Anlaß in Rom veranstalteten antifranzösischen Kundgebungen.

Der Eindruck der Programmrede in Smith.

Albany, 23. Aug. (Eig. Radiodienst.) An den Feierlichkeiten bei der Programmrede des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith nahm eine riesige Menge teil, die auf 150 000 Köpfe geschätzt wird. Die Feier wurde durch das Regenwetter stark gestört, da Smith die Rede im Innern des Kapitols halten mußte. Trotz des starken Regens hörten Tausende im Freien der Rede zu, die auf alle einen starken Eindruck hinterließ, der selbst in der nichtdemokratischen Presse Widerhall findet.

Kleine Nachrichten.

Kaarster Kartoffelmarkt.

Kaarst, 22. Aug. Gestern wurden 6500 Zentner verkauft. Erstlinge und andere Frühsorten 3,60—4,00, Julinieren 4,10—4,30, Odenwälder 3,50—3,60 Mk. Die Nachfrage war mäßig.

Wettervorhersage bis Samstag.

Fortgesetzt veränderlich bei wenig geänderten Temperaturen und vorwiegend südwestlichen Winden, zeitweise trüb mit Regenfällen, vorübergehend auch aufheiternd. Die höchsten Temperaturen lagen gestern zwischen 17—20, die tiefsten zwischen 9—12 Grad.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Sehnsucht nach dem Frieden.

Von Dr. Waldemar Stein.

In Paris erfolgt in diesen Tagen die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, in dem die größten Nationen der Welt erklären,

> „daß sie die Inanspruchnahme des Krieges als Lösung internationaler Streitigkeiten verurteilen und auf ihn als Werkzeug staatlicher Politik in ihren Beziehungen zueinander verzichten."

Nach einem Kriege, der die halbe Welt heimgesucht und Millionen von Toten hinterlassen, will man versuchen, sich von diesen Methoden der Barbarei für immer abzuwenden. Die Tatsache, daß die namhaftesten Nationen an der Wiege dieses Friedenswerkes stehen, läßt erkennen, wie sehr die Völker von der Sehnsucht nach dauerndem Frieden erfüllt sind. Immer, wenn schreckliche Kriege vorhergegangen sind, ist der Ruf nach Frieden am stärksten gewesen.

Der Krieg ist so alt wie die Menschheit, er ist immer dabei gewesen, so lange das Leid über die Erde geht. Auf allen Blättern der Geschichte begegnen wir seinen blutigen Spuren, ebenso wie dem tiefen Sehnen nach Frieden, nach einem goldenen Zeitalter, das im Traume der Völker lebt seit den ältesten Zeiten.

Wie stark und eindringlich klingt die Sehnsucht aus den Psalmen der Propheten des Alten Testaments. Isaias sieht den „Berg des Hauses Gottes über allen Bergen, und er wird ragen über alle Hügel, und ihm werden zuströmen Auf, laßt uns hinaufziehen zum Berge Gottes, zum Hause des alle Völker. Und viele Nationen werden gehen und sprechen: Gottes Jakobs, daß er uns seine Wege lehre, daß wir in seinen Pfaden wandeln, denn von Zion geht die Lehre aus und das Wort Gottes von Jerusalem. Und er wird richten zwischen Völkern und entscheiden zwischen vielen Nationen und sie werden umschmieden ihre Schwerter zu Sicheln und ihre Lanzen zu Rebenmessern, nicht mehr wird ein Volk gegen das andere das Schwert erheben und sie werden den Krieg nicht mehr lernen."

Diese beseligende Erwartung des goldenen Zeitalters findet man bei allen Völkern des Altertums. Fast immer knüpft sie sich an die Person eines Friedensfürsten, der sein Volk aus Kampf und Not hinausführt in das Gottesland des Friedens. Die Perser träumten von einem großen König, der seinen Speer über die ganze Welt hält, den Gottesgarten Wara anlegt und dort sein Volk ansiedelt, um es vor Krieg und Leid für immer zu bewahren. Die Sehnsucht der Inder geht nach Varunas, dem „Tausendäugigen", der mit goldenem Wagen die Himmelsweiten durchfährt und den Völkern den Frieden bringt. Bei den alten Germanen knüpfte sich der Traum nach einem seligen Weltenfrühling an den Sonnengott Baldur, der Beidablick zu seiner Wohnstätte hat und ein Liebling der Götter und Menschen ist.

Selbst bei den kriegerprobten und sieggewohnten Römern leuchtete das goldene Zeitalter in Kampf und Sieg voran. Schien das Zeitalter des Augustus die Morgenröte dieser Zeit, so glaubte man in dem edlen Kaiser Probus aller Hoffnung erfüllt zu sehen. Sein Friedensruf ging durch die unermeßlichen Weiten des römischen Reiches: Die Waffen sollen ruhen, die Völker keine Kriegssteuern mehr zahlen, dem Pflug soll der Stier gehören, dem Frieden soll das Roß geboren werden, nirgends sei der Kampf und keines Krieges wollen wir fortan bedürfen." Er ließ seine Legionen in Aegypten Nildämme, in Asien Straßen bauen, an der Donau sollten sie Getreidefelder beackern, in Südgillien Olivenhaine pflanzen. Aber nur kurze Zeit bestand dieses Friedenswerk und schließlich wurde Probus selbst von den unzufriedenen Kriegsknechten erschlagen

Der Gedanke an das goldene Zeitalter, das einmal kommen werde, hat auch im Mittelalter in Sage und Lied seine sehnsuchtsvollen Spuren hinterlassen. Immer in Zeiten des Krieges und der Not klammerten sich die Völker an Hoffnungen und Prophezeiungen, wie sie in der Sage von der Schlacht am Birkenbaum und dem großen Friedensfürsten bis in unsere heutigen Tage sich erhalten haben. Die Zeit der Wiedertäufer, wie der Bauernbewegung, der englischen Revolution von 1642, die französische Revolution von 1789, wie die russische Revolution in unserer Zeit erhielten ihren inneren Antrieb durch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Immer hat es auch Mächte und Männer gegeben, die sich bemüht haben, dem Friedenssehnen Erfüllung zu geben. Der Völkerbunds-Gedanken hat auch schon in früheren Jahrhunderten edle Geister entflammt und zur Tat getrieben. Es sei nur erinnert an die Schaffung des Gottesfriedens im Mittelalter, um den sich namentlich der edle Abt Odilo von Cluguy Verdienste erworben hat. Die Treuga Dei, der Gottesfrieden, hatte schließlich von Frankreich, Italien, Spanien, England und Deutschland Besitz ergriffen. Darnach sollte an allen kirchlichen Hauptfesten und in jeder Woche vom Mittwoch abend bis Montag früh (in Deutschland von Freitag, in England von Samstag an) alle Gewalttat verpönt sein. Heinrich IV., Frankreichs großer König, von dem das bekannte Wort stammt, daß jeder Bauer des Sonntags sein Huhn im Topf haben solle, plante gemeinsam mit seinem Minister Sully die Gründung eines christlich-europäischen Staatenbundes zur friedlichen Schlichtung entstandener Streitigkeiten. Ein oberster Friedensenat sollte an der Spitze stehen und nur eine Streitmacht gehalten werden, um die Staaten gegen Russen und Türken zu schützen.

Groß und zahlreich waren auch die Erfolge, die von jeher das Papsttum für den Frieden errungen hat, oft ist die

---

Kirche ihre Verehrung zu zollen und aus seinem Brunnen zu trinken. Die Pilger brachten bei dieser Gelegenheit reiche Opfer jeder Art dar, welche an die Aebtissin fielen, damit diese daraus die Instandhaltung der Kirche besorge. Im Jahre 1592 am 24. Januar überträgt Aebtissin Elisabeth Dobbe und das Kapitel dem Martin Henrichs und seiner Frau Elsgen

Die Verehrung des hl. Quirinus in Neuß.

Die Verehrung des hl. Quirinus findet in einer Reihe Orte ganz besonders herzlich statt. Neuß mit seinem

als in der Endzeit. Nur abends, wenn wandernde Vögel, die südwärts ziehen, rufen: ein Flüstern, Raunen und Rauschen in dunkler Bäume gigantischen Masten. Und hinter verhangenen Fenstern

am Heiderhof infolge völligen Mißwachses wieder umgebaut und nachträglich mit Hafer „besamet" werden müssen, „der aber auch nicht zum besten geraten sei." Sie setzen ihr Amtssiegel, das älteste, das wir aus Grevenbroich kennen, darunter. Auf Grund dieser Bescheinigung wird dem Antmann die Hälfte der Pacht in Gnaden erlassen. Es scheint, als ob sich zu den

Kirche durch ihre vermittelnde Tätigkeit zum Retter ganzer Länder geworden. Hat nicht Leo I. den Hunnenkönig Attila von Rom ferngehalten, war es nicht Innocenz, der Rom vor dem Westgotenkönig Alarich gerettet hat? Gregor der Große hat bei dem Longobardenkönig Arnulf vermittelt und Leo IV. Rom von derSarazenenherrschaft befreit. Wer denkt nicht an die edlen Bemühungen, die Benedikt XV. im Weltkrieg für den Frieden bewiesen hat? Sein Werk, für das er mit hingebender Vaterliebe gearbeitet und gelebt, ist leider erfolglos geblieben. Die furchtbare Kriegsfurie raste bis zum schrecklichen Ende. Unter dem tiefen Eindruck ihrer blutigen Jahre haben sich jetzt die Völker der Erde zusammengefunden, um den Krieg auszuschalten aus der menschlichen Kultur. Ob ihr Werk glücklicher und dauerhafter sein wird, als die in vergangenen Jahrhunderten, das steht noch dahin. Eines ist wichtig: die Entscheidung über Krieg und Frieden ist nicht mehr in die Hände Einzelner, sondern der Völker gelegt. Der Weg über Locarno, Genf und Paris soll dahin führen, daß sie dieses Gut immerdar zum Segen verwalten.

Die Vorgänge am amerikanischen Geldmarkt.

(Von unserem wirtschaftspolitischem Mitarbeiter).

Die Vorgänge am amerikanischen Geldmarkt halten, vor allem um ihrer Rückwirkung auf Europa willen, seit Monaten die ganze Finanzwelt in Atem. Es wird unendlich viel darüber in den Zeitungen geschrieben, aber ein völlig zutreffendes Bild von den Zusammenhängen, die von besonders Schlauen sogar rein innenpolitisch gedeutet wurden, ist daraus kaum zu gewinnen. Das liegt in der Hauptsache daran, daß man einmal weitgehend die Struktur des amerikanischen Geldmarktes und die Rolle, die das Federal Reservesystem darin spielt, nicht genügend kennt, noch viel weniger aber gewisse persönliche Momente, deren Bedeutung ja von der Geld- und Finanzwissenschaft besonders wenig beachtet wird. Wir haben uns schon verschiedentlich mit dem Aberglauben der Theoretiker von dem stets unfehlbar automatisch nach quasi Naturgesetzen sich vollziehenden internationalen Handels- und Zahlungsausgleich kritisch befaßt.

Die amerikanische Bundesreservebankpolitik ist in den letzten Monaten immer stärker im Inland wie im Ausland angegriffen worden. Gänzlich abwegig muß das erscheinen, soweit es ihr Ziel, die Einschränkung der Börsenkredite, betrifft. Kein Land, selbst wenn es als das der unbegrenzten Möglichkeiten gilt, kann sich auf die Dauer eine völlig schrankenlose und ungehemmte Börsenspekulation gefallen lassen, weil sie die Gefahr schwerster Wirtschafts-, zumindest Konjunkturkatastrophen in sich trägt und das gesunde Arbeitsethos eines Volkes zu zerfressen geeignet ist. Da nach den bisherigen Erfahrungen die private Bankwelt im richtigen Moment die Zügel nicht genügend anzieht, es, wie die Verhältnisse nun einmal gelagert sind, auch nur schwer kann, so bleibt diese Aufgabe den Zentralnoteninstituten überlassen.

Höchstens kann man dem amerikanischen Bundesreservebanksystem den Vorwurf machen, daß es zu spät eingegriffen hatte. Wäre sein faktisch entscheidender Mann, der Präsident der New-Yorker Federal Reservebank Strong, nicht seiner seit langem gefährdeten Gesundheit wegen seit Anfang des Jahres in der Schweiz gewesen, so hätte er mit seiner gewohnten Energie im richtigen Zeitpunkt die Dinge angepackt, kraft seiner fast unbegrenzten Autorität wahrscheinlich mit schnellem und sicherem Erfolge. Im Gegensatz zu ihm, der viel Ähnlichkeit mit Dr. Schacht hat, ist sein Vertreter ,der Vizepräsident der New-Yorker Reservebank Caes, eine Natur, die dank vorwiegender theoretischer Fähigkeiten und Kenntnisse sehr vorsichtig und langsam abwägt und sich zu außerordentlichem Handeln kaum je entschließt. So hat er zu spät den legalen Weg der Diskonterhöhungen eingeschlagen, der die gesamte Wirtschaft belastet, ohne eine stark vorgeschrittene Spekulationspsychose schnell und gründlich zu dämpfen.

Strong würde sicher bald das Hauptgewicht auf eine Beeinflussung der Kreditpolitik der Banken in unmittelbarer Weise, durch Zureden, einen mehr oder weniger sanften Druck, im Notfall durch individuelle Krediteinschränkungen seitens der Reservebanken gelegt haben. Er kann diese weniger „legale" Methode ganz anders wagen, da er durch sein außerordentliches Ansehen das ersetzt, was dem ja noch so jungen Federalreservesystem an fester Fundierung in der Wertschätzung der Allgemeinheit naturgemäß bis zu einem gewissen Grade noch abgeht. Er kann sich bei seinen Maßnahmen auch viel leichter über die privatwirtschaftlichen Interessen der Mitgliedsbanken mit ihrem Anspruch auf eine sechsprozentige Dividende der Reservebanken, die für die typisch amerikanische Einstellung zur Zentralnotenbank noch eine gewisse Rolle spielen im Gegensatz zur europäischen, als andere Vertreter des Systems das wagen.

Obwohl nun Strong erst Ende September nach Neuyork zurückkehren wird, hat man sich bereits zu einer Änderung der Reservebankpolitik in der eben dargelegten Richtung entschlossen, und zwar scheinbar nicht ohne Erfolg, wie u. a. der Rückgang der Kredite der Mitgliedsbanken in den letzten Wochen zeigt.

Immerhin wird man in Auswirkung weiterer Krediteinschränkungen noch mit der Möglichkeit vorübergehender Verknappung und Verteuerungen am amerikanischen Geldmarkt rechnen müssen. Damit würde dann auch das Damoklesschwert, das dauernd über den europäischen Geldmärkten und Börsen schwebt, nicht zuletzt über Deutschland, bald verschwinden, zumal die internationale Notenbankzusammenarbeit sich kräftig bemüht, der Bank von England aus ihrer derzeitigen schwierigen Situation herauszuhelfen oder sie wenigstens nicht zu verschärfen. Wir werden uns das nächste Mal übr diese und verschiedene benachbarte Fragen im Zusammenhang mit der Goldpolitik der Zentralnotenbanken ausführlich verbreiten.

Untersuchung der Betriebssicherheit der Reichsbahn.

Mainz, 22. Aug. Montag und Dienstag hat der Arbeitsausschuß zur Untersuchung der Betriebssicherheit der Reichsbahn die Bezirke Karlsruhe und Mainz besucht. Die Besichtigungen von Betriebsanlagen und Betriebseinrichtungen wurden fortgesetzt, Dienstaufgeben und Dienstleistungen von Betriebsbeamten und Betriebsarbeitern beobachtet. In reger Aussprache mit Vertretern der Reichsbahnverwaltung und Personalverbänden wurden der Betriebssicherheit geltende Vorschläge erörtert. Eingleisigen Betrieben, Sicherung von Umbaustellen, Störungsursachen bei Stellwerks- und Sicherungseinrichtungen, Oberbaufragen und Personenfragen wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Stresemann soll reisen.

Das Reichskabinett für Stresemanns Reise.

Verlängerung der Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge.

Berlin, 22. Aug. In der heutigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Kabinettssitzung gaben Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Staatssekretär von Schubert einen Ueberblick über die außenpolitische Lage und über die Probleme, die in der bevorstehenden Völkerbundtagung zur Erörterung stehen. An die erwähnten Darlegungen schloß sich eine eingehende Aussprache, welche die völlige Einmütigkeit des Kabinetts über die Behandlung der aktuellen außenpolitischen Fragen ergab. Die weiteren Verhandlungen des Kabinetts galten der Krisenfürsorge. Das Kabinett beschloß ,von einer Zwischenlösung abzusehen und die Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 39 Wochen, die der Reichstag vor seinem Auseinandergehen gewünscht hatte, mit Wirkung vom 17. September dieses Jahres in Kraft zu setzen.

Die bevorstehenden Besprechungen in Paris und Genf.

Berlin, 22. Aug. Nach der heutigen Kabinettssitzung wird in Berliner politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die Unterzeichnung des Kelloggpaktes für uns in erster Linie eine Angelegenheit nicht der deutsch-französischen, sondern der deutsch-amerikanischen Politik ist. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Reise Dr. Stresemanns nach Paris zu betrachten. Natürlich ist zu erwarten, daß Stresemanns Aufenhalt in der französischen Hauptstadt auch Gelegenheit zu Konversationen über die Fragen bieten wird, an denen wir ein besonderes Interesse haben. So wird der deutsche Außenminister gewiß auch zum ersten Mal mit Poincare Fühlung nehmen. Dieser Unterhaltung ist aber keineswegs eine Bedeutung beizumessen, als ob sie irgendwelche greifbaren Ergebnisse zeitigen könnte.

Dagegen wird die bevorstehende Tagung des Völkerbundes im Anschluß an die Pariser Zusammenkunft voraussichtlich in der üblichen Weise von Besprechungen der Außenminister begleitet sein. Es ist anzunehmen, daß dabei auch die aktuellen Fragen der deutsch-französischen Politik eingehender besprochen werden, darunter natürlich in erster Linie das Problem der Rheinlandräumung. Was diese letzte Frage anlangt, so dürften für die deutsche Außenpolitik zwei Gesichtspunkte maßgebend sein: einmal die Notwendigkeit einer Gesamtlösung, die beide Zonen betrifft, und zum andern, daß für uns irgendwelche politische Gegenleistungen in Frage kommen.

Nicht 5 Minuten!

Belgien, 22. Aug. Zu einer Meldung des „Daily Telegraph", wonach Frankreich und Belgien für die Räumung der dritten Zone die permanente internationale Kontrolle im Rheinland, Mobilisierung eines erheblichen Teiles des Dawes-Bonds, ein Ostlocarno zwischen Deutschland und Polen, einen erneuten Verzicht auf den Anschluß und Einlösung der von der deutschen Regierung in Belgien ausgegebenen Franken fordern werden, schreibt die Nationalliberale Korrespondenz, die Dr. Stresemann nahe steht:

„Wir halten diese Meldung für erfunden, weil an allen maßgebenden Stellen Belgiens und Frankreichs man genau weiß, daß sich in Deutschland keine wie immer zusammengesetzte Regierung finden würde, die bereit wäre, auf einer derartigen Basis auch nur zu diskutieren: „Nicht fünf Minuten!"

Lieber wollen wir am Rhein die Besatzung noch etwas länger tragen, als auf Grund neuer demütigender Bedingungen davon befreit zu werden.

Das ist Verrat!

Aufmucken der englischen Presse?

London, 22. Aug. Eine lange Erklärung auf Grund amtlicher Informationen, die dem „Manchester Guardian" zugeht, wiederholt die Vorgeschichte des Flottenkompromisses. Sie bringt endlich die offiziöse Bestätigung dafür, daß die Kapitulation Englands vor der französischen Landrüstungsthese, wenn auch in den zumeist umstrittenen Dokumenten nicht enthalten, doch einen wesentlichen Bestandteil des Kompromisses bilden.

„Manchester Guardian" bemerkt hierzu: Diese Preisgabe eines Prinzips durch England ist, wie wir bereits ausgeführt haben, etwas mehr als ein Zugeständnis. Wir wiederholen, was wir damals sagten: Es ist ein Verrat!

In der englischen Presse erhebt sich allgemein ein Sturm um die Frage, ob die Politik Chamberlains noch klar sei.

Amerikanische Fühler.

Washington, 22. Aug. Gegenüber den heutigen Londoner Meldungen über angeblich beruhigende Erklärungen, die die britische Regierung inzwischen über das englisch-französische Marineabkommen abgegeben haben soll, wird vom Staatsdepartement festgestellt, daß die britische Regierung in den letzten Wochen keine weiteren Mitteilungen über dieses Thema an die amerikanische Botschaft in London oder an das Staatsdepartement gerichtet habe. Nach Empfang der britischen Noten, die ein Resumee des Inhaltes der britisch-französischen Verständigung enthielten, habe die amerikanische Regierung in London Aufklärung über gewisse unklare Punkte erbeten und erhalten. Seitdem habe kein weiterer Notenwechsel stattgefunden.

Zu den Pariser Nachrichten über ein Wiederaufleben der entente cordiale wurde im Staatsdepartement erklärt, es sei nicht anzunehmen, daß zwischen den beiden Ländern irgend ein geheimer Pakt abgeschlossen worden sei, der mit den Satzungen des Völkerbundes, die die Veröffentlichung aller derartigen Abkommen vorschreiben, unvereinbar wäre.

Ein Robinson.

Amsterdam, 22. Aug. Die in der gestrigen Osloer Meldung des WTB. enthaltene Mitteilung, daß der Dampfer „Michael Sare" auf seiner Suche nach der „Latham" auf der Hoffnungsinsel einen vom August 1928 datierten Brief eines Holländers gefunden habe, der irrtümlich und ohne Lebensmittel und Waffen auf der Hoffnungsinsel gelandet sei, bezieht sich auf einen holländischen Journalisten, und zwar auf den vor einiger Zeit nach Spitzbergen entsandten Sonderberichterstatter des Rotterdamer Blattes „De Maasbode", van Hogendorp. Dieser war von einem Dampfer anstatt auf dem südlichen Teile von Spitzbergen, versehentlich auf der Hoffnungsinsel abgesetzt worden. Er hat dort vier Wochen lang auf kümmerliche Weise sein Leben fristen müssen, bis er in den letzten Tagen von einem Fischerboot aufgefunden und gerettet wurde.

Reichstagsempfang der Interparlamentarischen Union.

Berlin, 22. Aug. Der Reigen der mit der 25. Intreparlamentarischen Konferenz in Verbindung stehenden Festlichkeiten wurde heute abend eröffnet durch einen Empfang, den die deutsche Gruppe der Interparlamentarischen Union den ausländischen Gästen in den festlich geschmückten Räumen des Reichstags bereitete. Erschienen waren Reichskanzler Hermann Müller die Reichsminister von Guerard und Dietrich, denen später noch weitere Minister folgten. Reichspräsident Loebe begrüßte die Gäste mit einer Ansprache, besonders die Veteranen der Bewegung, Herrn Senator Lafontaine und Herrn Barthold aus Amerika, die langjährigen Mitarbeiter Stefano Napolitani aus Italien, Berzeviczy aus Ungarn sowie Herrn Senator Dandurand aus Kanada. Die Arbeiten der Union sollten getragen sein von dem Geist des guten Willens, den vertretenen Völkern zu dienen und sie von der Geißel des Krieges zu bewahren. Auch jene praktischen Institutionen soll sie vorbereiten, die dem Friedenswillen zu einer gesetzmäßigen Organisation führen. Die Begrüßungsworte des Reichstagspräsidenten wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen. Im geselligen Meinungsaustausch vereinigten sich dann die Gäste der verschiedenen Nationen.

Große französische Manöver in Elsaß-Lothringen.

Paris, 22. Aug. „Matin" berichtet, daß wegen der Epidemiegefahr infolge des Austrocknens der Brunnen in der Loire-Gegend die dort geplanten großen Manöver abgesagt worden sind und die zu Uebungen einberufenen Reservisten lediglich an Brigademanövern teilnehmen werden. Aus Nancy wird dem Blatt gemeldet, daß vom 2. bis 9. September in Elsaß-Lothringen große Manöver der dort liegenden Truppen (20. Armeekorps) abgehalten werden, und zwar soll die eine der Parteien nicht nur angedeutet werden, sondern es sollen tatsächliche Operationen zwischen zwei vollständigen Truppenkörpern erfolgen. Diese Manöver sollen umfangreicher sein als diejenigen von 1927 und besonders versuchen, dem Transport von Truppen mit Lastwagen zu dienen.

Zwei französische Flieger in maurischer Gefangenschaft.

Paris, 21. Aug. „Journal" meldet aus Rabat: Die Bemühungen zur Befreiung der seit etwa zwei Monaten von einem Maurenstamm gefangen gehaltenen französischen Verkehrsflieger Reine und Serre, die an der Nordwestküste Afrikas notlanden mußten, führten noch immer nicht zu einem Ergebnis, obwohl man den Eingeborenen hohe Belohnung anbot. Zwei Tatsachen erschweren die Verhandlungen, erstens, daß die völkerrechtlichen Abmachungen nicht die Verfolgung auf das spanische Gebiet des Rio del Oro erlaubten und die spanischen Behörden selbst eine Politik der Neutralität einnahmen und zweitens, daß der kleine Stamm von einem größeren Stamme im Innern des Landes gezwungen wurde, ihm seine Gefangenen auszuliefern.

Schwere Gewitter in Oberitalien.

Rom, 22. Aug. Während es in Rom seit dem 11. Mai nicht mehr geregnet hat und die Hitze und Trockenheit auf das höchste gestiegen sind, treffen aus Norditalien Berichte über heftige Gewitter ein. So tobte gestern in Como, nach dem Giornale d'Italia, ein starkes Gewitter, das die Straßen und die Bahnen überschwemmte. Auf der Strecke Mailand—Como ist der Eisenbahnverkehr durch einen großen Erdrutsch unterbrochen worden. In Florenz wurden von den heftigen Niederschlägen viele Fensterscheiben zertrümmert und die Stühle der Kaffeehäuser auf den Straßen durcheinandergeworfen. Eine Frau wurde verwundet. Trotz des Gewitters ist die Temperatur in Florenz jedoch kaum gesunken.

Japanisch-chinesische Entspannung?

Tokio, 22. Aug. In der heute abgehaltenen Kabinettssitzung teilte Premierminister Baron Tanaka mit, daß die Haltung der chinesischen nationalistischen Regierung gegenüber Japan in der Frage der Vertragsrevision versöhnlicher geworden sei. Die Nationalisten hätten ihre Absicht aufgegeben, die Verfügung über die Behandlung der Ausländer zur Anwendung zu bringen. Das Kabinett beschloß, vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen. Es ist bemerkenswert, daß die führenden Blätter eine verständnisvollere Haltung gegenüber China empfehlen und der Meinung sind, man solle den Nationalisten auf halbem Wege entgegenkommen.

Die Pekinger Kuomintang zu den Truppenbewegungen in China.

London, 22. Aug. Die Times meldet aus Peking: Die hiesige Zweigstelle der Kuomintang hat eine Erklärung veröffentlicht, die besagt, Kommunisten hätten sich in ihre Reihen eingeschlichen, um ihre Tätigkeit besser betreiben zu können. Die Zweigstelle lehnt jede Verantwortung für die Handlungen solcher Mitglieder ab. Die hiesigen Militärführer haben eine Sitzung abgehalten, wegeh der Tatsache, daß Ueberbleibsel der Tschili- und der Schantungtruppen noch immer bei Lukai stehen, obwohl eine Vereinbarung getroffen worden war, daß sie in friedlicher Weise kapitulieren sollten. 20 000 Mann Truppen Fengjuhsiangs, die kürzlich an der Eisenbahn halbwegs zwischen Peking und Tientsin eintrafen, haben sich gestern unerwartet längst der Peking-Hankau-Eisenbahn in Bewegung gesetzt. Aus Schanghai berichtet die Times, daß längs des unteren Jangtse, zwischen Kiangsi und Anhwei, starke Truppenzusammenziehungen gemeldet werden. Es wird allgemein geglaubt, daß die Nationalisten einen Pufferstaat schaffen wollen. Es seien sogar hartnäckige Gerüchte im Umlauf, daß ein Angriff auf Nanking seitens der Links-Kwangsi-Partei bevorstehe, die sowohl Hankau als auch Schantung beherrsche.

Gutes Benehmen.

Mutter: „Na, Tommy, hast du dich auch recht gut auf der Kindergesellschaft benommen?"

„Ja, sehr gut, Mutti! Die eine Tante hat immerzu gesagt: Gott, Gott, ich habe ja noch nie ein Kind gesehen, das sich so benimmt!"

Enttäuschung im besetzten Gebiet.

Einer Frage wird von der deutschen Oeffentlichkeit viel zu wenig Beachtung geschenkt: Der Lage der Beamten im besetzten Gebiet. Deshalb ist recht lesenswert, was der „Deutsche Tageszeitung" aus dem besetzten Gebiet geschrieben wird:

Durch die diplomatischen Verhandlungen des deutschen Botschafters in Paris mit dem französischen Außenministerium ist zwar der Zweibrücker Zwischenfall als Einzelfall erledigt, sobald der noch immer im französischen Gefängnis in Landau festgehaltene Polizeioberkommissar Bauer in Freiheit gesetzt ist, offen bleibt jedoch die Regelung der grundsätzlichen Fragen des Auslieferungsbegehrens und der Ausweisung. Das Grundsätzliche aber gibt dem Zweibrücker Zwischenfall über seine Wertung als politisches Tagesereignis hinaus seine hochpolitische Bedeutung.

Mit der Vereinigung des den deutsch-französischen Beziehungen stark abträglichen Zwischenfalles ist eine Wahrung der grundsätzlichen Belange der Einwohner und vor allem der Beamtenschaft des besetzten Gebietes noch nicht erfolgt, eine Wiederholung derartige Zwischenfälle und eine neue Zuspitzung und Verschärfung der deutsch-französischen Beziehungen nicht verhütet; denn das System ist geblieben. Das System aber birgt die Gefahr neuer Zwischenfälle in sich.

Die Gefahr
der Wiederholung des Auslieferungsbegehrens

in anderen Fällen und damit neuer schwerer Differenzen ist um so größer, als über die Frage des Auslieferungsbegehrens gemäß Artikel 4 des Rheinlandsabkommens zwischen der deutschen Reichsregierung und der die Besatzungsmächte repräsentierenden Rheinlandkommission seit langem ein erbitterter, bisher unausgetragener und auch durch die Beilegung des Zweibrücker Zwischenfalles nicht erledigter Streit herrscht, der schon einmal, im Jahre 1921, sich zu einem ernsten politischen Konflikt entwickelte, als der erste deutsche Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Herr v. Starck, ein sehr aufrechter Mann, bei dem die Wahrung der Belange der deutschen Bevölkerung in den besten Händen lag, sich zum Rücktritt veranlaßt sah, weil er als Vertreter der Bevölkerung und als Deutscher die Auslegung nicht anerkennen konnte, welche die Rheinlandkommission dem Artikel 4 des Rheinlandabkommens über das Auslieferungsbegehren gibt.

Während die deutsche Reichsregierung früher die auf Art. 4 des Rheinlandabkommen gestützten Anträge als Auslieferungsanträge im Sinne der üblichen Auslieferungsverträge betrachtet hat und demgemäß diesen Anträgen gegenüber eine Prüfungszuständigkeit für ihre Behörden in jedem Einzelfall in Anspruch nahm, bestreitet die Rheinlandkommission, daß es sich bei den Anträgen aus Artikel 4 des Rheinlandabkommens um „Auslieferungsanträge" im Sinne der üblichen Auslieferungsanträge handle, die vor ihrer Erledigung von dem um Auslieferung ersuchten Staat auf ihre rechtliche Begründung nachgeprüft werden dürften. Die Rheinlandkommission hat bis heute werder eine juristische noch völkerrechtliche Begründung für ihre Auslegung vorgebracht.

Wie der Privatdozent Dr. Karl Heyland (Frankfurt a. M.) in einem Aufsatz über das Auslieferungsbegehren der französischen Besatzungsbehörde im Lichte des Völkerrechtes nachgewiesen hat, war

das Auslieferungsbegehren weder formell noch materiell rechtmäßig.

Es stellt vielmehr ein Machtdiktat schlimmster Art dar. Dr. Heyland kam zu dem Schluß, daß Deutschland nach dem Locarno-Pakt befugt ist, die Streitfrage durch den Völkerbundsgerichtshof im Haag entscheiden zu lassen. Aber ganz abgesehen von der juristischen Seite sind Auslieferungsbegehren im Jahre 1928, im Jahre der Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes ein Unding.

In gleicher Weise gilt das von der Ausweisung und von der Amtsentsetzung deutscher Beamter im besetzten Gebiet durch die Besatzungsmacht. Noch immer ist der Bevölkerung, ist der Beamtenschaft des besetzten Gebietes das höchste Rechtsgut, des Staatsbürgertums, das Recht auf Heimat, versagt,

noch immer steht die Beamtenschaft unter fremdem Kriegsrecht

und unter einem Ausnahmezustand, noch immer kann die Besatzungsmacht, formell gestützt auf das Ordonnanzrecht, pflichttreue deutsche Beamte, die ihr aus politischen oder anderen Gründen unbequem sind, ohne weiteres verhaften, vor ein Kriegsgericht stellen, sie verurteilen oder ausweisen, nur weil sie ihrem Diensteid entsprechend gehandelt haben. Wohin es führen muß, wenn Differenzen über das Besatzungsrecht zwischen Deutschland und Frankreich auf dem Rücken der Beamtenschaft ausgetragen werden, haben in der letzten Zeit wieder das Schicksal der Gendarmeriekommandanten von Winden und Steinfeld, der beiden Eisenbahnbeamten in Maximiliansau und der Fall Bauer mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt. Auch diese Fälle können sich jederzeit wiederholen, solange der mit der deutschen Staats- und Verwaltungshoheit im besetzten Gebiet unvereinbare Ausnahmezustand aufrechterhalten wird, in dem sich die Beamtenschaft immer noch befindet. Er ist auch durch die Beilegung des Zweibrücker Zwischenfalles nicht beseitigt,

nicht einmal gemildert worden.

Es scheint sich vielmehr sogar zu bestätigen, daß man deutscherseits der Amtsentsetzung des Chefs der Zweibrücker Polizei Bauer in einer gemilderten Form, die aber an der Sache nicht das Geringste ändert, zugestimmt, und damit den Ausnahmezustand der Beamtenschaft de facto erneut anerkannt hat. Auch hinsichtlich des Falles Bauer ist die Vereinigung des Zweibrücker Zwischenfalles eine Erledigung ad hoc bringt aber keine grundsätzliche Lösung der konfliktsschwangeren wichtigen Fragen.

Man hat mit der Beilegung des Zweibrücker Zwischenfalles nur eine weithin sichtbare ‚aus den Fenstern herausschlagende Flamme gelöscht, um die Fassade zu retten, der Brandherd im Innern schwelt aber weiter. Aus diesem Grunde kann die Bevölkerung des besetzten Gebietes, die gelernt hat, den harten Tatsachen klar ins Auge zu sehen, die ungetrübte Freude über die Einigung in Paris nicht empfinden, die nach den offiziösen Verlautbarungen in Berlin zu herrschen scheint, so sehnlichst sie auch die Beilegung des Zwischenfalles gewünscht hat. Sie kann sich mit dieser Erledigung nur dann abfinden, falls damit ein Hindernis aus dem Wege geräumt ist, der zu dem Ziele führen muß, durch grundsätzliche Erledigung Zwischenfälle wie den Zweibrücker in Zukunft unmöglich zu machen.

Handel und Märkte

Berliner Wertpapierbörse vom 22. Aug. 1928

Industrie-Aktien.

	21. 8	22. 8.
Adlerw.	127,0bz	129,5bG
Adl. Port.	145,2bz	145,2bG
Alex.-W.	60,2bG	60,25bG
AEG.	172,1bz	176,3bz
„ V.-A.	82,25bG	83,—bB
„ Lit. B.	72,12 G	72,12bG
Als.P.-C.	204,0bG	205,0bz
Anh.Koh.	96,50bz	95,50bz
Asch.Pa.	215,0bz	215,0bz
Augsb.-N.	104,0 G	102,0bG
Bamag	19,75 G	20,—bG
Barop.W.	95,—bz	96,—bz
Basalt	72,— G	73,50bz
J. Bemb.	492,0bz	499,0bz
Berger J.	408,0bG	414,0bz
Bergm. E.	193,2bz	196,0bz
Berl. Gub.	349,0bG	348,0 G
„ Karls.	67,25 G	70,25bG
„ M.-Sch.	115,0bz	115,2bz
Bösp. Wa.	57,—bz	60,— G
Braunk.	179,0bG	179,0bz
Brem. Be.	64,87bz	65,—bG
„ Vulkan	170,0bG	—,—
„ Wollk.	235,0bz	235,0bz
Buderus	82,5 0bz	82,87bz
Busch W	60,—bG	60,50bG
Byk-Guld	85,50 G	85,50 G
Ch. Was.	123,5bz	124,7bz
Chem He.	125,5 G	126,0bG
„ I. Gels.	75,50 B	75,50 B
„ W. Alb.	94,50bG	96,— G
Conc. Spi.	120,6bz	120,7bz
C. Caout.	135,1bz	135,0bz
Daiml. M.	103,0bz	104,5bz
D-All. T.	144,0bz	146,0 B
„ Erdöl.	137,2bz	139,0bG
„ Kaliw.	—,—	—,—
„ Linol.	355,0bz	361,2bz
„ Masch.	53,75bz	54,25bz
Dolor. Ba.	83,—bG	84,— G
Düren M.	238,0 G	238,0 G
Düss. Eis.	—,—	—,—
„ Kamm	—,—	—,—
„ Masch.	—,—	—,—
Dyn. Nob.	122,6bz	125,5bz
Eintr. Br.	160,0bG	161,5bz
Elek. Lie.	180,0bz	180,6 G
E. L. u. K.	214,5 G	215,5 G
Esch. B.	206,7bz	206,7bz
Ess. Stein.	127,0bz	128,5bz
Farb.-In.	260,0bG	263,0bz
Felten	139,0bz	140,3bz
Gaggen	—,—	27,—bz
Gebh. Co.	—,—	—,—
Gebh. Kö.	51,50bz	51,50bz
Gelsk. B.	125,0bG	126,3bz
Ges. Gies.	135,0 G	131,0bG
G. f. el. U.	261,5bz	263,0bz
Girmes	—,—	—,—
Gladb. W.	165,5 G	165,5 G
Gödhart	200,0bz	200,0bz
Goldsch.	95,12bz	98,—bz
Gritzner	129,0bz	129,5 B
Grün & B.	—,—	—,—
Gundlach	97,— G	97,—bG
Hacketh	92,—	91,50 G
Hamb. El.	154,5bz	155,6bz
Hammers	145,5bz	142,0bG
Hann. Eg.	49,50bz	50,—bG
Hark. Bg.	—,—	—,—
„ Brück	—,—	—,—
Harpener	151,0bz	152,8bz
Hilgers V.	63,25bG	64,—bz
Hilpert	80,25 G	80,25 G
Hirsch K.	—,—	139,5 B
Hoesch E.	131,7bz	134,7bz
Hoffm. St.	75,25bz	76,—bB
Hohenlo.	80,25bz	80,25bz
Hubert B.	132,5 G	132,0 G
Ilse Berg	248,5bz	253,0bz
Jülich Z.	82,—bz	78,50bz
Kahla P.	138,0bG	138,0bG
KaliAsch.	250,0bz	251,0bz
Kalk. M.	—,—	—,—
Karstadt	204,5bz	204,5bz
Keramag.	264,5bG	245,0bz
KlauserS.	51,—bz	51,— B
Klöckner.	119,8bz	121,5bz
Köln-Neu	129,0bz	130,3bz
„ G.u.E.	87,—bG	86,—bz
Körting	111,7 G	111,7 B
Kronp. M.	110,2bz	113,7bz
Küppers.	184,5 B	184,0 B
Lahm C.	176,0 B	176,0bz
Laurah.	74,25bz	75,— B
Leop. Gr.	71,—bz	71,— bz
Linde's F.	179,5bG	179,0bG
LoeweCo.	234,5bz	235,7bz
Lüdse M.	91,—bz	90,— G
Magd. B.	71,—bz	71,25 G
Mann. R.	134,0bz	135,5bB
Manst. B.	134,5bz	109,0bG
M. W. L.	211,5bz	212,7bz
Miag	138,0bz	137,5bz
Mix & G.	119,5bz	120,0bz
Mo. Deutz	60,75bG	61,— G
Mühlh. B.	115,0bz	115,0bz
N. A. G.	80,— G	83,—bz
Neckar F.	60,12bG	60,— B
Obsch. F.	102,7 B	—,—
„ Koksw.	111,0bz	113,1bz
Orenst. K.	118,0bz	117,7bz
Ostwerke	286,2bz	293,5bz
Peipers	92,50 G	92,50 G
Phönix B.	91,75bz	93,—bz
„ Braunk.	84,50bz	84,50bz
Pintsch	178,0 G	177,7bz
Pöge	102,0 G	102,0bG
Rasqu. F.	119,0bz	119,2bz
Rauch. W.	—,—	113,0bG
Reisb. P.	243,0bz	249,0bB
Rh. Brau.	270,0bz	275,—bz
„ Cham.	64,— G	64,— G
„ Elektri.	101,2 G	151,0bG
„ Masc.-L.	—,—	—,—
„ Möbelst.	155,0bz	153,0bz
„ Spiegel	163,0 B	164,0 G
„ Stahlw.	141,5bG	143,7bz
„ Zucker	115,0 G	117,5 G
„ W. El. W	198,0bz	195,5bz
„ W. Kalk	125,7 G	125,5bz
„ Wt. Spr.	102,0 B	102,0 B
Rhenan.	—,—	—,—
Rieb. M.	156,0bz	155,5bz
Riedel	40,—bG	40,—bG
Rodderg.	705,0 G	705,0bG
Ros. Porz.	—,—	—,—
Rositz. Z.	69,— G	69,—bG
Rückfort.	86,25bG	86,75bG
Rütgers.	107,7bz	109,0 B
Sachsw.	120,0bz	120,5bz
Salzd. K.	444,0bz	449,0bB
Sarotti	201,0 G	202,0 B
Scheidem.	—,—	—,—
Schering	315,0bz	316,0 G
Schles. B.	119,5bz	122,5bz
Schött. H.	66,—bz	66,—bz
Schub. & S.	347,0bz	349,0bz
Schuck C.	200,0bz	201,0bz
Schwel. E.	148,0 G	148,0 G
Sieg.-S. G.	34,—bB	33,5 bz
Siem. Gl	147,5bz	147,0bz
Siem. & H.	370,0bz	373,6bz
Stett. Ch.	86,75bz	86,75bz
Stöhr K.	254,6bz	256,1bz
Stolb. Z.	174,0bz	—,—
Stollw.	177,2bz	176,0 G
Thür. Gas	156,5bz	156,5bz
Tietz L.	244,0bG	249,0bz
Tuch. Aa.	132,7bB	132,2bz
Tüllf. Fl.	90,—bG	90,— G
VDt. Nick	168,0 G	168,0bG
„ Gl. Elb.	559,5bz	565,0bz
„ Märk T.	80,—bG	80,—bG
„ Schmirg.	97,—bB	97,75bz
„ Schuh B.	65,25bG	65,5 bG
„ Stahlw.	97,37bz	98,75bz
V. Zyp. W.	196,0bG	196,5 G
„ Ultram	158,5bz	157,5 B
Wander.	143,5bz	143,5bz
Wass. Ge.	132,5bz	132,0bz
Wegelin	153,5 G	153,5 G
B. Wesse	34,—bB	34,—bB
Westd. H.	64,— G	64,— G
Wf. Draht	49,— G	50,—bG
„ Eis u. B.	91,5 G	91,— G
„ Kupf.	77,5 G	76,75bz
Wiking	160,0bz	106,2bz
Witten G	62,50 G	62,— B
R. Wolf	—,—	—,—
Zellst. W	281,0bz	285,0bz

Verschied. Aktien Schiffahrt

Hb.Am. L.	160,0bB	77,5bG
Hb.-S. D.	195,0bB	198,0bz
Hansa	193,7bz	193,5bz
Nordd. Ll	150,6bz	152,8bz

Banken

Barmerb.	141,7bz	141,7bz
Berg. M. I.	99,— G	99,12 G
Berl. Ha.	272,2bz	273,2bz
Commerz	181,5bz	183,5bz
Darmst. B.	264,0bG	267,2bG
Deutsche	158,5bG	159,5 G
Disk. Ko.	164,0bG	164,5bG
Dres. B.	164,7bz	166,0bz
Pr. Ctr.-B	164,7 G	165,5bG
„ Hyp.	136,0 G	136,0bG
Reichsb.	291,5bG	293,7bz
Rh.-Kr. A.	126,5bz	126,7bG
Rh.-W. B.	142,0bB	143,0bG
West. B.	128,5 G	128,5bG

Brauereien

Patz.-Sch	333,5bz	338,0bz
Dort. Un	267,5 G	267,6
Schlegel	221,0bG	221,0bz
Schwab.	283,0 G	282,0bz
Wick.-K.	250,5 G	250,5 G

Festverzinsliche Wertpapiere.

	21. 8.	22. 8.
Dtsch. WertAnl. 23	—,—	—,—
„ „ „ große	89,5 bG	89,6 G
Deutsch. Reichs. K	88.— G	88.— G
Dtsch. Ablösungsso.		
Incl. Auslos.-Recht	51,2 bz	51,4 bG
dsgl. einschl. 1 Zieh.	—,—	56,5 bz
dsgl. o. Ausl.-Schein	16,75 B	17,— bB
Dtsch. Reichsanl. 27	87,5 bG	87,5 bG
Dtsch. Wert.-An. kl.	—,—	100,—bG
Dtsch. Schutzgb.-A.	6,75bz	6,06bB
Sparprämien-Anl.	—,—	—,—
Pr. Kali-A. (p. 100kg)	6,38bz	6,38bG
Pr. Roggen-A. (p. Z.)	9,25 G	9,25 G

Börseneröffnung teilweise unsicher, doch auf Deckungskäufe überwiegend leicht erholt. Der Außenhandelsausweis für Juli mit seinem gegen Juni gestiegenen Einfuhrüberschuß von 268 Millionen wirkt etwas dämpfend auf die bessere Stimmung. Am Montanmarkt überwiegen leichte Besserungen bis etwa 1½ Prozent. Kaliwerte ziehen um 1—2 Prozent an. Chemische Werte fast geschäftslos, Farben etwas freundlicher, Oberkoks leicht erholt. Am Elektromarkt die Siemenswerte 1—2 Prozent gebesesrt. Felten + 2, Accus —9. Von Maschinenwerten Berlin-Karlsruhe + 2½. Glanzstoff und Bemberg unbedeutend fester. Berger etwas höher. Ostwerke + 3, Linoleum + 3, Polyphon + 2. Bankaktien leicht anziehend, Reichsbank + 3. Schiffahrtswerte freundlicher. Von heimischen Anleihen Altbesitz I fester, II schwächer. Unnotierte Werte teilweise fester. Adler 49, Kabel Rheydt 185. Einheitsmarkt wenig verändert. Börsenschluß still, doch ziemlich gut gehalten.

Rheinwasserstand vom 22. Aug. Mannheim 2,66—0,02, Kaub 1,64—0,01, Koblenz 1,64—0,01, Köln 1,21—0,00, Düsseldorf 0,69+0,02, Duisburg 0,32 u. Null, Wesel 0,46 u. Null, Emmerich 1,85—0,01.

Amtliche Devisennotierungen vom 22. Aug. 1928

Für drahtlose Auszahl.	G	B	Für drahtlose Auszahl.	G	B
Buenos Aires	1 Pes. 1,765	1,769	Kopenhagen	100 Kr. 111,91	112,13
London	1 £ 20,348	20,388	Paris	100 Frc. 16,38	16,42
New York	1 Dollar 4,194	4,202	Prag	100 Kr. 12,43	12,45
Amsterdam	100 Fl. 168,09	168,43	Schweiz	100 Frc. 80,74	80,90
Brüssel	100 Belga 58,305	58,425	Spanien	100 Pes. 69,69	69,83
Oslo	100 Kr. 111,86	112,08	Stockholm	100 Kr. 112,19	112,41
Helsingfors	100 finn. M. 10,553	10,573	Budapest	100 Pengö 73,10	73,24
Italien	100 Lira 21.955	21,995	Wien Dtsch.	100 Schill. 59,11	59,23

Am Geldmarkt Tagesgeld 4½—6½ Prozent, Monatsgeld 8—9, Warenwechsel 6¾.

Im Devisenverkehr Reichsmark etwas schwächer gegen Dollar mit 4,1985, auch etwas niedriger gegen Pfund mit 20,37¼.

Zürich meldet: Berlin 123,71, Holland 208,175, New York 5,1935, London 20,29, Belgien 72,25, Italien 27,19. Warschau 58,20.

London: Berlin 20,37, Paris 124,22, Brüssel 34,89¾, New York 4,8528, Italien 92,72, Amsterdam: Berlin 59,41½, London: 12,10½, Paris 9,74½, Brüssel 34,68, New York 2,4945, Italien 13,05.

Kölner Devisennotierungen vom 22. Aug. Holland 168,14G 168,48B, Paris 16,385G 16,425B, Brüssel 58,315G 58,435B, Italien 21,95G 21,99B, New York 4,1945G 4,2025B, London 20,353G 20,393B, Schweiz 80,75G 80,91B, Kopenhagen 111,22G 112,13B, Oslo 111,89G, 112,11B, Stockholm 112,22G 112,44B, Spanien 69,73G 69,87B, Prag 12,43G 12,45B, Wien 59,13G 59,25B.

Kölner Wertpapierbörse vom 22. Aug. 1928

Banken.

	21. 8.	22. 8
Barm. B.	142,0 G	141,0bG
B.-Mär. I.	—,—	—,—
Comm. B.	183,0 G	184,0 G
Darm. B.	263,0 G	266,0 G
DeutschB.	164,5 G	164,5 G
Disk. K.	158,5bz	159,0 B
Dresd. B.	165,0bz	164,5bz
Mitt'd. Cr.	198,0 G	198,0 G
Rh. Bauer	—,—	85,— G
R. W. Bo.	140,0bz	140,5 G
W. B. Cr.	128,5 G	128,5 G

Versicherungs-Aktien.

A.-Mü. F.	363,0 G	363,0 G
Aach. R.	162,5 G	162,5 G
Agrippin.	365,0 G	365,0 G
Allianz	260,0 G	260,0 G
Colon. F.	220,0 G	220,0 G
„ kl.	86,— G	86,— G
Colon. R.	40,— G	40,— G
Gladb. F.	620,0 G	620,0 G
Köln. Ha.	82,— G	80,— B
„ Lloyd	62,50 G	62,50 G
„ Rück.	104,5 G	104,5 G
Leipz. F.	250,0 G	250,0 G
Magdb. F.	—,—	—,—
Magdb. R.	—,—	—,—
Miner. R.	410,0bz	415,0bz
Rh.-W. L.	240,0 G	240,0 G
Stett. Nat.	—,—	—,—
Union H.	—,—	—,—
Vat. Rhen	495,0 G	495,0 G

Industrie-Aktien.

Adler-Br.	84,— G	84,— B
Adler-Ko.	48,— G	48,— G
Alex.-W.	59,25 G	59,50 G
Basalt L.	72,— G	72,—bB
Bonner B.	277,0 G	281,0bG
Brk. Zuk.	165,5bz	165,0bz
Buder. E.	83,— G	83,— G
Cem. H.	135,5 G	135,5 G
Dahlb. B.	117,2bG	118,5 G
Dt. A. Tel.	—,—	—,—
Dt. Erdöl	137,0 G	140,0bz
„ Reichsk.	—,—	—,—
Dolor. Ba.	81,— G	82,5bz
Düss. Da.	345,0 G	345,0 G
Düssel. M.	—,—	—,—
Dyn Nob.	124,0 G	—,—
Erh. u. S.	—,—	—,—
Eis. Hee.	—,—	—,—
Eschw. B.	204,0 G	205,0 G
Farb.-In.	258,5bz	262,0 G
Felt. & G.	139,5bz	140,5bB
Gels. Bw.	124,0 G	125,0 G
Gladb. W.	—,—	—,—
Hammer	—,—	—,—
Hapag	—,—	—,—
Harp. Bb.	150,0 G	152,0 G
Hilg. Ver.	—,—	—,—
Hoesch	132,0 G	132,7 G
Houben	—,—	48,— bz
Huberi B.	130,0 G	130,0 G
Kabel Rh.	184,0 G	183,0bz
KalkerBr.	120,0 G	120,0 G
Kalk. M.	—,—	—,—
Klöckner	119,0 G	120,5 B
Köln. Da.	290,0bz	290,0bz
Köln. Gu.	68,— G	70,— B
K.-Neu. B.	129,0 G	130,2 G
Mand. Pia.	37,— G	36,— G
Mann. R.	134,0 G	135,0 G
Mot Deutz	60,— G	60,— G
Phönix B.	91,—bz	92,75 G
Rasquin	118,0 G	118,0 G
Rh. Bau.	40,— G	40,— G
Rh. Braun.	270,0 G	272,5 G
„ A. V. f. Z.	115,0 G	117,0 G
„ M. Led.	—,—	—,—
„ Stahlw.	141,0bz	143,5 G
„ Wasser	163,0 G	163,0 G
„ W. Spr.	98,50 G	99,25bz
Rhenania	—,—	—,—
Rodderg.	705,0 G	705,0 G
Stollw.	178,0bz	176,5bG
Tietz	—,—	—,—
V. Stahl	96,75 G	98,50 G
Ver. d. Zyp.	200,0 G	200,0 G
Vers. Spl.	65,— G	65,— G
Wegelin	152,0 G	152,0 G
Wd H'ges.	—,—	—,—
W. Draht	89,50 G	90,50 G
Witt. Guß	—,—	—,—
Zellst. W.	279,0 G	283,5 G

Tendenz fest, Felten im Vordergrunde zu höherem Kurs lebhaft gehandelt. Montanwerte leicht erhöht. Stollwerck schwächer, Rhein. Zucker höher gesucht.

Unnotierte Werte: Braunk. Brikettanl. 8—8½, Carl Friedrich 1G, Deulig Film 65G, Deutsche Lastauto 19½G, Elsaß 45G, Grauwacke 14B, Hansa Lloyd 52G, Koll & Spitz 61½G, Köln-Lindenth. Metall-Werke 65G, Köln. Hausbesitzer 90G, Lederwerke Rheindahlen 74G, Parkhotel 148G, Pohlig 108G, Rhein. Volksbank 101G, Wessels Wandplatten 125G, Westd. Bau-Union 20G, Welter Elektr. 23G.

Berliner Produktenbericht.

Im Zeithandel für Weizen vordere Sichten matter als die späteren, die behauptet blieben. Im Roggen-Zeitgeschäft vordere Sichten fest, später schwächer. Gerste ruhig. Hafer wenig verändert. Mais etwas mehr beachtet: Mehl Geschäft still.

Amtl. Preise in Mark (bei Getreide und Oelsaaten für 1000, sonst für 100 kg). Weizen, märk. 222—225, Roggen, märk. 220—223, Wintergerste 204—213, Braugerste 234—254, Futter- u. Industrie- 220—233, Hafer märk. 207—218, Mais, greifbar Berlin 211—214, Weizenmehl, frei Berlin 27,25—31, Roggenmehl, frei Berlin 29,25—31,75, mehl, frei Berlin 27,25—31, Roggenmehl, frei Berlin 29,25—31,75, kleie-Melasse 16,20—16,50, Raps 320—325, Viktoriaerbsen 45,00—54,00.

Weizen, Sept. 234—233½ (zuletzt 235), Okt. 236¾—236 (237), Dez. 240—239 (240½—240). Roggen, Sept. 234¼—233½ (233¼—233¾), Okt. 234½—234 (234—234¼), Dez. 235—233¾ (235—235½). Hafer, Sept. 214 (213—214), Okt. 215½ (—), Dez. 216 (217—216).

Gocher Fruchtmarkt. Es galten die 50 kg Weizen 11,25 M., Roggen 10,50—11 M., Hafer 10—10,25 M.

Kölner Warenbörse vom 22. Aug. Abteilung für Häute, Felle und Leder. Häute und Felle. (Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente. Spezialsortimente sind nicht einbegriffen.) Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 29 Pfd.. RM. Kl. 2 1,03—1,18, desgl. von 30—49 Pfd. Kl. 1 0,90—1,05, Kl. 2 0,82—1,02, Ochsen, Kühe, Rinder von 50—69 Pfd. Kl. 1 0,85—1, Kl. 2 0,82—0,98, desgl. von 70 Pfd. und mehr, Kl. 1 0,85—1, Kl. 2 0,82—0,98, Bullen von 50—79 Pfund Kl. 1 0,77—0,87, Kl. 2 0,72—0,82, desgl. 80 Pfd. und mehr Kl. 1 0,72—0,82, Kl. 2 0,69—0,79. Fresserfelle, gesalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung 1,08—1,23, Kalbfelle, gesalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung 1,20—1,55 für 1 Pfd. Frischgewicht, Roßhäute, gesalzen, bis 219 cm lang 15—20, desgl. 220 cm lang aufwärts 29—32 für 1 Stück.

Zu den jetzigen Preisen besteht laufend Nachfrage.

Leder. (Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erster Sortimente. Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.) In Reichsmark. Eichenlohg. Rhein. Sohlleder in Hälften 5,60—6,20, desgl. in Kernstücken 7,80—9, Sohlleder in Hälften 5—5,20, desgl. in Kernstücken 7,20—8, Zahm-Vacheleder in Hälften 5—5,40, desgl. in Kernstücken 7,30—8, Zahm-Vachehälse 4,40—5,20, Zahm-Vacheseiten 3,30—4,45, Wild-Vacheleder in Hälften 4,50—5,20, desgl. in Kernstücken 6,40—7,50, Wild-Vachehälse 4,10—4,70, Wild-Vacheseiten 3,20—4,10, Spalte lohgar. lissiert in Kernstücken 4—4,30, Blankleder in Hälften, braun 5,75—6,35, desgl. feine und feinste Sorten 7,60 bis 9,20, Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 6,45—8,80, desgl. langgeschnittene 5,50—6,30, Riemenschultern 5,25—6,05, Braune Fahlleder 7,40 bis 8,10 für 1 kg, Rindbox, schwarz 1.53—1.75, desgl. farbig 1.68—1.88, Boxkalf, schwarz 2.18—2,38, desgl. farbig 2.43—2.78, Roßchevreau, schwarz 1,15—1,30 für 1 Quadratfuß effektives Maschinenmß, Vachetten, gew. Sorten 11,50—15,25, desgl. feine und feinste Sorten 16—22,50 für 1 Quadratmeter. Besondere Qualitätsleder in Zahm-, Wildvache- und Fahlleder brachten bis 10 Prozent mehr.

Bei festen Preisen sind die Umsätze gut.

Krefelder Produkten-Markt vom 22. Aug. Es notierten: Großhandelspreise je 100 kg. Weizen inl. 22½—23, Roggen inl. 22—22¼ alles ab Niederrheinische Station, Hafer inl. 20¾ bis 21, Weizenmehl 31½—34, Roggenmehl 34—35, Roggenschrot ausl. Roggen 29½—30, Weizen ausl. 26½—28, Roggen ausl. 28—29, Futtergerste ausl. 22, Hafer ausl. 23—25, kleiner Mais 22½, grober Mais 21, Leinkuchen 23½, Rapskuchen 19¾, Palmkuchen 21½, Kokoskuchen 25¼, Zuckerschnitzel 23½ bis 24½, Weizenkleie 14¼—15¼ (alles ab Krefeld-Hafen Uerdingen) Duisburg, Düsseldorf, Neuß oder Köln, Roggenkleie 15¾, Stroh 2,10—2,40, Wiesenheu 9—10, Kleeheu und Luzerneheu 12—12½ alles ab Niederheinische Station.

Dinslakener Zuchtviehmarkt. Auftrieb 257 Stück Rindvieh. Preise wie folgt: Kühe I. 550—675 M, II. 425—500 M, III. 300—400 M, IV. 200—300 M, tragende Rinder I. 400-475 M, II. 325—375 M, III. 225—300 M, IV. 100—200 M, Stiere 100 bis 350 M. Geschäft schleppend.

Der Schweinemarkt am 20. August war mit 305 Stück beschickt. Es wurden gezahlt für das Stück in Mark: Bis 6 Wochen alt 15—21 M, 6—8 Wochen alt 21—30 M, 8—13 Wochen alt 30—42 M, 3—4 Monate alt 42—60 M, 4—5 Monate alt 60—80 M.

Frachtnotierungen der Ruhrorter Schifferbörse, 22. Aug. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Rotterdam 1,10 RM. mit Freischleppen, 1,20 RM. einschl.; von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Rotterdam 1,30 RM., mit Freischleppen 1,40 RM. einschl. Schlepplohn von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0,69 RM., Mainz 1,05—1,10 RM., Mannheim 1,15—1,20 RM.

Maßnahmen zur Erntefinanzierung. Unter Beteiligung aller interessierten behördlichen und landwirtschaftlichen Kreise finden zurzeit in Berlin Besprechungen statt, welche die Möglichkeit einer Förderung der Erntefinanzierung durch Lombardierungsmöglichkeiten in den Vordergrund stellen. Wie der H. K. hört, tritt bei diesen Besprechungen weniger die Reichsbank als vielmehr die Preußenkasse und die Rentenbankkreditanstalt in den Vordergrund, doch scheint es sicher, daß von letzteren beiden Instituten irgendwelche selbständige Maßnahmen ohne Rücksicherung durch die Reichsbank nicht getroffen werden.

Besserung des Ruhrkohlenabsatzes im Juli 1928. Nach den Berechnungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats beläuft sich der Gesamtkohlenabsatz für Juli 1928 (Koks, Kohlen und Briketts durcheinander gerechnet) auf 9,211 Mill. t gegen 8,529 Mill. t im Vormonat, oder auf arbeitstäglich 354 275 t (344 624). Der arbeitstägliche Absatz hat demnach gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von 2,80 Prozent erfahren. Der reine Syndikatsabsatz (auf die Verkaufsbeteiligung in Anrechnung kommend) ist von 5,868 auf 6,425 Mill. t gestiegen. Der Absatz ins bestrittene Gebiet ist bemerkenswerter Weise von 2,388 Mill. t auf 2,716 Mill. t heraufgegangen, der ins unbestrittene Gebiet von 3,480 Mill. t auf 3,708 Mill. t. Im Werksselbstverbrauch (auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommend) wurden 2,058 Mill. t (1,941 Mill. t) und im Zechenselbstverbrauch 727 481 t (718 896 t) abgesetzt bzw. verrechnet.

Staunen über solche Leistung

Auffallend billige Strumpftage



Kinder - Strumpf solide Baumwolle **0.45** + 5 ₰
Macco, besonders stark **0.80** + 10 ₰

Kinder - Strumpf Seidenflor in hellen prakt. Farben **0.95** + 15 ₰
Kindersöckchen zum Aussuchen

Herren-Socken Schweissock. nur wollgemischt 0.88, **0.78**
Macco, hübsche Jacquardmuster **0.98** ₰ **0.88** ₰

Herren-Socken K. Seide mit Maccoplatiert 1.45, **1.25**
Seidenflor schwarz u. farb. gr. Auswahl **1.95**

Arthur Hammel Reklame

Damen-Strumpf gute Baumwolle, farbig . 0.48, **0.38**
Macco, schwere Qualität 1.25, **0.95**

Damen-Strumpf Seidenfl. m. Doppelsohle und Hochferse 1.75, **1.55**
Seidenfl., schw Qual. vierfach verstärkt **1.95**

Damen-Strumpf Waschseide, nur Modefarben 1.25, **0.98**
Waschseide, f. Gew. m. kl. Schönheitsfehl. teilw. Bemberg **1.95**

Unser **Reklame-Strumpf** der beliebte Modestrumpf, all. Farb. **2.25**
Dauerseide, eleg. und solide in Modefarben **2.95**

Rud. van Endert

Neuss Markt 2-4 gegr. 1804



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 12½ Uhr unseren lieben einzigen Bruder, Neffen, Schwager und Onkel, den

Herrn Gutsbesitzer

Hubert Holtz

nach längerem, schweren Leiden, im Alter von 35 Jahren plötzlich in die Ewigkeit abzuberufen.

In tiefer Trauer:

Agnes Nesseler geb. Holtz — Winand Nesseler
Maria Schumacher geb. Holtz — Dipl.-Ing. Franz Schumacher
Adele Frenger geb. Holtz — Theodor Frenger
Gerta Schumacher geb. Holtz — Franz Schumacher
Maria Huthmacher

Gut Heckhausen Gillerhöfe, Düsseldorf, Fühlingen, Geyen, den 22. August 1928.

Die Beerdigung findet statt Sonnabend, den 25. August cr., 10 Uhr vom Sterbehause Gut Heckhausen aus; daran anschliessend die Exequien in der Pfarrkirche zu Hemmerden.

Fahrgelegenheit an den Zügen 9 Uhr 13 und 9 Uhr 42 an Station Kapellen-Wevelinghoven.

Tretet her, ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr
Hilfe konnt ihr mir nicht geben,
Denn mein Leiden war zu schwer.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen gegen 3 Uhr, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl Sterbesakramente unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

das wohlachtbare Fräulein

Christine Braun

Mitglied der Jungfrauen-Kongregation Büttgen-Vorst,

nach 5½ jährigem Krankenlager, im Alter von 40½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein Gebet für die Seelenruhe der Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen
Anna Braun,
Heinrich Braun und Frau, geb. **Franz. Schneider,**
Willy Braun,
Margarethe Braun,
Friedr. Braun.

Büttgen-Heide und Büttgen, den 22. August 1928.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 25. August, morgens 9¼ Uhr vom Sterbehause, anschließend die feierl. Exequien in der Pfarrkirche zu Büttgen-Vorst, wozu hiermit freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese als solche betrachten.

---

†

Heute erlöste ein sanfter Tod von langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Josefa Maria Listmann

geb. **Neukirchen.**

Sie starb plötzlich an Herzschlag, jedoch vorbereitet durch einen guten Lebenswandel, im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Conrad Listmann.
Neuss Yorkstrasse 3.

Neuss, Bonn, Lübeck, Siegburg Barmen u. Oberhessen, 21. Aug. 1928

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Freitag, den 24 Aug. morgens 7¾ Uhr in der St. Marienkirche. Die Beerdigung am selben Tage vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

Neußer Wirte-Verein,

Die Beerdigung unseres verst. Kollegen

Herrn Johann Frings

findet am Freitag morgen 9½ Uhr v. Sterbehaus Grimlinghausen, Mittelstraße 22 aus statt.

Zahlr. Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Ein tücht. kathol.

Schmiedegeselle

für dauernde Stellung mit Familienanschluß gesucht.

Heinr. Haas, Glehn,
Schmiederei mit elektr. Betrieb.

Größerer trockener

Lagerraum

Nähe Krefelderstr. per bald gesucht

Offerten unter P 1756 an die Expedition dieser Zeitung.

Wirtschaft

in größerer, verkehrsreicher Ortschaft, Krs. Grevenbroich, wegen zur Ruhesetzung d. Besitzers zu verkaufen. Schöne Gebäude, 3 Gasträume, Küche, 12 Privatzimmer, alles freiwerdend, Nebengebäude, Garten, 120 hl Bier usw. (hebungsfähig). Forderung 35 000 M., Anz. 15 000 M. Offerten unter T 1760 an die Expedition dieser Zeitung.

Braves, fleißiges

Mädchen

f. alle Hausarb. ges. **Bäckerei Spix,** **Furtherstr. 181.**

Klavier

gutes Instrument, abzugeben **Parkstraße 13.**

Mk. 7000,— baldigst auszuleih. in Neuß od. Umgebung. Leeres Wohnzimmer, leichte Beschäftigung erwünscht.
Angebote unt. X 23 an die Exped. erb.

Herrschaftliche freie Wohnung
z. vermieten, 4 Zimmer und Bad, zwei Stationen v. Neuß.
Off. unter Q 1757 an die Exp. d. Ztg.

Maler u. Anstreicher
sucht Stellung.
Off. unter Z 25 an die Exped. d. Ztg.

Lagerist
sicherer Papierkenner von Papiergroßhdlg. sofort gesucht.
Angeb. unt. R 1758 an die Exp. d. Ztg.

Brav. Mädchen, im Kochen bewand., in Geschäftsh. sof. ges. Weißenbergerweg 58.

Mädchen
mit guten Zeugnissen für 2 Personen sucht zum 1. September
Fr. S. Frankenberg, Grimlinghausen.

Alleinmädchen
nicht unter 30 J., kath., in der guten bürgerl. Küche wie Hausarbeit erf., von einzelnem Herrn z. 15. Septbr. oder 1. Oktober gesucht.
Off. unter S 1759 an die Exp. d. Ztg.

Krawatten
Lehrmädchen u. Mädchen für leichte Arbeiten suchen
R. & P. Klein,
Krawattenfabriken,
Kanalstraße 10.

Mehrere gebrauchte **Pianos** vollständ. neuwertig billigst abzugeben.
M. Manelshagen,
Niederstraße 39
Tel. 4127.
Pianostimmen Reparieren.

Für die Kirmestage herabgesetzte Preise.

Frische Eier	10 Stück 1.25 M.
Kaffee, stets frisch	Pfund von 2.20 M. an
Plange's Diamant-Mehl	5 Pfund Beutel 1.30 M.
Cocosfett, Tafel	Pfund 0.65 M.
Margarine, Ia.	Pfund 0.50 M.
Holländer Käse, vollfett	Pfund 1.20 M.
Rosinen	Pfund 0.50 M.

Fabelhaft billige neue Qualitätskonserven.

Gemüseerbsen	2 Pfund Dose 0.65 M.
Junge Erbsen	2 Pfund Dose 0.78 M.
Junge Erbsen, mittelfein	2 Pfund Dose 0.95 M.
Stangenspargel	2 Pfund Dose 2.20 M.
Stangenspargel	1 Pfund Dose 1.20 M.
Brechspargel	1 Pfund Dose 1.10 M.
Leipziger Allerlei	2 Pfund Dose 0.95 M.
Dicke Bohnen	2 Pfund Dose 0.78 M.
Apfelmus, tafelfertig,	3 Dosen a 1 Pfund 1.00 M.
Pflaumen	2 Pfund Dose 0.75 M.

Billige Weine.

Echter Frankfurter Apfelwein, goldgelb	Liter 0.55 M.
Süsser Stachelbeer-, Johannisbeer- und Heidelbeerwein vom Fass	Liter 1.00 M.
Feiner Rotwein, einschl. Glas,	Flasche 1.25 M.
Feiner Weisswein, einschl. Glas,	Flasche 1.40 M.
Für die Bowle, einschl. Glas,	Flasche 0.95 M.

Alle anderen Lebensmittel und Konserven billigst.

Lebensmittelhaus

Carl Schütt, Neuss, Neustraße 16, Tel. Nr. 4780.

Farben Lacke Leinöl Pinsel
Wo? am besten u. bill. nur beim Fachmann
Mohren-Drogerie
H. Kilbinger
Neuß, Büchel 22.
Telefon 5249.
Gegründet 1881.

Für das Schützenfest
empfehle ich in bekannt guter Qualität alle Käsesorten, Wurstwaren, Delikatessen Konserven, Gebäck, ff. Tafelobst.
Bestellungen werden prompt erledigt.
Hedwig Ploenes
Telefon 3938 / Niederstr. 59.

Zurück
H. Ed. Maatz, Dentist
Neuss, Büchel 22.

Zurück
Dr. Ott. Maatz, Zahnärztin
Neuss, Erftstr. 18.

Zurückgekehrt,
Dr. Bergenthal
Dormagen,
Sprechstunden
8—9½ Uhr vorm.,
5—6 Uhr nachm.
Sonn- u. Feiertags, sowie Samstags-Nachmittags keine Sprechstunden.

Zurück.
M. Ziegler,
staatl. gepr. Dentist,
Neuß, Bahnstr. 1.

Eichenschlafzimmer und **Küchen** billig.
Leder- u. Plüschsofas
Möbellager Promenadenstr. 31, an der Promenadenschule.

Donnerstag, 23. August 1928 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** Jahrgang 55 — Nummer 196

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 23. August 1928

Lob der Neußer Kirmes. Es hat sich was mit unserem alten Bürger-Schützenfest. Nicht nur die aktiven Teilnehmer rüsten seit Wochen, arbeiten geheimnisvoll Abend für Abend an der Fackel, exerzieren und beraten, wie's möglichst schön wird. Auch die Hausfrauen sind schon seit Tagen bei den Vorbereitungen. Von Nah und Fern meldet sich der Besuch an. Eine Klasse für sich sind aber diejenigen Neußer Kinder, die in der Ferne weilen und durch Rundfunk oder Zeitungsbericht am Feste teilnehmen.

Uns geht ein Brief aus Hamburg zu, der in dieser Hinsicht geradezu bezeichnend ist. Ein Ehemann, Gatte eines Neußer Mädchens, schreibt uns:

„Ich bitte Sie, umgehend meiner Frau, einer geborenen Neußerin, Ihre Zeitungen von Mittwoch bis Sonntag voriger Woche zu übersenden. Ich hatte diese Nummern in ihrer Abwesenheit verbrannt und darüber einen schönen Krach bekommen, da Nachrichten vom Schützenfest darin standen. Der Kirmes-Kribbel scheint selbst hier im Norden lebende Neußer von Jahr zu Jahr mehr zu befallen. Zur Herstellung des ehelichen Gleichgewichts bitte ich um umgehende Erledigung durch Kreuzband."

Wir werden nicht verfehlen, dem Ersuchen nachzukommen. Dem freundlichen Briefschreiber aber raten wir, mit seiner Gattin einmal selbst die Neußer Kirmes zu besuchen. Wir zweifeln nicht daran, daß ihn dann der „Kirmes-Kribbel" genau so kräftig befallen wird, die das schon manchem der hierhin Zugezogenen ergangen ist. Frdl. Grüße von Neuß nach Hamburg!

Kirchenchor St. Josef Neuß-Weißenberg. Heute abend ½9 Uhr Chor-Probe.

Sondervorstellung des Stieldorfer Passionsspiels. Nachdem die Mittwochsvorstellung des Stieldorfer Passionsspiels am 15. August so überaus gut besucht war, hat sich die Spielleitung entschlossen, eine weitere Sondervorstellung am Mittwoch, den 5. September, nachmittags 4—7,30 Uhr einzulegen. Diese Vorstellung soll hauptsächlich den Mütter- und Frauenvereinen Gelegenheit bieten, das Passionsspiel zu sehen. Schüler sind deshalb nur in beschränktem Umfange zu dieser Vorstellung zugelassen. Für sie werden voraussichtlich außer den Samstagsvorstellungen noch einige andere Sondervorstellungen stattfinden. Anmeldungen für alle Vorstellungen wolle man recht bald an das Büro des Passionsspielvereins in Stieldorf richten, Fernruf Oberpleis Nr. 278.

Die Gruppe Niederrhein im Landesverband Rheinland des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues hielt, wie bereits kurz gemeldet, ihre Sommertagung am 13. d. M. im Zunfthause zu Neuß ab. Der Vorsitzende, Herr Abg. Schröder (Krefeld), leitete die Versammlung. Seitens der Stadt Neuß waren die Herren Gartendirektor Kellerman und Knösels, vom Innungsausschuß Herr Dr. Jansen anwesend. Herr Knösels, Leiter des Stadtwerbeamtes, referierte über die Neußer Große landwirtschaftliche Ausstellung, schließend mit dem Wunsche, daß auch die Gärtnerschaft sich rege an dieser Ausstellung beteiligen möge und somit zu einem festeren Zusammenschluß zwischen Landwirtschaft und Gartenbau beizutragen. Herr Dr. Jansen sprach über Zweck und Ziele des Innungsausschusses und der Mittelstandsvereinigung. In kurzen und überzeugenden Worten versteht es der Redner, die Anwesenden von der Notwendigkeit unbedingten Zusammenschlusses aller Gewerbetreibenden und des Mittelstandes zu überzeugen. Der Vorsitzende unseres Verbandes dankte dem Redner.

Aus der reichhaltigen Tagesordnung sind hervorzuheben: Bericht über den deutschen Gartenbautag in Hamburg. Preisbildung und Geschäftslage. Mitteilungen über die Blumen- und Pflanzenversteigerung. Tarifverhandlungen. Anträge und Börse. Ueber Punkt 1 referierte Herr Windhausen (Krefeld). Seine Ausführungen streiften in markanten Zügen, was in mehrtägigen Verhandlugen in Hamburg beraten und erzielt wurde. Unumwunden wurde anerkannt, daß große Arbeit bisher vom Reichsverband geleistet wurde und durch unermüdliches Streben der unter Direktor Fachmanns Leitung auch für die Zukunft noch geleistet werden muß, sollen Vorteile für unseren Beruf zu erwarten sein.

Preisbildung und Geschäftslage wurden in längeren Ausführungen vom Schriftführer, Herr Karl Koenen (Krefeld), behandelt. Ausgehend von den Preisen der Vorkriegszeit mit dem Uebergang der Inflation zur Jetztzeit dürfte an Hand der Vergleiche die Preisbildung dem Existenzminimum nicht entsprechen. Die vornehmste Aufgabe des Vorstandes und des Ausschusses muß es sein, durch Aufklärung der Kosten der Selbsterzeugung die Mitglieder zu orientieren und eine allgemeine Aufbesserung und Regulierung der Preise zu erzielen. Die Geschäftslage kann im Allgemeinen als befriedigend angesehen werden. Zu verkennen ist allerdings nicht, daß für die Zukunft sich manche Sorgen geltend machen, die unbedingt einen festen Zusammenschluß erfordern. Die Blumen- und Pflanzenversteigerung Krefeld, der jüngste Sproß der Gruppe, wurde eingehend vom Vorsitzenden besprochen. Viel Arbeit ist hier vom Vorstand geleistet worden, doch noch sehr viel Arbeit ist zu tun, soll dieselbe den Mitgliedern die erwarteten Vorteile bringen. In einer demnächstigen Versammlung sollen die in der Debatte gegebenen Anregungen verhandelt werden. Der Abschluß eines Tarifes für den Gartenbau ist durch Spruch des Reichsarbeitsministers rechtskräftig geworden. Die Befürchtung, daß hierdurch in absehbarer Zeit ein großer Teil Leute arbeitslos werde, dürfte nicht unberechtigt sein. Nach Erledigung der Börse und der Anträge schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Zu erwähnen und zu danken ist noch den Neußer Kollegen, die sich für die wunderbare Ausschmückung des Versammlungslokals bemüht haben. Anschließend wurden, wie bereits gemeldet, die Baumschulen „Terra Nova" (Neue Erde), Inhaber Julius Hönings, besichtigt und fand dort eine gemütliche Nachfeier statt.

Vereinsnachrichten. Allg. deutscher Jagdschutzverein. Auf das heute nachmittag ab 5 Uhr auf den Ständen des Scheibenstandes an der Kölnerstraße stattfindende Jagdpreisschießen wird aufmerksam gemacht.

Generalversammlung des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten U. G. Der dem Gesamtverband der christl. Gewerkschaften angeschlossene Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten U. G., die größte Berufsgenossenschaft der Angestellten des Gastwirtgewerbes hält vom 25. bis 27. Sept. seinen Bundestag in Düsseldorf ab. Dieser wird eine besondere Weihe durch die Feier des 50jährigen Bestehens des Bundes erhalten. Aus diesem Grunde wird am Dienstag, 25. September, eine besondere Festversammlung stattfinden. Der Bundestag wird sich weiter mit der Einführung einer Altersunterstützung im Bunde beschäftigen. Die Grundlage zu dieser Unterstützung ist bereits gegeben, da für diese Zwecke ein Vermögen von 441 000 Mark zur Verfügung steht. Weiter beschäftigt sich der Bundestag mit gewerkschaftlichen und beruflichen Angelegenheiten. Zwei Vorträge: „Unsere Forderungen an Staat und Wirtschaft" und „Der Berufsgedanke als Träger unserer Arbeit" werden die Delegierten als Grundlage für die Verhandlungen entgegennehmen. Im Anschluß an den Bundestag wird eine Generalversammlung des Bundes der Hotelportiers, der dem Gesamtverband als Fachgruppe angegliedert ist, abgehalten.

Neue Gebührensätze an Fachschulen. Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe hat neue Gebührensätze für Fachschulen festgesetzt. Hiernach sind zu entrichten für die 1. Aufnahmeprüfung in die unterste Klasse der Höheren Maschinenbauschule, der Höheren Schiff- und Maschinenbauschule und der Baugewerkschulen 10 RM.; 2. Aufnahme in höhere Klassen a) der Höheren schule und Baugewerkschulen 30 RM.; b) der Maschinenbauschulen, Maschinenbau und Hüttenschulen, der Fachschulen für Installations- und Betriebstechnik in Köln, der Braunkohlenbergschule in Köln und der Betriebsfachschule für die Werkzeugindustrie in Remscheid 15 RM.; 3. Reifeprüfung an den zu 1 und 2a genannten Höheren Maschinenbauschulen, Höheren Schiff- und Maschinenbauschulen und Baugewerkschulen 15 RM.; und an den zu 2b aufgeführten Maschinenbauschulen usw., der Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes in Siegen, der Fachschule für und der Fachschule für Metall- (Bronze-)Industrie in Iserlohn 10 RM.; 4. Reifeprüfung für Auswärtige — Nichtschüler — an den zu 1 und 2 genannten Anstalten 100 RM.; 5. Reifeprüfung für Vermessungstechniker 15 RM.; 6. Reifeprüfung als Auswärtige — Nichtschüler — für Vermessungstechniker 100 RM.; 7. Erstattung der Unkosten für Praktikantenberatung für das Halbjahr, jedoch bei Höheren Maschinenbauschulen nicht unter 10 RM.; bei Maschinenbauschulen, Hüttenschulen, Installationsschule nicht unter 5 RM.; 8. Eintragung in die Anmeldeliste und Ausstellung eines Anmeldescheines (Einschreibegebühr) 2 RM.; 9. Ausstellung einer Schülerausweiskarte 1 RM.; 10. Aufnahmeprüfung bei den Ausbildungsanstalten für Gewerbelehrer(-lehrerinnen) 25 RM.; 11. Aufnahmegebühr beim Eintritt in die Ausbildunganstalten für Gewerbelehrer(-lehrerinnen) 30 RM.; 12. Abschlußprüfung bei den Ausbildungsanstalten für Gewerbelehrer(-lehrerinnen 75 RM.

Für Reife- und sonstige Schulzeugnissen sind Gebühren nach Tarifstelle 14a der Verwaltungsgebührenordnung vom 30. Dezember 1926 nicht mehr zu erheben.

Für Doppelstücke, Abschriften usw. von Schul- und Entlassungszeugnissen sich für jede Seite 30 Rpfg., mindestens jedoch 50 Rpfg., für Beglaubigungen von Abschriften nach Tarifstelle 14 der Gebührenordnung sind in der Regel 2 RM. einzuziehen. Die Gebühr kann bei Beglaubigen, die mit geringer Mühewaltung verbunden sind, bis auf 1 RM. ermäßigt, die mit größerer Mühewaltung verbunden sind, bis auf 5 RM. erhöht werden.

Die Generalversammlung des christl. Bauarbeiterverbandes.

Im deutschen Grenzland. — Ungenügender Wohnungsbau. — Einheitlicher Arbeiterschutz. — Besondere Erwerbslosenhilfe?

In der kerndeutschen Stadt Danzig, die fanatischer Wahnwitz einer anormalen Zeit „frei" gemacht hat, hielt vom 12. bis 17. August der Zentralverband christlicher Bauarbeiter seine 15. Generalversammlung ab. Gewiß bestimmt der Tagungsort nicht Inhalt und Ziel der Verhandlungen, wohl aber schafft er eine eigene Atmosphäre, gibt dem Ganzen sein besonderes Gepräge und ist vielfach bewußter Ausdruck eines in Wesen und Geisteshaltung verankerten Wollens. Wenn die christlichen Bauarbeiter dieses Mal nach Danzig gingen, so lag darin ein eindrucksvoller Protest gegen die willkürliche Isolierung unleugbar deutscher Menschen und zugleich das Gelöbnis unwandelbarer Treuverbundenheit mit den vom Mutterlande getrennten Brüdern. Und als Senator Formell auf der Begrüßungsfeier am Sonnabend abend betonte, für die Danziger christlich organisierte Arbeiterschaft gäbe es nur die eine Parole: So schnell wie möglich zurück zum Reich, da fand er überall begeisterte Zustimmung. Als christlich-nationale Gewerkschaftler wollen sie den Fortschritt und nicht den Rückschritt. Die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes aber würde eine starke Zurückdrängung der blühenden deutschen Kultur zur Folge haben. Mit großer Ergriffenheit lauschte man den Worten des Vertreters aus dem Saargebiet, Bezirksleiters Maurer, der den Danziger Kampf- und Leidensgenossen die besten Wünsche aus dem gleiche Not leidenden Saargebiete überbrachte und von dem schreienden Unrecht am deutschen Volke sprach, von der Vergewaltigung des Völkerrechtes und von den jeden Sinn und Vernunft entbehrenden, nur Erbitterung stiftenden Eingriffen in die Freiheit des deutschen Volkes. „Hände weg vom deutschen Osten und von Danzig. Hier wie dort ist heiliges deutsches Land." Wesen und Bedeutung der christlichen Gewerkschaftsbewegung zeichnete markant und wuchtig Bernhard Otte, der Generalsekretär des Gesamtverbandes. Der unerschütterliche Glaube an die christliche Gewerkschaftsidee und der Wille, sie in die Tat umzusetzen, gab dem ganzen Abend einen beseelten Schwung und eine einzigartige Weihe, die der Verbandsvorsitzende Wiedelberg am Schlusse noch einmal wirkungsvoll unterstrich.

Der Zentralverband christlicher Bauarbeiter entstand in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ganz spontan aus einer bitteren seelischen und leiblichen Not der christlichen Bauarbeiter heraus an den verschiedensten Stellen Deutschlands. 1897 in Köln, 1899 in Berlin und München sowie in Bochum, Essen und Dortmund. Die örtlichen Gruppen in Essen, Bochum und München sowie einige Gruppen im Osten Deutschlands schlossen sich 1899 zum Zentralverband christlicher Bauarbeiter zusammen, dem 1900 auch der Köln-M.Gladbacher Verband der Bauhandwerker sich angliederte. Der Verband umfaßt die Berufe der Poliere, Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, Dachdecker, Stukkateure, Fliesenleger, Isolierer, Asphalteure, Zementeure und Tiefbauarbeiter. Er zählte 1899 in 42 Verwaltungsstellen 897 Mitglieder. Ein Jahr später waren schon 58 Verwaltungsstellen mit 3132 Mitgliedern vorhanden. Die Entwicklung ging sehr rasch vorwärts, und so konnte der auf der Generalversammlung in Danzig erstattete Geschäftsbericht mit berechtigtem Stolze feststellen, daß die Gesamtmitgliederzahl des Verbandes Ende Juni dieses Jahres 46 969 betrug. Allein in der ersten Hälfte dieses Jahres konnte ein Zuwachs von 9,67 vom Hundert gebucht werden. Daß die lebendige Weiterführung des Verbandes gesichert ist, davon zeugt die Tatsache, daß 15,50 vom Hundert der Mitglieder im Alter von 21 Jahren steht. Der Hauptkassenbestand weist gegenüber der letzten Generalversammlung ein Plus von 1 455 206 RM. auf.

Im Geschäftsbericht wurde die ungenügende Bereitstellung von Mitteln für den Wohnungsbau scharf kritisiert. Viele Tausende Bauarbeiter seien arbeitslos zu einer Zeit, wo Hunderttausende von Familien keine eigene Wohnung hätten. Bei einer Verwendung des vollen Ertrages der Hauszinssteuer hätten im Jahre 1927 mindestens 100 000 Wohnungen mehr gebaut werden können. Die Regelung der Arbeitslosenversicherung sei für die Bauarbeiter unbefriedigend. Nach § 110 des Gesetzes könne der Verwaltungsrat der Reichsanstalt die Wartezeit auf drei Tage abkürzen und sie für den Fall der berufsüblichen Arbeitszeit verlängern. Nun wolle man den Bauarbeitern eine lange Wartezeit und eine ganz kurze Bezugsdauer aufzwingen. Dagegen würden sie sich mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen. Die Arbeitslosigkeit hänge bei der heutigen Bautechnik nicht von den sogenannten Saisonverhältnissen, sondern lediglich von der Finanzierung des Wohnungsbaues ab. Die schädlichen Folgen einer unzureichenden und zu späten Finanzierung dürften die Bauarbeiter nicht belasten, indem man sie bezüglich der Wartezeit und Bezugsdauer unter Ausnahmebestimmungen stellt. Der zweite Verbandsvorsitzende Schmidt forderte eindringlich die Schaffung eines einheitlichen Bauarbeiterschutzes, der bisher am Widerstande der Länderregierungen gescheitert sei. In der anregenden Aussprache wurde zu allen diesen Problemen Stellung genommen und insbesondere gerade zu unglaubliche Mißstände im Lehrlingswesen gebrandmarkt.

Eine lebhafte Debatte löste die Frage aus, ob die in Barmen abgeschaffte gewerkschaftliche Erwerbslosenunterstützung, wie es der Verbandsvorstand beantragte, wieder eingeführt werden sollte. Ein Teil erklärte sich gegen die Einführung, da der Verband kein Unterstützungsverein, sondern eine Kampfgewerkschaft sei und darum unter allen Umständen für eine gute Kampfkasse gesorgt werden müsse. Auch die Befürworter betonten, daß die Kampfbereitschaft vorangestellt werden müsse. Die Kampfkraft aber würde durch die Wiedereinführung der Unterstützung eine Stärkung erfahren. Notwendig sei dann aber eine entsprechende Beitragserhöhung. Schließlich gelangte der Antrag des Vorstandes unter gleichzeitiger Beitragserhöhung zur Annahme. Die Neuschaffung der Invaliden- und Arbeitslosenunterstützung wurde beschlossen. Den Beratungen schlossen sich Vorträge namhafter Fachleute über die Bedeutung des Baugewerbes für die deutsche Volkswirtschaft und über die Nationalisierung im Baugewerbe an. Am Schlusse sprach Dr. Sonnenschein in meisterhafter Rede über die ethischen Ziele der christlichen Gewerkschaften, auf die wir noch zurückkommen werden.

Für das kommende Schützenfest empfehle mein Lager in

Ludwig Oebbecke, Neuß ausgewählten Mosel-, Rhein-, Rot- und Südweinen

Niederstrasse 32 Ruf 5351 Sekte, Weinbrände und Liköre. Verlangen Sie bitte die neueste Preisliste!

Rundfunk.

Freitag, den 24. August.

Langenberg (Welle 468,8). Aachen (400). Köln (283). Münster (250). 13.05: Dortmund: Mittagskonzert. 16.30: Köln: Jugendfunk. 17.25: Köln: Was müssen alle Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen über ihre Versorgungsansprüche wissen? 18.00: Münster: Vesperkonzert. 19.20: Köln: Reiskultur und Bali. 19.45: Köln: Eine Stunde beim Schiedsmann. 20.15: Bitte einsteigen!

Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 13.00: Schallplattenmusik. 15.00: Jugendstunde. 15.40: Lesestunde. 16.35: Hausfrauenstunde. 18.30: Südwestdeutscher Radioklub. 18.45: Schach. 19.15: Wirtschaftsmeldungen. 19.20: Esperanto. 19.45: Fortschritte in Wissenschaft und Technik 20.05: Film-Wochenschau. 20.15: „Rosmersholm", Drama. Anschließend Gesangskonzert. Anschließend Spätkonzert.

Berlin (Welle 483,9). 16.00 Frauenfragen und Frauensorgen. 16.30: Pilzkrankheiten an Obst-, Gemüse- und Zierpflanzen und ihre Bekämpfung. 17.00: Plattdeutsches aus der Mark. 17.30: Unterhaltungsmusik. 19.00: Italienisch. 19.30: Das Wochenende. 19.30: Stettin: Universität und Volk. 20.00: Autorenleid. 20.30: Vortrag. 21.00: Der junge Schubert.

Königswusterhausen (Welle 1250). 6.00: Uebertragung Berlin. 12.00: Erdkundliche Zwiegespräche. 15.00: Der Zahnarzt als volkshygienischer Berater. 16.00: Kurzschriftdiktate. 16.30: Leo Tolstoi zum 100. Geburtstag. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Arbeitsrecht. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 20.00: Die öffentliche Meinung. 20.30: Technik und Handwerk im Altertum. 21.00: Der erfolgreiche Mensch. Anschließend Uebertragung Berlin. Ab 22.30—0.30: Uebertragung München.

Hamburg (Welle 394,7). 12.20: Musikalischer Schulfunk. 16.15: Nietzsche-Gedenkstunde. 16.15: Bremen: Liederstunde. 16.15: Kiel: Rokokomusik. 18.30: Uebertragung Königswusterhausen. 19.25: Wanderfunk. 20.00: Harfenkonzert. 21.00: Plattdeutscher Abend. 21.00: Hannover: Bunte Abendunterhaltung. Aktuelle Stunde, Tages- und Zeitfragen, Kabarett.

London (Welle 361,4). 12.00: Konzert. 12.30: Orgelkonzert 13.00: Leichte Teemusik. 16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Unterhaltungsmusik. 19.00: Vortrag. 19.15: Grundlagen der Musik. 19.30: Stimmen, die wir nicht mehr hören können. 20.00: „Berühmte Besucher". 21.50: Varietee.

Am kommenden Samstag, 25. August, ist erweiterter Geschäftsverkehr bis abends 8 Uhr zugelassen.

Etwas zu unseren Marktverhältnissen. Man schreibt uns: Mit großem Interesse begleiten wir den Zeitungsonkel in der Montagsnummer der N. G. Z. durch das strebsame Neuß. Es ist nicht zu verkennen, daß inbezug auf Straßenbau und öffentlichen Verkehr hierselbst in letzter Zeit bedeutende Fortschritte gemacht wurden. Es bleibt aber manches noch zu tun übrig. Wir laden den Zeitungsonkel ein, sich das Herz der Stadt, Markt und Umgebung, etwas näher anzusehen. Aber nicht nur am kommenden Sonntag bei der Parade, sondern an den Markttagen und besonders Samstags morgens. Obwohl nach Zeitungsberichten die Marktverhältnisse hierselbst einer Neuregelung unterzogen werden sollen, ist, nachdem der jetzige Gemüsemarkt vor der Münsterkirche ein gutes Kleinpflaster erhalten hat und die anliegenden Straßen asphaltiert worden sind, doch auch in Zukunft damit zu rechnen, daß die Stadtverwaltung nicht beabsichtigt, den Markt anderswohin zu verlegen. Ist der Marktverkehr direkt vor dem Quirinusdom auch gerade nicht allzu schön und ideal zu bezeichnen, so wird die Umgebung sich doch damit abfinden müssen, weil eine praktischere Lage für den Markt kaum zu finden ist und die Rücksichtnahme auf die Geschäfte in der Umgebung eine Verlegung kaum ratsam erscheinen läßt.

Unhaltbar sind aber die Zustände, wie sie hier an den Markttagen anzutreffen sind. In keiner Stadt, Großstadt oder Kleinstadt, sind angrenzende Straßen des Marktes mit Fuhrwerken so vollgepfropft wie hier in Neuß. Den Anwohnern der Münsterkirche und des Friedhofs ist es manchmal unmöglich, aus oder in ihre Häuser zu kommen. Nicht nur die Straßen, selbst die Trottoirs sind mit Fuhrwerken bestellt. Das Südportal der Münsterkirche ist meist nur auf einem großen Umwege und nicht ohne Gefahr zu erreichen, und selbst das Hauptportag ist vielfach versperrt, so daß es Hochzeiten und dergleichen nicht möglich ist, daselbst anzufahren. Hier Abhilfe zu schaffen ist dringend notwendig. Das dürfte auch der Polizeiverwaltung nicht schwer werden, da kaum ein Steinwurf weit auf dem Viehhof genügend Platz vorhanden ist, alle Fuhrwerke unterzustellen. Auch hygienische und ästhetische Rücksichten verlangen hier dringende und baldige Abhülfe. Meist bis in den späten Nachmittag lagern in den Straßen Spreu- und Futterreste, und trotz aller Bemühungen unserer städtischen Regierungsräte duften die Rückstände der Roßäpfel besonders an Regentagen derartig, daß die Anwohner besagter Straßen kaum die Fenster öfnen können.

Als weiteres großes Verkehrshindernis wird es allgemein empfunden, daß die sog. Postgasse heute nach 2 Jahren immer noch gesperrt ist. Es ist einfach unverständlich, daß die Baupolizei zwei volle Jahre eine öffentliche Passage, die täglich von Hunderten benutzt wurde, geschlossen hält, weil zwei Bauherren nicht zu einer Einigung kommen konnten. Der daselbst errichtete Neubau ist jetzt soweit vorgeschritten, daß die Anwohner des Marktes und Umgebung, die sich wiederholt, aber ohne Erfolg um Oeffnung dieser Gasse an die Polizeiverwaltung wandten, jetzt vor der Kirmes auf eine Entfernung der Gerüste und des Bauschuttes und damit auf die Freigabe der Gasse bestimmt rechnen.

Rundfunk und Schule. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und der Deutsche Schul-Funk-Verein e. V. hatten zu Berlin anläßlich der großen deutschen Funkausstellung vom 6.—8. September eine große Tagung über das Thema „Rundfunk und Schule" ab. Man wird sich mit allen Fragen des Schulfunks eingehend befassen. Besichtigung der Ausstellung unter fachmännischer Führung sowie Besuche der Senderanlagen in Königswusterhausen sind vorgesehen. Auch eine Auskunftsstelle des Schul-Funk-Vereins und des Zentralinstituts steht zur Verfügung. Allen Schulen und Lehrern, denen der Besuch der Ausstellung nicht möglich ist, steht auch nach Beendigung der Tagung zur kostenlosen Auskunft über die pädagogischen, technischen und finanziellen Fragen des Schulfunks zur Verfügung die Geschäftsstelle des Deutschen Schul-Funk-Vereins E. V., Berlin SW. 11, Dessauerstraße 10.

Vorsicht beim Kauf von Putzmitteln! Von einem Düsseldorfer Schwindelunternehmen wird seit einiger Zeit ein ganz minderwertiges Putzmittel unter den verschiedensten Bezeichnungen vertrieben. Dieses Putzmittel wird in erster Linie bei der Landkundschaft und in kleineren Geschäften abgesetzt. Der geforderte Preis steht in keinem Verhältnis zur Ware, die in der Regel nur aus Formsand mit einer Zugabe von Wiener Kalk oder Kreide besteht. Die Ware ist oft nur in gebrauchten Milchdosen verpackt, die mit hochtönenden Etiketten versehen sind. Gegen die Herstellungsfirma schweben bereits mehrere Strafverfahren wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbes.

Der Vorstand der Handwerkskammer zu wichtigen Wirtschaftsfragen.

Der Vorstand der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit den Folgen der Zechenstillegung für den Mittelstand. Er beschloß über ihren Umfang eine Erhebung anzustellen.

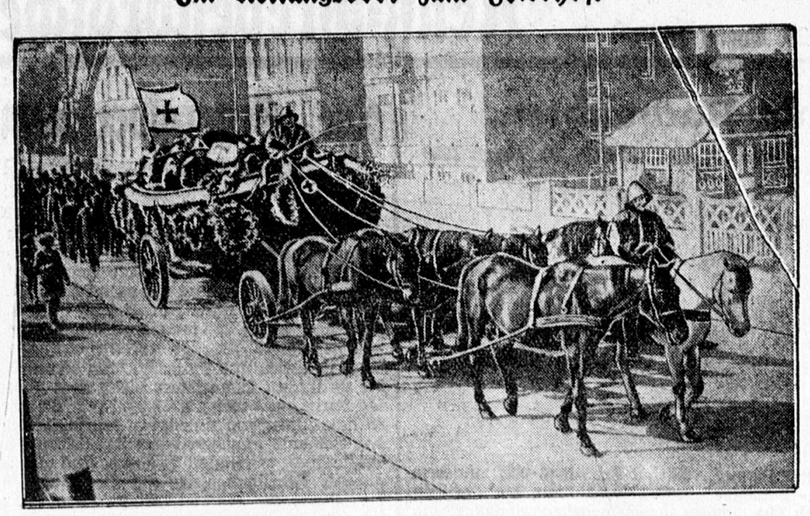
In der Frage der Einführung von Neuwertfeuerversicherungen nahm der Vorstand eine ablehnende Stellung ein. Er hält die generelle Einführung für einen zu starken Anreiz zum Mißbrauch, hat aber nicht dagegen einzuwenden, wenn die Möglichkeit eines Ausschlusses einer Ergänzungsversicherung, die die Spanne zwischen Zeitwert und Neuwert ausfüllt, gegeben wird.

Zwischen den Spitzenvertretungen der Industrie und des Handwerks ist eine Verständigung über die Handhabung des Prüfungswesens auf der gegenwärtigen Rechtsgrundlage erfolgt. Die Verständigung sieht in gewissen Fällen gemeinsame Prüfungsausschüsse vor. Der Vorstand stimmte ihr zu.

Von der beabsichtigten Reform des Schlichtungswesens nahm der Vorstand mit Befriedigung Kenntnis. Er betonte den von ihm seit langem eingenommenen Standpunkt, daß bei wichtigen Entscheidungen der Reichsarbeitsminister verpflichtet werden müsse, den Reichswirtschaftsminister darüber zu hören, ob die Folgen der Entscheidung für die Wirtschaft tragbar seien.

Der von den Westdeutschen Handwerkskammern eingesetzte Steuerausschuß, ist zur Zeit damit beschäftigt, die Forderungen des Handwerks an eine Steuervereinheitlichung zusammenzustellen. Er arbeitet dabei gemeinsam mit dem Rheinischen Handwerkerbunde, der die Fragen in einer demnächst in Steele stattfindenden Sitzung zur Erörterung stellen wird.

Im Rettungsboot zum Friedhof.



Ein 50facher Lebensretter wird im Rettungsboot zur letzten Ruhe gefahren.

Der Vormann der Rettungsstation im Nordseebad Duhnen Christian Brütt wurde auf seinen Wunsch hin in dem Rettungsboot zum Friedhof gefahren, in welchem er mehr als 50 Menschenleben aus Seenot errettet hatte. Die ganze Gemeinde schritt hinter dem seltsamen Leichenwagen und gab dem tapferen Seemann die letzte Ehre.

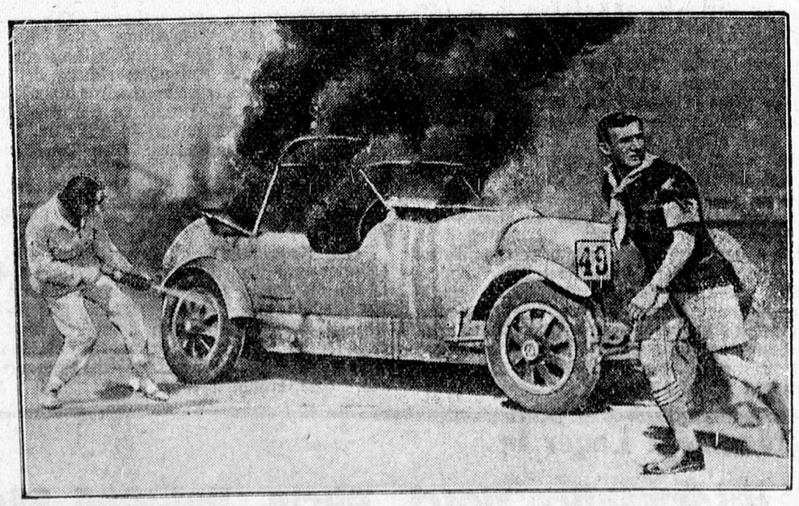
Der Präsident der Berliner Interparlamentarischen Konferenz.



Prof. Dr. Walter Schücking

führt als Vorsitzender der deutschen Gruppe der Interparlamentarischen Union, das Präsidium der Berliner internationalen Tagung. Der 53jährige Gelehrte zählt zu den vornehmsten Vertretern des Völkerrechts, ist seit 28 Jahren Universitätsprofessor und gehörte 1919—28 dem Reichstag als demokratischer Abgeordneter an.

Das brennende Auto des Weltrekordfahrers.



Kapitän Malcolm-Campbell versucht seinen brennenden Rennwagen zu löschen.

Auf dem großen internationalen Autorennen „Towist-Trophy" bei Belfast in England, geriet der Rennwagen des weltberühmten Fahrers Kapitän Malcolm-Campbell in Brand. Zum Glück hat der ausgezeichnete Sportsmann, der den Weltrekord mit einer Stundengeschwindigkeit von 331 Klm. hält, keine Verletzungen erlitten. Der Wagen war nicht zu retten.

Aus dem Landkreise.

Jünglingsverein Kaarst.

Kaarst, 23. Aug. Zum Ausfluge am Sonntag fährt der Verein um 8 Uhr mit der Elektrischen ab. Anmeldungen können noch bis Freitag abend beim Präses erfolgen.

Kirmes in Rosellerheide.

Rosellerheide-Neuenbaum, 22. Aug. Die am letzten Sonntag über alles Erwarten gut besuchte Versammlung beschloß restlos, die Kirmes wie gewohnt im Dorfe zu feiern. Alles wird aufgeboten, um nicht zurückzustehen. Festzüge, Gesellschafts- und Sport-Veranstaltungen wechseln mit Tanz. Der Hahnenkampf und die Kinderbelustigung fehlen auch nicht. Auch sind die Preise volkstümlich. Für alles andere bürgt der bekannte gastliche Verkehr. (Näheres in der Samstagsnummer.)

Bombenanschlag auf das italienische Konsulat in Lüttich.

Lüttich, 22. Aug. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde gegen die Wohnug des italienischen Konsuls in Lüttich ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe beschädigte die Fassade des Hauses erheblich. Der Konsul selbst war abwesend. Der Hauswart wurde verletzt. Die Untersuchung dauert noch an. Der Täter ist bisher noch unbekannt; zweifellos handelt es sich um einen antifaszistischen Anschlag.

Aus Nah und Fern

Bürgermeister Beck †

Angermund, 22. Aug. Bürgermeister Beck, seit 1909 Bürgermeister von Angermund, ist gestorben und wird Samstag, 25. August beerdigt. Er betätigte sich sehr in der Organisation der Gemeinden- und Bürgermeister.

Rücktritt der thüringischen Regierung.

Weimar, 22. Aug. In einer heute nachmittag abgehaltenen Besprechung der Regierungsparteien, bei der die Demokraten nicht mehr vertreten waren, wurde beschlossen, daß die Regierung zurücktreten soll. In der morgigen Landtagssitzung wird sofort zu Beginn der Antrag auf Vertagung gestellt und angenommen werden, um den Verhandlungen zu der Neubildung des Kabinetts Raum zu geben.

Auflösung der Gutsbezirke.

Berlin, 22. Aug. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Ministers des Innern vom 10. August entnimmt, werden in den nächsten Wochen die Beschlüsse des Staatsministeriums über Auflösung der Gutsbezirke laufend herausgegeben werden. Diese Beschlüsse werden sämtlich mit Wirkung vom 30. September dieses Jahres ergehen. Damit wird die überwiegende Anzahl der Gutsbezirke mit dem 1. Oktober aufhören zu bestehen.

10 000 Mark Geldstrafe für unvorsichtiges Autofahren.

Marburg, 22. Aug. Auf der Landstraße zwischen Gladenbach und Erdhausen wurde ein 17jähriger Schneidergehilfe, der ein Mädchen nach Hause begleitete, von einem Auto überrannt und so scher verletzt, daß er bald darauf starb. Der deshalb angeklagte Autoführer ,ein Gewerbetreibender, wurde wegen unvorsichtigen Fahrens zu 9000 Mark Geldstrafe und 60 Tagen Haft verurteilt.

7700 Klm. auf dem Roller.

Duisburg, 22. Aug. Zwei hiesige „Globetrotter" wollen auf Trittrollern eine Strecke von etwa 7 700 Klm. zurücklegen. Sie trafen „rollend" in Frankenthal-Pfalz ein und werden über Mannheim, Stuttgart nach der Schweiz, Italien, Ungarn, durch die osteuropäischen Staaten über Norddeutschland nach Holland, Belgien, Frankreich und über Straßburg nach ihrer Endstation Gingen in Württemberg „rollern". Die Reise wird annähernd zwei Jahre dauern.

Besuch amerikanischer Studenten.

Düsseldorf, 22. Aug. In den letzten Tagen weilte eine Anzahl von Studenten aus den Vereinigten Staaten hier, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befanden. Die Studenten wurden mit den Sehenswürdigkeiten Düsseldorfs und seiner Umgebung vertraut gemacht, wobei von besonderem Interesse für die Besucher Düsseldorfs Maßnahmen zur Bekämpfung des Hochwassers waren. Nach dem Abschluß der Besichtigung ging die Fahrt nach Bremen weiter, von wo aus die Heimreise angetreten wurde.

Arzt beim Abspringen verunglückt.

Köln, 22. Aug. In der Nacht auf Mittwoch, kurz vor 1 Uhr, sprang während der Fahrt etwa 25 Meter hinter der festen Haltestelle Zülpicherplatz, ein hiesiger praktischer Arzt von dem ersten Anhänger eines Zuges der Linie 16, der in der Richtung zum Ubierring fuhr, ab. Die Tür des Wagens — es handelt ich um einen der neuen Wagen — war bereits geschlossen gewesen; der Fahrgast hatte sie selbst geöffnet. Bei dem Abspringen kam der Arzt zu Fall und geriet mit dem linken Fuß unter den zweiten Anhängewagen. Der Fuß mußte abgenommen werden.

Pressa-Besuch aus Elsaß-Lothringen.

Köln, 22. Aug. Am Dienstag und Mittwoch besuchte eine Reisegesellschaft von rund 70 Teilnehmern aus den führenden Kreisen Elsaß-Lothringens geschlossen die Pressa. Die Teilnehmer waren aus allen Departements des Landes gekommen. Die Pressa wurde als ein „Wunderwerk der Organisationskunst und Ausstellungstechnik" und als ein „ausgezeichnetes Mittel der Völkerversöhnung" gepriesen. Weitere Reisegesellschaften zum Besuch der Pressa sind in Vorbereitung.

Die Nationalhymne auf der Pressa.

Köln, 22. Aug. Entgegen der in der Pressa verbreiteten Meinungen wird festgestellt, daß die Nationalhymne weiterhin bei allen besonderen Anlässen im Rahmen ernster Veranstaltungen usw. gespielt werden soll. Nach den Erfahrungen, die man in Bierlokalen bei vorgerückter Stunde gemacht hat, hat die Ausstellungsleitung jedoch, um eine Entwürdigung der Nationalhymne zu verhüten, das Spielen auf Anforderung aus dem Publikum in den Wirtschaftsbetrieben untersagt und eine Genehmigungspflicht eingeführt.

Die Ursache des Junkersdorfer Brandunglücks.

Köln, 22. Aug. Wie jetzt festgestellt worden ist, kehrte der bei dem Brand ums Leben gekommene Bruder des Gutsbesitzers in Junkersdorf Sonntag nacht spät nach Hause und konnte, da er keinen Hausschlüssel bei sich hatte, nicht in das Haus gelangen. Er legte sich in einem neben der Scheune liegenden Bretterhaus, in dem Torfmull und Holzwolle lagerten, schlafen. Man vermutet, daß ein achtlos weggeworfene Zigarettenrest den Torfmull entzündete und den Brand verursachte. Eine böswillige Absicht gilt nach Lage der Dinge als ausgeschlossen.

Schwerer Motorradunfall.

Rheinhausen, 22. Aug. Auf der Asterlagerstraße geriet nachts ein Motorradfahrer mit seinem Rade unter die Elektrische. Die sofort zur Stelle eilende Feuerwehr befreite den Bedauernswerten aus seiner gefährlichen Lage. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Homberger Krankenhaus überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ein auf dem Soziussitz sitzendes Ehepaar vermochte noch rechtzeitig abzuspringen.

Kindersegen.

Geilenkirchen, 22. Aug. Die Frau eines Meisters der Seidenfabrik Birgden gebar jetzt ihr 17. Kind. Von den 17 Kindern lebt jetzt gerade noch ein Dutzend (11 Mädchen und ein Ju

Schupobeamter von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt.

Herne, 22. Aug. In Herne-Börnig wurde nachts eine aus zwei Beamten bestehende Schupostreife an einer unübersichtlichen Straßenecke von einem Motorradfahrer angefahren, wobei einer der Beamten einen Schädelbruch erlitt. Bei dem Sturz erlitt der Fahrer so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der auf dem Soziussitz befindliche Beifahrer und der andere Beamte kamen mit dem Schrecken davon. Beide Fahrer hattenn keinen Führerschein und stammen aus Herne

Wegen Unterschlagung verurteilt.

Bochum, 22. Aug. Der Postaushelfer Meier unterschlug anläßlich der Abrechnung einer Nebenstelle 4710 RM., flüchtete mit der Summe nach Köln und brachte dort das Geld in liederlicher Gesellschaft durch. Der Angeklagte, der erst 24 Jahre alt und bisher noch unbestraft ist, erhielt unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. In der nächsten Zeit wird sich Meier noch wegen weiterer Unterschlagungen von Dollars zu verantworten haben.

Schießerei zwischen zwei Brüdern.

Wanne-Eickel, 22. Aug. Zu der gemeldeten Schießerei zwischen zwei Brüdern erfahren wir noch, daß der Geschossene an den Folgen der Verletzung gestorben ist. Es handelt sich um die beiden Brüder Otto und Julius Fischer aus dem Stadtteil Röhlinghausen. Der Grund zu der Tat ist Eifersuchtm da der Otto Fischer mit der Frau seines Bruders Julius verkehrt hat. Aus diesem Grunde bestand zwischen den beiden schon längere Zeit ein gespanntes Verhältnis, das auch schon verschiedentlich zu Zusammenstößen ausartete. Auch am Sonntag abend kam es wiederum zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Brüdern, in dessen Verlauf dann die todbringenden Schüsse fielen.

Zusammenstoß zweier Schleppkähne.

Neuwied, 22. Aug. Ein holländischer Schleppkahn eines zu Tal fahrenden Zuges streifte, da er wegen des niedrigen Wassers aus dem Ruder kam, den ersten Anhänger eines zu Berg kommenden holländischen Schleppzuges und rammte dann den zweiten Anhänger am Vorderteil. Dabei wurden Küche und Wohnräume eingedrückt, so daß ein Sachschaden von 40 000 Mk. entstand. Ein in der Küche beifndliches Kind erlitt schwere Verbrühungen. Die Schlepper setzten aber ihre Fahrt fort.

Der neue Landrat von Aachen.

Aachen, 22. Aug. Durch Ministerialerlaß ist Landrat Claßen, der zur Zeit den Posten des Landrats des Landkreises Aachen kommissarisch verwaltet, von Heinsberg nach Aachen versetzt worden.

Aus Wissen.

Wissen, (Sieg), 22. Aug. Die industriellen Neubauten und Veränderungen, die durch die Vereinigten Stahlwerke A.-G. beabsichtigt waren, sind überall aufgenommen worden. Die große Zentralaufbereitung auf der Alten Hütte geht bald ihrer Vollendung entgegen. Die Ausschachtungs- und die Betonarbeiten sind bereits zum größten Teil beendet. Zurzeit ist man mit dem Einbauen der großen Maschinenanlagen beschäftigt. Die Arbeiten an den neuen Seilbahnanlagen sind ebenfalls bald durchgeführt. Die Seilbahn soll im nächsten Monat in Betrieb genommen werden. Die Grubenbauarbeiten von der Alfred-Hütte zur Alten Hütte sind ebenfalls in Angriff genommen worden.

Betrunkene Automobilisten.

Bensberg, 22. Aug. Zwischen Bahnhof Bensberg und Haus Frankenforst wurde dieser Tage eine Kölner Autotaxe beobachtet, die von einer Straßenseite auf die andere fuhr. Es wurde festgestellt, daß Führer und Insassan ,fünf junge Burschen, total betrunken waren. Zum Glück ereignete sich kein schweres Unglück. Die Nummer wurde festgestellt.

Von Mannheim im Benzwagen um die Welt.

Mannheim, 22. Aug. Am Montag sind hier drei Sportsleute vom Niederrhein mit einem 16-40 PS Benzwagen zur Reise durch fünf Erdteile gestartet. Es handelt sich bei diesem Wagen um eines der älteren Benzmodelle. Die Reise wird 2 bis 3 Jahre dauern.

Stiefsöhne erschießen den Vater.

Waltershofen (Schwarzwald), 22. Aug. Der Besitzer der hiesigen Mühle wurde von seinen beiden erwachsenen Stiefsöhnen, nachdem ein Streit unter den dreien vorausgegangen war, mit Revolvern erschossen. Der Getötete war 28 Jahre alt und hatte mit seinen Stiefsöhnen, die etwa gleichaltrig waren, seit längerer Zeit auf gespanntem Fuße gelebt.

Massensterben der Fische durch Teer.

Wreis, 22. Aug. In einer hiesigen Fischerei und den Nebengewässern setzte ein großes Fischsterben ein. Die gesamte Brut sowie etwa 500 Forellen schwammen tot im Wasser. Der Schaden, der die Fischerei auf Jahre empfindlich schädigt, entstand dadurch, daß sich durch den plötzlich einsetzenden starken Regen eine größere Menge Teer von einer benachbarten Straße in das Wasser ergoß.

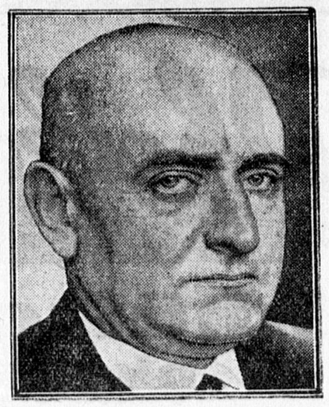
Eine bayerische Faust.

München, 22. Aug. Bei dem Turnfest in Tegernsee wurde festgestellt, das der pensionierte Bergmann Josef Rottenfusser, Haus und Pensionsbesitzer in Schliersee, wohl die stärkste Hand besitzt. Er hat verbürgt, mit dem kleinen Finger ein Gewicht von 5 Zentnern und zwei Pfund, mit dem Mittelfinger ein solches von 7 Zentnern und 84 Pfund gehoben. Diese Leistung steht bis jetzt unerreicht da.

Gefährliches Spiel auf einem Bretterhaufen.

Schneidemühl, 21. Aug. Auf dem Grundstück eines Sägewerks in Flatow spielten gestern auf einem Bretterstapel mehrere Kinder. Plötzlich brach der Bretterhaufen zusammen. Einige Kinder wurden begraben. Zwei Kinder konnten lebend aus dem Stapel geborgen werden, ein vierjähriger Knabe und ein 5 jähriger waren von den Brettern erschlagen worden.

Der Führer der christlichen Bergarbeiter 50 Jahre alt.



Reichstagsabgeordneter Heinrich Imbusch
begeht am 1. September seinen 50. Geburtstag.

14 Seeleute von einer Welle weggespült.

Panama, 21. Aug. 14 Mitglieder der Mannschaft des Dampfers „William Mc Kenney" wurden bei dem Orkan, der am 8. dieses Monats an der kalifornischen Küste wütete, von einer Welle weggespült und ertranken. Der Dampfer, der gestern hier einlief, war sehr beschädigt.

Kraftleistung eines Tornados.

St. Paul (Minnesota), 21 Aug. Gestern abend wuder Minnesota von einem Tornado heimgesucht, wobei vier Personen getötet und 40 verletzt wurden. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt.

Die Wirbelstürme haben besonders starke Verheerungen in Südminnesota angerichtet. Eine Frau wurde aus ihrem Hause von dem Sturm eine halbe Meile durch die Luft in einen Sumpf geschleudert, wo sie tot aufgefunden wurde. In der Stadt Austin wurde durch den Tornado ein großes Theater vollständig zerstört.

Auto vom Zuge erfaßt.

Stettin, 22. Aug. Am Bahnhof Saatel an der Strecke Belgast-Barth wurde heute vormittag ein Automobil von einem Zuge erfaßt. Beide Insassen, Chauffeur und Frau des Kinobesitzers Böhme aus Barth, wurden schwer verletzt zum Krankenhaus nach Stralsund übergeführt, wo Frau Böhme inzwischen ihren Verletzungen erlegen ist. Die Schuld an dem Unfall trifft nach den bisherigen Feststellungen den Chauffeur, der den Zug hätte sehen müssen. An der Unfallstelle befindet sich keine Schranke.

Der Deutschnationale Arbeiterbund und der Fall Lambach.

Am Sonntag fand in Bielefeld die Reichstagung des Deutschnationalen Arbeiterwählerbundes statt. In seiner Haupttagung sagte Abg. Lindner, daß die Politik der Partei richtig gewesen sei und sie nach dem Bekenntnis des Parteitages Hannover, entweder sozial oder nicht sein werde.

Zum Fall Lambach erklärte der Redner, die Krise drehe sich nicht mehr um den Artikel „Monarchismus". Dieser Artikel habe nur bestehende Spannungen ausgelöst. Es handele sich darum, daß ein kleiner, aber entschlossener Kreis innerhalb der Partei die angeblich starke Rechte haben und sich unter Umständen mit 30 Reichstagsabgeordneten begnügen will, während die Arbeitnehmerschaft auf dem Standpunkt stehe, die Partei kann gar nicht groß genug sein. Das sei nur möglich, wenn auch aus dem großen Heer der Nichtwähler, unter denen sich allein 6 bis 7 Millionen Arbeiter, Arbeiterinnen, und Arbeiterfrauen befinden, dann aber auch aus den marxistischen Parteien große Arbeitnehmermassen, insbesondere auch die Arbeiterjugend, für die Deutschnationale Volkspartei gewonnen werden. Diese Arbeitnehmermassen sind nur zu gewinnen, wenn aus der Arbeiterschaft selbst herausgewachsene Führer Gelegenheit zur Mitarbeit an einer sozialen Politik gegeben wird.

Man habe in der Partei schon bisher von den Neugewonnenen nicht zuerst ein Bekenntnis zur Monarchie gefordert. Die Frage der Staatsform sei im Augenblick bestimmt nicht brennend. Daß viele, die sich gegen Lambach gewandt haben, ehrlich entrüstet und in ihren monarchistischen Anschauungen gekränkt sind, sei unzweifelhaft. Redner erklärte aber, daß er Kampf gegen Lambach aus Kreisen organisiert wurde, die auf die große Rechte verzichten zu können glauben. Es sei der Versuch gemacht worden, unbequem gewordene Arbeitnehmer herauszudrängen, um zu dieser kleineren und angeblich reineren Partei zu kommen.

Die Tagung nahm am Schluß u. a. folgende Entschließung an:

Die 8. Reichstagung des Deutschnationalen Arbeiterbundes fordert, daß — unbeschadet aller Kritik an Personen und an der Taktik — die Einheit der Partei gewahrt wird. Die Voraussetzung ist aber, daß von den maßgebenden Stellen der Partei alle zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen ergriffen werden, um die Schaffung der großen, christlich-sozial und völkisch-national eingestellten politischen Rechten zu ermöglichen.

An den Parteivorsitzenden ,Graf Westarp wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Reichstagung der Deutschnationalen Arbeiterbundes, Bielefeld, steht im Kampf um Einheit der Partei, Volksgemeinschaft und große Rechte einmütig bis zum letzten Mann hinter Parteiführer und sendet ihm deutschen Gruß. Es bleibt beim Bekenntnis von Hannover: Partei wird sozial sein oder nicht sein".

Rhenser Mineralbrunnen
Apollinaris-Brunnen
Geroisteiner-Sprudel
Windsheimer Tafelwasser
Citron-Naturell Brause
Sect-Perle in Sectgeschmack
mit eigener Quellkohlensäure versetzt.

sowie sämtliche alkoholfreie Getränke empfiehlt in stets frischer Füllung

Jos. Merges Sohn

Gegründet 1871 — Telefon 2465

Ferner empfehle natürliche flüssige Kohlensäure.

An meinen Trinkhallen werden Aufträge entgegen genommen.

Besucht das
Stieldorfer Passionsspiel
im Siebengebirge.

Aufführungen:
jeden Samstag und Sonntag nachm. 4 bis 7.30 Uhr.
Dauer der Spielzeit bis Ende Oktober.
Sondervorstellung: Mittwoch, 5. Sept., 4 Uhr nachm
Geschlossenes Festspielhaus.
Eintrittspreise: 2.–, 3.–, 4.– und 5 Mark.
Bei Gesellschaftsbesuch von 20 Personen Preisermäßigung.
Auskunft durch das Büro des Passionsspielvereins in Stieldorf, — Fernruf Amt Oberpleis Nr. 278.
Sonderwagen:
Von Bonn-Münsterplatz und Siegburg-Reichsbahnhof

Statt Karten.

Fritz Schröder
Dorchen Schröder
geb. Dutschmann

Vermählte

Berlin-Charlottenburg — Neuss, Marienstr. 20

23. August 1928.

Teppiche, Läufer, Dekorationen.

Gardinen
nach
Künstler-Entwürfen.

Möbel- und Teppichhaus
Herkenrath, Neuss
Haus Niedertor.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen **am 4. — vierten — September 1928, 15 Uhr,** an der Gerichtsstelle Neuß, Breitestraße 46, Zimmer 13, versteigert werden die im Grundbuche von Neuß, Band 71, Blatt 3415 (eingetragene Eigentümerin am 9. Novbr. 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Witwe Anstreicher Martin Adelhoven, Anna** geb. **Meuter,** ohne Stand in Neuß) eingetragenen Grundstücke: Gemarkung Neuß, Kartenblatt F, Parzellen 2811/11 und 2812/11, Kapitelstraße 56, a) Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, b) Waschhaus, 2,12 Ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 4518, Nutzungswert 1098 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 2479.

Auf die öffentliche Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt und den Aushang an der Gerichtstafel wird verwiesen.

Amtsgericht Neuß.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen **am 4. (vierten) September 1928, 15¼ Uhr,** an der Gerichtsstelle Breitestr. 46, Zimmer Nr. 13, versteigert werden die im Grundbuche von Dormagen, Band 18, Art. 889 (eingetragener Eigentümer am 29. April 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Franz Jüsten,** Flaschenbierhändler zu **Dormagen),** eingetragenen Grundstücke: Gemarkung Dormagen 1) Kartenblatt A, Parzelle Nr. 392, Kölnerstraße 84, Wohnhaus mit Hofraum, Anbau und Stallung, 0,84 Ar groß, Nutzungswert 120 RM., Gebäudesteuerrolle [illegible] 84, 2) Kartenblatt A, Parzelle Nr. 393, Kölnerstraße 84, Hausgarten, groß 2,71 Ar, 3) Kartenblatt B, Parzelle Nr. 656/255, Lehmkuhle, Acker, groß 9,36 Ar mit 0,59 Tlr. Reinertrag, 4) Kartenblatt B, Parzelle Nr. 772/98.99, Die Au, Acker, groß 8,06 Ar mit 0,32 Tlr. Reinertrag, Grundsteuermutterrolle Art. Nr. 1536.

Auf die Bekanntmachung im öffentlichen Anzeiger zum Regierungsamtsblatt und den Aushang an der Gerichtstafel wird verwiesen.

Amtsgericht Abtlg. 1 in Neuß.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 17 des Gesetzes über Klein- und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Planstücke betr. den Bau der Straßen- und Kleinbahn Rheyt-Neuß, soweit die Gemeinden Holzheim und Grefrath in Frage kommen, während 14 Tagen, und zwar von Donnerstag, den 23. August, bis Freitag, den 7. Septbr. einschließlich zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathaus offen liegen.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan beim hiesigen Amte schriftlich einreichen oder mündlich zu Protokoll geben.

Holzheim, den 21. August 1928.

Der Bürgermeister.
J. V.:
Die Beigeordneten: **Stübben, Hoffmann.**

Eintragungen in unser Handelsregister:

Abt. B No. 239 am 16. August 1928 bei der Firma: **Münchener Lebensversicherungsbank,** Aktiengesellschaft, **Zweigniederlassung Neuß:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Juni 1928 ist der Gesellschaftsvertrag in § 32 (Bildung des Reservefonds und Art der Gewinnverteilung) geändert.

Abt. A No. 924 am 15. August 1928 die Firma **Rosa Heß:** Alleinige Inhaberin der Firma ist die **Ehefrau Samuel Loewenthal, Rosa** geb. **Heß, Kauffrau** in **Neuß.**

Abt. A No. 918 am 17. August 1928 bei der Firma: Klein-Kinogesellschaft **Moritz & Bornscheuer** offene Handelsgesellschaft in Neuß: **Gustav Moritz** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter **Adam Bornscheuer** ist alleiniger Inhaber der Firma.

Abt. A No. 66 am 20. August 1928 bei der Firma **Bernh. Koch** in Neuß: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Neuß.

Architekt
Konstantin Wienstroer
Niederstr. 59, Telefon 3968,
empfiehlt sich für
Projektierung und Bauleitung
von
Um- u. Neubauten.

Rheika

Zum Schützenfest verschenken wir:

bei Einkauf von Mk. 3.— an **½ Pfd. Stampfzucker** oder 1 Riegel Creme-Schokolade

bei Einkauf von Mark 5.— an **1 Pfd. Stampfzucker** oder 1 Stück feinste Toilettenseife

dazu noch **Rabatt auf alle Waren** ausser Zucker

Besonders preiswert ist unsere
Bierwurst Pfd **120**

Schnittf. Plockwurst	Pfd. 180 ₰	Vollfetter Holländer	Pfd. 120 ₰
Cervelatwurst	Pfd. 200 ₰	Holl. Chester Käse	Pfd. 110 ₰
Feine Schmierwurst	Pfd. 160 ₰	Saftiger Schweizer	Pfd. 160 ₰

Allerfeinste Holländ. Teebutter Pak. 110 ₰

Der gute „Rheika" Kaffee auf jeden Festtisch!

„Gesellschafts-Mischung" ½ Pf. 180 ₰ — „Spezial-Marke ½ Pf. 150 ₰ — „Familien-Mischung ½ Pf. 130 ₰

Auszugsmehl	2 Pfd.-Btl.	50 ₰	Tafel-Apfelmus	Kilo-Dose	65 ₰
Biscuit-Mehl	2 Pfd.-Btl.	58 ₰	Pflaumen m. Stein	Kilo-Dose	78 ₰
Tafel-Margarine	Pfd.	55 ₰	Kirschen, rot	Kilo-Dose	160 ₰
Kernlose Rosinen	Pfd.	50 ₰	Gemüse-Erbsen	Kilo-Dose	70 ₰
Backmandeln	Pfd.	260 ₰	Junge-Erbsen	Kilo-Dose	85 ₰
Kokosmehl	Pfd.	65 ₰	Suppen-Spargel	Kilo-Dose	160 ₰
Puderzucker	Pfd.	45 ₰	Stang.-Spargel	Kilo-Dose	210 ₰

Dicke frische Eier 10 Stück nur 128 ₰

Preiswerte Bowlen-Weine!

Goldg. Apfelwein	Ltr. 45 ₰	Span. Rotwein	Ltr. 130 ₰
Maikammer	Fl. o. Glas 110 ₰	Feiner Tarragona	Ltr. 150 ₰
Trabener	Fl. o. Glas 155 ₰	Alter Samos	Fl. o. Gl. 120 ₰

Calif. Ananas kl. Dose **50** ₰

Cornelius Stüssgen A.-G.

Büchel 10 — Oberstr. 137 — Jülicherstr. 1

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel

Büchel 10 — Oberstr. 137 — Jülicherstr. 1

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag,** den 24. 8., vormittags 10 Uhr, sollen **zu Neuß,** Sammelpunkt der Kaufliebh. in der **Wirtschaft Binzenz Müller, Jülicherstraße**

12 schwere Kühe,
1 Harmonium,
2 Kaffeemaschinen,

durch den Unterzeichn. öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Brodtrick,
Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 24. August, vormittags 9 Uhr sollen zu **Stürzelberg** im Pfandlokale Wirtschaft **Kraemer:**

1 Nähmaschine

um **12 Uhr** zu **Dormagen** in der Wirtschaft „Im Höttchen":

1 abmontiertes gebr. Motorrad

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Richter,
Obergerichtsvollzieher.

Großgrammophon

erstklassig, geeign. f. Wirtschaft od. Café, sowie **Klavier** sofort zu verkaufen.

Restauration zum Nordkanal,
Neuß III. Tel. 5556.

Verdingung.

Die Ausführung nachstehender Bauarbeiten und zwar:

Los 1: **Tischlerarbeiten,**
Los 2: **Wasserleitungsinstallation,**
Los 3: **Elektrische Installation**

für eine zweiklassige Schule nebst 2 Lehrerwohnungen in **Helpenstein** soll öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen können auf dem Kreishochbauamte Grevenbroich in den Dienststunden eingesehen werden und die Angebote ebendaselbst Los 1 und 2 zu je 2.— RM., Los 3 zu 1.— RM. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Freitag, den 31. August, vormittags 11 Uhr bei dem Bürgermeisteramte in Neukirchen** einzureichen, woselbst die Eröffnung im Beisein der etwa erschienenen Anbieter erfolgt. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Grevenbroich, den 22. August 1928.

Kreishochbauamt.

Kammerjäger Schufen

empfiehlt sich zur Vertilgung v. Ratten, Wanzen, jedem Ungeziefer. Bestell erb. u. A 1742 a d. Exped. d. Zt.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 24. August, 12 Uhr, soll zu **Büderich,** im Pfandlok. Düsseldorferstr. 50

1 schwarzbunte Kuh

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Krebs,
Gerichtsvollzieh. kr.

Zwei gute **Treppenläufer** billig zu verkaufen.
Erftstraße 6.

Schöne junge **Schweine** und diesjährig. **Lindenblüten-Honig** zu haben bei **Geschw. Telmes, Morgensternsheide** bei Neuß.

Schöne junge **Schweine** abzugeben.
Schlicherum 74.

Speisezimmer
in allen Größen billig bei
Olligs, Oberstr. 94.

Empfehle für die Kirmestage

pr. Koch- u. Eßäpfel
pr. Koch- u. Tafelbirnen
feinste süße Trauben
feinste Pfirsiche
frische Holl. Tomaten, Gurken
Blumenkohl
Außerdem frische Süßrahmbutter
ff. Käse u. Wurstwaren
frischen Heringsalat

Jakob Zell
Krämerstr. 3 — Telefon 2594

Achtung! Achtung!

Den werten Damen zur gefälligen Kenntnis, daß, um das lange Warten auszuschalten, in mein. Damensalon v. Kirmessamstag b. Dienstag einschl.

mit 6 ersten Kräften

gearbeitet wird.

Frisier-Salon Garny
Markt 36

Empfehle für die **Kirmestage**
Prima Aufschnitt, Schinken, trockene Cervelat-Plockwurst, Süß-Rahmbutter, Schlag-Sahne, frische Eier, ff. frisch gebr. Kaffee, tägl. selbstgemachten Hering-Salat Pfd. 1.— Junge — Mast-Hahnen, — Hühner, (Geflügel ohn. Darm.)

Bernhard
Barfuß
Fernsprecher 3171,
Krämerstraße 11.

Möbelhaus
Zum Obertor
Oberstraße 52
Große Auswahl, schönste Modelle billigste Preise

Gelegenheitskäufe

Joppenanzüge, getr., 15, 20, 25, 30, neue 30, 35, 45, 68, 75, 75 Mark. **Gehrock, Smoking, Cutawayanzüge, Regenmantel, Paletots, Schuhe u. Hosen** staunend billig.
Aug. Nießen,
Erftstraße 9.

Konditorei und Kaffee Werner
Kapitelstrasse 60.
Angenehmer Aufenthalt, schöner Garten. (Geöffnet bis 24 Uhr).
Ia. Gebäck, Kaffee, Eis, Getränke.

Zur Kirmes!

empfehle ich

Damenhandtaschen
Portemonnaies
Brieftaschen
Zigarren-Etuis

in großer Auswahl, zu niedrigen Preisen!

Herm. Engelhardt
Tel. 5910 **Neuß** Bahnstr. 1

---

1 Waggon Blumenkohl, Gurken und Tomaten
frisch eingetroffen.

Blumenkohl	80 Pfg.
Gurken	20, 25 u. 30 Pfg.
Tomaten	p. Pfd. 25 Pfg.

Ferner empfehle ich für die Kirmestage

echte Backpflaumen	45 Pfg.
Beste Kochäpfel	30 Pfg.
Eß- u. Kochbirnen	25 Pfg.
Goldtrauben	70 Pfg.
Pfirsiche	60, 70 u. 80 Pfg.
Bananen	60 Pfg.

Johann Hilgers
Capitelstr. 1

Ihr Vorteil!

Photo-Apparate kaufen Sie am besten beim Fachmann. Anleitung kostenlos. Die Preise sind nirgendwo billiger.

Photo-Landmesser,
Crefelderstraße 32. Fernruf 2402.



Auflegematratzen von 18 Mark an in allen Ausführungen, Sofas, Chaiselongues aus eigener Fabrik. Jedem Sofa wird ein Garantieschein beigegeben. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Möbellager Hermann Erben,
Niederstr. 32, Quirinus-Brauerei.

Hochtr. Ia. Rind zu verkaufen.
Holzheim, Nordst. 70.

80 Ztn. Wiesenheu verk. **Joh. Clemens, Niederheim.**

Für die Kirmes

empfehle ich:

Kalte Platten, Braten Zunge, Schinken, Rauchfleisch, Thüringer u. Braunschweiger Wurst- und

Fleischwaren.

Gauda, Edamer, Schweizer und alle anderen Sorten

Käse.

Sect, Südweine, Congnac, Liköre und sonstige

Spirituosen.

Herings- u Fleischsalat, Rheinaal, Fluss- und Seelachs. Caviar, Hummer, Majonaise, Gänseleberpasteten und sämtliche

Delikatessen.

Garantiert reinen frischgebrannt.

Kaffee.

Von den bestrenommiertesten Firmen vorzüglich. ausgesuchten

Tee,

Kakao, Schokolade, Keks,

Konfitüren.

Elise Schnitzler
Inh.: H. Holterman, Neuss
Telefon 4203. Büchel 40/42.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 23. August 1928 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 55 — Nummer 196

Lateinische Ballade.

Zur Umwälzung der Schrift in der Türkei.

Kemal Pascha, als Reformer
Sehr enormer, ja, noch enormer,
Möchte die Reform der Türken
Eilzugtempogleich bewürken.

Abgeschafft ward der Kalender
Mohammeds: Wie andre Länder
Schreibt er, wie Brasilien, Danzig,
Neunzehnhundertachtundzwanzig.

Abgeschafft ward auch der Sultan:
Kemal moaxe nicht Gedulo ha'n,
Sondern trotz Gewitterspannung
Tat er fort ihn in Verbannung.

Abgeschafft ward der Turban:
Wie in Hammerfest, in Durban,
Schrimm und Bomst, Paris nicht minder,
Trägt der Türke jetzt Zylinder.

Abgeschafft ward auch die Polygamie: Eine einz'ge Molly,
Mirza, Tirza, g'nügt als Gattin,
Haremskrempel schmeißt er glatt hin.

Abgeschafft — doch nein, ich ende,
Denn sonst gäb' es tausend Bände.
Nur noch eins: Nicht ohne Tränen
Wird's ein alter Türk' erwähnen.

Mußt er in arab'schen Lettern
Sonst den Bildungsbaum erklettern,
Darf er — man vergißt das Schmauchen —
Jetzt nur noch latein'sche brauchen.

Fortschritt auf der ganzen Linie,
Täglich wachsend wie 'ne Pinie!
Reibt sich Kemal froh die Hände,
Bin ich — mit Latein am Ende!

Joko.

Der Himmelsschreiber.

Von Dr. Rudolf Albrecht, Düsseldorf.

Schon über ein Jahr malt der Himmelsschreiber seine gewaltigen Buchstaben, von denen z. B. bei dem Worte Persil, P und I ungefähr 1500 Meter, die kleineren 1000 Meter und das ganze Wort eine Länge von 7000 Meter hat, und immer noch findet die Himmelsschrift rege Beachtung. Jeder empfindet es, daß hier doch eine ganz außerordentliche Leistung vollbracht wird.

Verhältnismäßig gering ist merkwürdigerweise die Kenntnis von den Einzelheiten, die mit der Himmelsschreiberei zusammenhängen.

Der Erfinder der Himmelsschrift ist Major J. C. Savage, seit 1909 Flugzeugerbauer. Die Entwicklung des Flugwesens, die Forderung der neuzeitlichen Werbung nach neuen Möglichkeiten ließ den Erfinder auf den Gedanken kommen, mit entsprechenden Rauchgasen an die Plakatwand des Himmels Reklame zu machen.

Aber vom Gedanken bis zur Tat ist in der Regel ein weiter Weg. So war es auch bei Savage. Zunächst unterbrach der Weltkrieg seine Versuche. Dann nach seiner Beendigung fehlte es häufig an den nötigen Mitteln. Aber nichts konnte den willensstarken Mann entmutigen. 1922 machte er beim englischen Derby-Rennen seine ersten praktischen Versuche. Er schrieb den Namen der großen englischen Zeitung „Daily Mail" in Riesenbuchstaben an den Himmel. Das gab ein ungeheures Aufsehen und einen durchschlagenden Erfolg.

Eine amerikanische Zigarettenfirma ließ nach einem Probefluge 1923 für 1 Million Dollar in 300 Städten Amerikas den Namen ihrer Zigarettenmarke an den Himmel schreiben. Neben England und Amerika wird heute in Kanada, Frankreich, Dänemark, Norwegen und Schweden die Himmelsschrift zum Werben benutzt. Sie kommt natürlich nur für die Hersteller solcher Markenartikel in Frage, deren Abnehmerkreis das ganze Volk ist. Andere Fabrikanten können sich eine solche Reklame nicht leisten. Dafür ist sie zu teuer, wenn auch nicht, wie vielfach behauptet wird, jedes Rauchwort über 8000 Mk. kosten soll.

Der Erfinder der Himmelsschrift ist heute ein gemachter Mann. Mit 25 Flugzeugen hat er sicherlich die größte Privatluftflotte der Welt. 72 Patente schützen seine Erfindung in allen Staaten, tüchtige Piloten unterstützen ihn, so G. A. Lingham, der Berlin „bearbeitet", Martin Rudolph für Ostdeutschland, Freiherr von Feilitzsch für Süddeutschland, L. R. Tait-Cox in Norddeutschland, E. D. C. Herne in Westdeutschland.

Es ist keine leichte Arbeit, die die Himmelsschreiber zu verrichten haben. Sie fliegen in 3—4000 Meter Höhe mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 Klm. in der Stunde. Der Apparat ist ein Einsitzer mit einem Gewicht von 1200 Klgr., getrieben von 220 PS. Motor. Der Pilot muß gleichzeitig ein geschickter Pilot und ein geschickter Schreiber sein. Er schreibt in Spiegelschrift, damit es auf der Erde lesbar ist. Wie Spiegelschrift aussieht, erfährt man, indem man Geschriebenes oder Gedrucktes vor den Spiegel hält.) Das Spiegelschriftschreiben in der Luft ist nicht leicht. Der Pilot lernt es auf der Erde mit dem Fahrrad. In der Luft ist die Sache dann immer noch etwas anderes. Da spielt die Luftströmung eine bedeutende Rolle. Bei Wind von 60 Klm. in der Stunde wird für die Schrift eine Schnelligkeit von 120 Klm., für die Abstriche dagegen von 200 Klm. in der Stunde gebraucht. Wenn das nicht genau beachtet wird, dann gibt es krumme Buchstaben. Manchmal bleiben die Buchstaben bis zu 40 Minuten sichtbar, ein anderes Mal, wenn die Witterungsverhältnisse ungünstiger sind, höchstens 4 Minuten. Nicht das ruhigste Wetter ist immer das beste. Wenn da die Sonne zur Erde niederscheint, dann gibt es bis zu ziemlicher Höhe lebhaft bewegte auf- und absteigende Luftsäulen, die den Rauch leicht zerstören. Am besten gelingt die Himmelsschrift bei klarem, blauen Himmel, heiß scheinender Sonne und 30—40 Klm. Windstärke.

Die Raucherzeugung und Zusammensetzung ist Geheimnis des Erfinders.

Berliner Bilderbogen.

Jeder einmal in Berlin! — Wissenswertes vom Verkehr. — Achtung! Grüne Welle!

Sommerzeit ist Reisezeit! Wer irgend kann, wer Zeit und Geld hat, denkt jetzt in den kommenden Wochen und Monaten ans Kofferpacken. See und Gebirge sind die beliebtesten Ziele. Auch die Bäder, die klangvollen Kurorte und die traditionell „schönsten Gegenden" Deutschlands. Viele aber gibt es, die weniger ein Vergnügen darin finden, sich irgend wohin in die Stille zurückzuziehen, sondern die vielmehr gerne neue, noch nicht bekannte Städte besuchen, um deren Reichtum an Sehenswürdigkeiten und Erlebnismöglichkeiten zu genießen. Auch die ganz großen Städte locken viele Fremde an: neben München und Dresden vor allem auch Berlin. In Berlin kehren in den sommerlichen Reisemonaten dauernd so viele auswärtige Besucher ein, daß deren tägliche Zahl genügte, um plötzlich ein kleines Kreisstädtchen zur Großstadt werden zu lassen. Berlin selbst propagiert — und zwar mit Erfolg! — seine Vorzüge als Reiseziel und Fremdenstadt. Die bei einigem Nachdenken gar nicht so unrichtige Forderung, daß jeder Deutsche einmal die Hauptstadt seines Landes gesehen haben sollte, kleidet das Berliner Fremdenamt in die bereits auch vertonte und zum Schlager gewordene Werbung: Jeder einmal in Berlin! . . .

Aber auch ohne von dieser freundlichen Aufforderung zu wissen, strömen allsommerlich aus ganz Deutschland zahlreiche Erstbesucher nach der Reichshauptstadt, solche aus anderen Großstädten, viele aber auch von Kleinstädten und vom Lande, die ein paar Tage ihrer Freizeit dem Erlebnis der Viermillionenstadt widmen wollen. Für alle, die erstmals nach Berlin kommen, ist es nun von Nutzen, wenn sie schon bei ihrem Eintreffen über einige wissenswerte Dinge, besonders über die Einrichtungen des Berliner Verkehrslebens, unterrichtet sind. Denn wie schon äußerlich dem Fremden zunächst nichts so sehr in die Augen fällt wie das Tempo und die Mannigfaltigkeit des Verkehrs in der Reichshauptstadt, so kommt es gar nicht daran vorbei, angesichts der großen Berliner Entfernungen sich der verschiedenen Verkehrsmittel zu bedienen. Man kann in Berlin, will man etwas sehen und die Stadt kennen lernen, nicht nur zu Fuß gehen, man muß schon fahren.

Am einfachsten natürlich: man nimmt eine Autodroschke, wie sie fast an jeder Straßenecke halten. Sie haben alle Taxameteruhren, welche den genauen Fahrpreis anzeigen. Aber wichtig zu wissen ist: es gibt „Einstreifige" und „Zweistreifige", d. h. Wagen mit einem und mit zwei schwarzweißen Karostreifen um die Karosserie. Die „Einstreifer" sind billiger, sie fangen mit 35 Pfg. an und rechnen immer nur fünf Pfennige zu. Die „Zweistreifer" beginnen mit 50 Pfennig und springen immer um 10 Pfennig weiter.

Weiter gibt es zur Auswahl: Autobusse, Straßenbahn und Untergrundbahn. Letztere fährt an einigen Teilen verschiedener Strecken auf hohen Eisenbogen über der Erde und heißt dann Hochbahn. Alle drei Verkehrsmittel sind städtisch und haben seit einiger Zeit Einheitspreis und Einheitsfahrschein. Man braucht also bei diesen Beförderungsmitteln beim Lösen einer Fahrkarte niemals Ziel und Richtung zu nennen: jeder Fahrschein, ganz gleich wohin, kostet 20 Pfennige. Mit diesem Einheitsfahrschein, der allerdings bei der Straßenbahn weiß, bei den Autobussen rot und bei der Untergrundbahn gelb ist, kann man anderthalb Stunden nach der Lösungszeit, die gelocht bezw. aufgedruckt wird, einmal umsteigen und zwar auch unter den verschiedenen Verkehrsmitteln untereinander. Also von der Straßenbahn in den Autobus und von dem Autobus in die Untergrund usw. Doch immer nur in der eingeschlagenen Fahrtrichtung (im großen genommen) und nicht zur Rückfahrt: Im Autobus und in der Straßenbahn erhält man Fahrscheine beim Schaffner; bei der Untergrundbahn muß man die Fahrkarte am Schalter lösen und an der Sperre knipsen lassen. Doch ist beim Verlassen der Untergrund jetzt keine Kontrolle mehr. Für Raucher ist wichtig zu wissen: in der Straßenbahn darf in den Anhängewagen und auf den Vorderperrons der Triebwagen geraucht werden. Bei den Autobussen ist das Rauchen auf der Plattform und auf den Verdecken, auch wenn sie geschlossen sind, erlaubt. Die Untergrund führt in allen Zügen extra Raucherwagen, die im Gegensatz zu den gelben Nichtraucherwagen rot gestrichen und daher leicht erkennbar sind. Die Eingänge zu den Untergrund-Stationen sind kenntlich durch ein großes „U" an den in die Erde führenden Treppen. Die Haltestellen der Autobusse sind durch rote Pfähle, die der Straßenbahn durch deutliche Schilder oder durch schmale gläserne Säulen gekennzeichnet.

Neben diesen genannten Verkehrsmitteln gibt es noch die Stadtbahn. Sie gehört zur Reichseisenbahn und führt in vielen Linien rund um die Stadt und zu den Vororten hinaus. Hier gibt es noch Unterschied von 2. und 3. Klasse. Die 3. Klasse kostet im inneren Verkehr nur 15 Pfennig. Wie auch sonst bei der Eisenbahn muß man die Fahrkarte am Schalter oder an Automaten lösen, an der Sperre knipsen lassen und beim Verlassen des Zielbahnhofes wieder abgeben. Der gesamte Bereich der Stadtbahn ist in mehrere Zonen eingeteilt mit entsprechend verschiedenen Fahrpreisen. Die eigentliche Stadtbahn führt quer durch die Stadt, von Bahnhof Charlottenburg über die Bahnhöfe Zoologischer Garten, Friedrichstraße (um nur die wichtigsten zu nennen) zum Schlesischen Bahnhof. Es gibt dann weitere Linien der Stadtbahn, die im Ringverkehr nördlich und südlich in großem Kreis die Stadt umfahren: die sogenannte Ringbahn. Außerdem führen Linien zu den meist weit draußen liegenden Vororten in allen Richtungen: die Vorortbahnen. Unter ihnen nimmt die Wannseebahn eine besondere Stellung ein. Sie geht von dem neben dem Potsdamer Bahnhof liegenden Wannseebahnhof aus und führt in dichter Zugfolge nach den westlichen Ausflugsorten Wannsee und Potsdam.

Was den Straßenverkehr Berlins betrifft, so wird dem Fremden sofort die in den Hauptstraßen wirksame automatische Verkehrsregelung durch Lichtsignale auffallen. Am Potsdamer Platz befinden sich die Lichtsignale am Verkehrsturm, im übrigen hängen Signallampen mitten in der Straße, deren Schaltung automatisch von einer im Polizeipräsidium befindlichen Zentrale aus erfolgt. Drei Farben weisen diese Lichtsignale auf: rot, gelb und grün. Das grüne Licht gibt den Verkehr frei. Wenn in einem Straßenzug an allen Kreuzungen die grünen Lichter aufflammen, immer mehrere Verkehrsampeln kurz hintereinander, so spricht der Berliner von der „grünen Welle"! Leuchtet rotes Licht, so heißt das für den gesamten Verkehr, auch für die Fußgänger, Halt! Zwischen dem roten und dem grünen Licht ist stets für einige Augenblicke noch gelbes Licht eingeschaltet. Das gelbe Licht heißt „Achtung!" Die Wagen müssen stoppen, bezw. sich zur Weiterfahrt fertig machen. Der Fußgänger tut am besten, stets das grüne Licht abzuwarten und zwar das grüne Licht in seiner Gehrichtung! Daß man am sichersten geht, wenn man die Straßen nur an den Straßenecken und dann senkrecht im kürzesten Abstand überquert, muß man auch noch hervorheben. Denn zu allem anderen steht an den Straßenkreuzungen immer ein Schupomann, an dessen Hilfsbereitschaft allzu Aengstliche stets erfolgreich appellieren können: Frauen mit Kindern, alten Leuten, Hilfsbedürftigen wird der Schupomann immer sicheres Geleit über die Straße und durch den stärksten Verkehrstrubel hindurch angedeihen lassen. Will man aber als Fremder Auskunft von einem Schupomann in Berlin haben, so soll man nicht die Verkehrsposten in der Straßenmitte stören. Denn abgesehen davon, daß man dabei leicht unter die Räder kommen kann, hat der Verkehrsschutzmann so sehr alle Sinne auf die Lichtsignale und den Wagenstrom zu richten, den er dirigieren muß, daß er dabei nicht noch gut Auskünfte erteilen kann. Für Auskunft sind aber auf den Hauptverkehrsplätzen überall eigene Beamte da, die durch eine weiße Armbinde kenntlich gemacht sind. Und auch die sonstigen Schupoleute geben gerne und höflich jede Auskunft. Jeder von ihnen hat ein dickes Straßenverzeichnis in der Tasche, wo er nachlesen kann. Denn alle Straßen der Viermillionenstadt auswendig zu wissen, das kann nur ein Gedächtniskünstler.

Das Kreuz an der Gironde.

Von Paul A. Schmitz.

Wir kamen von Bordeaux und trieben zu dreien — ein Fischer, sein Matrose und ich — die Schlauchmündung der Gironde hinunter dem Meer entgegen, dem unersättlichen Meer.

An Chateau Margerie, Chateau Laf und St. Julen, den weltberühmten Weinorten, waren wir nachmittags vorbeigeschaukelt. Jetzt fuhren wir dem Rot der sinkenden Sonne nach. Die Mündung des Flusses wurde breiter und breiter. Man roch schon den harten Salzgeruch des Meeres. Die Küsten rückten weiter ab. Zur Rechten in der Ferne schimmerten die Lichter von Rayon, zur Linken streckte das Ufer noch einmal eine schmale Landzunge in den Lauf des Flusses und schob sich zwischen uns und das offene Meer. Jenseits der Landzunge aber brodelte fern und rätselhaft die Biscaya.

In der Dunkelheit steuerten wir die Landzunge an. Das Wasser wurde seicht, der Kiel der Barke lief knirschend auf den Sand, und wir lagen fest, bis am anderen Morgen die Flut uns aus der Fessel der Küste befreite. Die Segel fielen, alles war bereitet zur Nacht.

Ich hielt Umschau. Vor uns auf der Landzunge reckte sich ein dunkles Kreuz vor dem hellen Horizont eines Sommerabends. Ich wies darauf hin, und der Fischer sagte:

„Das Kreuz an der Gironde!"

Ein Kreuz, wie viele andere, mit seltsamer Geschichte, von Menschenglück und Menschenleid. Der Fischer hat mir in der Nacht, da wir in der Girondemündung lagen, davon erzählt. Ich habe mir die Worte gemerkt und aufgezeichnet:

Schon fünfzig Jahre ist es her. Damals durchfurchten die Schiffe noch nicht den Ozean wie heute, ohne Gefahr und in wenigen Tagen. Damals wußte man nie: Kommt der Matrose heim von der Fahrt, das war ein seliges Glücksspiel . . . In Rio war es — schön und verführerisch liegt dieser Hafen an stahlblauer See — da lagen zwei Schiffe, die deutsche Brigg „Elisabeth" und ein holländischer Doppelschooner „Willem" friedlich Bord an Bord. Das deutsche Schiff breit und behäbig, der Holländer dagegen scharfkielig, schlank — damals ein Schiff modernster Konstruktion, das spielend seine 14 Knoten lief, aber im Sturm nicht die Dickköpfigkeit und Schwere zeigte, wie die breitfugigen Schiffe älterer Bauart . . . Holländer — Deutsche — gleiches Blut. Was Wunder, daß es ein Hin und Her war zwischen den Mannschaften, ein Befreunden, ein Zutrinken und Verbrüdern. Was Wunder, daß der junge deutsche Kapitän zu tief in die Augen eines Mädchens schaute, in die blauen Augen der Tochter des holländischen Schiffers, die ihren Vater begleitete. So waren die beiden glücklich unter Rios strahlender Sonne, und die Männer der beiden Schiffe nahmen teil an dem jungen, blühenden Glück, an dieser erglühten Seemannsliebe . . .

Im Nu vergingen die Tage in Rio. Die deutsche Brigg lag schwer beladen zur Ausfahrt fertig. Das war ein schmerzlich Scheiden der beiden Liebenden, ein fröhlich Abschiedfeiern zwischen den Matrosen. Alle aber trösteten sich mit dem Wiedersehen in Bordeaux, denn beide Schiffe hatten Ladung für diesen Hafen. Und der holländische Schiffer meinte:

„In vier Tagen bin ich auch seeklar, Kapitän, — ich hole euch noch ein!"

„So Gott will," gab der zurück. Ein letzter Handdruck, die Ankerketten rasselten und übertönten die Abschiedsrufe der Liebenden . . .

In der Biscaya.

Nach einer günstigen Brise war der Wind abgestorben. Völlige Stille in der Biscaya, trügerische Stille, Ruhe vor dem Sturm . . .

Träge, mit schlaffen Segeln, schaukelte die Brigg „Elisabeth" dahin. Der Atlantik war glücklich überwunden — und einen halben Tag noch mit günstigem Wind, dann konnte man in die Gironde hineinsegeln, Bordeaux entgegen. — Aber das Barometer sank und verriet kommenden Sturm, Sturm in der Biscaya: Orkan!

Das Schiff lag bereit zum Kampf. Endlich kam eine schnell sich versteifende Brise auf. Das Wasser zeigte weiße Schaumkronen, die Brigg suchte im kommenden Sturm hohe See zu gewinnen. Und eine Stunde später ächzten die Maste unter den Stößen der Windsbraut. Die Wellen türmten sich hoch, und soweit man sah: eine Wasserhölle! In dieser Hölle tauchte eine Erscheinung auf: Ein schlankes, scharfkieliges Schiff, hochgehoben von einem Wellenberg und wieder hinabgeschleudert in ein grundloses Tal. Die Matrosen flüsterten sich zu: „Der fliegende Holländer." Aber der junge Kapitän lugte scharf durch das Fernglas. Und da die Wache meldete, „Schooner — Steuerbord — lee!" — da wußte er: Es war das Bruderschiff aus Rio, das Schiff der Braut.

In der fahlen Dämmerung verfolgten die Deutschen den Wellenkampf des Holländers. Dann kam die Nacht, und steigende Raketen kündeten: „Schiff in Not!" — „Schiff in Not" — nur wer Seemann, weiß, was solche Hilferufe fordern: Den Einsatz des Lebens!

„Abfallen!" — gab der junge Kapitän Befehl. Er dachte nur an die Braut. Und nun war seine Stimme die eines erfahrenen Mannes: „Braß, in Lee, Luv Schoten locker! Stop!" — Die Brigg bot dem Sturm die Breitseite. Das Schiff ächzte, Wellenberge stampften darüber hinweg, aber die Wendung gelang. Und nun wagte der Deutsche alles: „Abfallen — noch drei Streich!" So kam man nahe an den kämpfenden Schooner heran."

„Aussetzen!" — War der junge Kapitän wahnsinnig geworden? Aber er übernahm selbst den Befehl über das Boot, das sie hinunterließen in die rasende See. Und die Matrosen wußten wohl: er will retten oder untergehen . . .

Was ist noch zu erzählen . . .?

Zoll um Zoll rückte das Boot vorwärts. Und dann das Grauenhafte: Der holländische Schooner bäumte sich hoch auf und schoß dann in ein Wellental hinunter, senkrecht fast, die Wellen schlugen darüber zusammen. Ein Wirbel noch um die eigene Achse, ein Strudel faßt das nahende Boot der Retter, und von unsichtbaren Kräften wurde es nachgezogen ins nasse Grab. Nur die Wellenberge richteten sich wieder auf. Von Schiff und Boot war nichts mehr zu sehen . . . Die Brigg kreuzte vergeblich die ganze Nacht an der Stätte des Unheils. Alle waren ertrunken . . .

Am Morgen ließ der Sturm nach. Das Meer glättete sich, die Biscaya hatte ausgetobt, war gesättigt. Am folgenden Morgen lief das Schiff in die Gironde ein . . .

Und dann das Wunder: Acht Tage später fand man auf der Landzunge zwei Leichen. Nahe nebeneinander. Den jungen deutschen Kapitän und das holländische Mädchen. Nur diese zwei wurden angespült von den vielen, die den Tod gefunden. Man hat die zwei in einem Grab zur Ruhe gebettet, und ihnen das Kreuz zum Gedenken gesetzt, das Kreuz an der Gironde . . .

✣

So erzählte der Schiffer mir die Geschichte in jener Nacht. Wir saßen damals noch lange schweigend zusammen. Zu unseren Füßen rieben sich die Wellen an der Barke wund. Ich stand auf und suchte im Dunkel noch einmal das Kreuz. Sinnbild erfüllter Seemannspflicht und unerfüllter Seemannshoffnung schien es mir, das Kreuz an der Gironde.

Am andern Morgen aber fuhren wir hinaus in diese Biscaya . . .

Uebung.

„Das Verhör scheint Sie nicht sehr angestrengt zu haben, Angeklagter, Sie haben wohl Uebung?"

„Jawohl, ich bin verheiratet!"

Von Pariser Jahrmärkten und Ausstellungen.

(Von unserer Pariser Berichterstatterin.)

Auf den großen Boulevards sieht man jetzt allerlei kleine Buden wie Pilze aus der Erde springen. Alles mögliche, von seidenen Strümpfen und Antiquitäten bis zu Kochgeschirr und Spielzeug, wird darin verkauft. In jedem Stadtviertel gibt es außerdem Jahrmärkte größeren und kleineren Stils. Und diese alle will nun der neue Pariser Polizeipräsident abschaffen, weil er behauptet, daß sie zu viel Lärm verursachen. Ob sich das aber die Pariser gefallen lassen werden? Dieses Jahr jedenfalls waren sie sehr brillant und brachten viel Geld ein. Die Eigentümer bezahlen hohe Summen für die Miete eines günstig gelegenen Platzes, bis zu 4000 Francs (666 Mark) für den Monat. Da ihrer 2000 sind und es während des Jahres 200 Jahrmärkte gibt, so bringen diese Vergnügungen der Stadt beträchtliche Summen ein. Jeder derselben hat einen Namen, z. B. der „Lebkuchen", der „Schinken", oder der „Floh". Auf unzähligen Karussellen kann man auf Elefanten, Schweinen, Straußvögeln, Walfischen usw. reiten; nur das arme Pferd ist ganz außer Mode. In den Buden sieht man monstruos dicke Frauen, zahme Bären, die ihre Kunststücke zum Besten geben, unter ihnen eine Bärin, die sich nur von Brot und Milch ernährt und einen gewaltigen Abscheu gegen das weibliche Geschlecht hat; eine tätowierte Riesin, von Zwergen umgeben, die aus Rumänien kommt; auch die schöne weibliche Mumie, die der Schreier vor dem Zelt, in welchem sie zu sehen ist, als „die erdrosselte Gattin eines englischen Lords" beschreibt. Wie auf allen Jahrmärkten der Welt, gibt es Buden, worin man sich photographieren lassen kann. Dieses Jahr diente am meisten Lindberghs Flugzeug, „Spirit of St. Louis", als Hintergrund.

Der neue Polizeipräsident scheut sich nicht, sich unbeliebt zu machen. Er will auch die Buchhändler, die inmitten der Stadt, am Rande der Seine, ihre kleinen Messingkasten aufstellen, abschaffen. In diesen kann man heutzutage noch, bisweilen für einige Franken, ein wertvolles, seltenes Buch erwerben; auch manchmal eine schöne Zeichnung oder ein Bild, welches junge Künstler, die kein Geld haben, an die Buchhändler verkauft haben. Dieses Gewerbe besteht in Paris seit dem Mittelalter. Der Polizeipräsident behauptet, daß diese Händler nicht genug Miete bezahlen. Die Betreffenden antworten, daß sie dafür nicht genug verdienen. Jedenfalls gehören diese „bouquinistes" zur Physiognomie der Stadt und es wird sogar dem energischen Herrn Chiappe sehr schwer werden, sie abzuschaffen.

Die Anzahl der Ausstellungen, welche in Paris stattfinden, ist überwältigend, und man fragt sich, wer die Zeit hat, sie alle zu besuchen. Die originellste unter ihnen war sicherlich jene, die in dem Lokal einer Schule veranstaltet wurde. 55 000 Jungen und Mädchen der Pariser Volksschulen hatten in bunt eingebundenen Heften „die Erklärung der Rechte der Kinder" illustriert. Dieselbe wurde vom internationalen Bund für Kinderhilfe entworfen und von dem Völkerbund in Genf angenommen. Die Volksschulkinder aller Länder, welche zum Völkerbund gehören, wurden aufgefordert, natürlich ohne irgend eine Hülfe von den Eltern oder den Lehrern oder Lehrerinnen, den Text zu illustrieren. Kurz zusammengefaßt, lautet dieser folgendermaßen: Das Kind soll in der Lage sein, sich auf normale Weise zu entwickeln, sowohl geistig als körperlich. Das Kind, das hungert, soll ernährt werden; das kranke Kind soll gepflegt werden; das geistig rückständige Kind soll ermutigt werden; das verführte Kind soll gerettet werden; das verlassene Kind und die Waise sollen ein Heim finden; in Zeiten der Not soll dem Kinde zuerst geholfen werden; das Kind soll in die Lage gebracht werden, sein Leben zu verdienen und von jeglicher Ausbeutung geschützt werden; das Kind soll in dem Gefühl erzogen werden, daß seine besten Eigenschaften im Dienste seiner Brüder verwandt werden.

Es ist schwer, Worte zu finden, um die Bilder, welche die 55 000 kleinen Kinder schufen, um diesen schönen Text zu ergänzen, genügend zu loben. Eine solche Frische der Erfindung, ein solches Gefühl für Komposition und Farbe findet man nur bei bedeutenden Künstlern.

Diana Richmond, Paris.

Die anstößigen Feuerwehrhelme.

Die „Eupener Zeitung" schreibt zu dem Einschreiten der belgischen Behörden gegen die Pickelhauben der Eupener Feuerwehr:

„Das Vaterland ist wieder einmal in Gefahr. Die Eupener Feuerwehr trägt Pickelhauben! Wie wir kurz berichteten, hat der Gouverneur von Lüttich es für nötig erachtet, sich mit der Uniform und den Statuten unserer tatkräftigen und beliebten Wehr zu befassen und dieserhalb den Arrondissementskommissar mit einer Untersuchung der Angelegenheit beauftragt. Diese Hetze gegen alte Heimatbräuche geht wahrscheinlich wieder einmal von den Leuten aus, die sich sonst das Mäntelchen der Vorsorge für Eupen-Malmedy umzuhängen belieben. Diese Leute scheinen davon gehört zu haben, daß unsere Wehr vor kurzer Zeit wieder einmal in Deutschland gefeiert worden ist. Sie wollen ihr wohl durch ihre Denunziationen etwas ans Zeug flicken. Man könnte über diesen blöden, altbelgischen Chauvinismus lachen, wenn die Angelegenheit nicht auch einen ernsten Hintergrund hätte. Zunächst ist es traurig, daß der Gouverneur ihm zugetragene Lügen, ohne sich an zuständiger Stelle zu erkundigen, zur Grundlage einer Erhebung und zu Maßnahmen gegen unsere Wehr macht. Hier ist es jedermann zur Genüge bekannt, daß unsere Wehr seit Jahren ihre Helmspitze nicht mehr trägt. Die mit dem belgischen Gesetz in Einklang gebrachten Statuten sind bereits vor zwei Jahren dem damaligen altbelgischen Bürgermeister zur Genehmigung eingereicht, jedoch bis heute noch nicht zurückgegeben worden. Dann aber werden durch diese falschen Anschuldigungen unsere braven Wehrmänner, die doch in uneigennützigster Weise für die Allgemeinheit nicht nur von Stadt und Kreis Eupen, sondern auch für benachbarte altbelgische Orte, von wo sie oft genug zur Hilfe gerufen wurden, eintreten, verbittert. Die Folge davon könnte eine Schwächung des Bestandes der Wehr oder gar eine Auflösung derselben zur Folge haben. Jedenfalls wäre es im Interesse unserer Bürger, wenn der Gouverneur seine Hände von Sachen wegließe, die ihn nicht kümmern; denn die Wehr besteht aus Freiwilligen, die mit Treue derselben dienen, sich aber nicht infolge lügnerischer Anschuldigungen schikanieren lassen wollen. Es wäre zu wünschen, wenn der Gouverneur den Fehler, den er gemacht hat, einsähe und der Wehr recht bald eine dementsprechende Erklärung abgeben wollte.

Den Zustrom zur Fremdenlegion abgedämmt?

Auf westpfälzischen Grenzstationen wurden nach Mitteilungen durch die deutsche Gendarmerie aufgegriffen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 24 Anwärter für die Fremdenlegion, vom 16. bis einschließlich 31. Juli dagegen nur fünf. Das starke Sinken der Ziffer in der zweiten Julihälfte ist damit zu erklären, daß infolge der scharfen Ueberwachung an der pfälzischen Grenze die Legionskandidaten von den Werbestellen an andere Uebergangsstellen geleitet werden, und zwar sowohl an die preußisch-saarländische als auch an die preußisch-lothringische Grenze.

Die eingangs genannten Zahlen bleiben erheblich hinter den Angaben jener Nachrichten zurück, die kürzlich täglich fünf bis acht Festnahmen von Legionsanwärtern meldeten. Trotzdem ist die Monatsziffer von 29 noch hoch genug! Ihre Zu- oder Abnahme steht übrigens in engem Zusammenhang mit dem Anwachsen bezw. Sinken unserer Arbeitslosenzahlen.

Roms letzte Tage unter der Tiara

Erinnerungen eines römischen Kanoniers aus den Jahren 1868 bis 1870.

von Cav. Klemens August Eickholt,
Päpstlichem Offizier a. D.

15)

Ich möchte hier einfügen, daß damals das Zeremoniell des Fußkusses noch die Regel war und nur die Kardinäle und bevorzugte hohe Persönlichkeiten zum Kusse des Ringes zugelassen wurden. Nun war aber die kleine Szene des Ringkusses sehr charakteristisch für Pius IX. Er sagte nicht etwa: „Komm, du sollst die Gnade haben, den Ring küssen zu dürfen." Darin hätte etwas Persönliches gelegen, der Gnadenerweis des Papstes und dessen erhabene Stellung wären dabei in den Vordergrund getreten. Das war nicht nach dem Sinn des in der Demut großen Papstes. Daher die herrlichen einfachen Worte des großen Marienverehrers: „Küsse den Ring, er trägt das Bild der Mutter Gottes!" Es lag aber auch ebenso in diesen Worten für mich die Mahnung: „Bilde dir auf die Bevorzugung nichts ein."

Sodann nannte er mich beim Namen und sagte: „Du hast in Wien studiert; welches Fachstudium hast du betrieben?" — „Heiligkeit, ich studierte die Rechte." — „Warum bist du nicht dabei geblieben? Du hättest als Jurist der Kirche ebenfalls nützen können." — „Heiliger Vater, es herrscht in der Welt gegenwärtig so sehr das Unrecht und so wenig das Recht, daß ich es vorzog, in den gegenwärtigen Zeiten Ew. Heiligkeit mit der Waffe zu dienen." Zustimmend nickte Pius und fragte dann: „Leben deine Eltern noch?" Als ich die Frage dahin beantwortete, daß ich noch eine Mutter habe, sagte er: „Schreibe deiner Mutter, daß du bei mir warst; teile ihr mit, daß ich täglich für die Eltern meiner treuen Soldaten bete, und daß ich deine Mutter und die ganze Familie segne." Sodann schenkte er mir zum Andenken an die Audienz eine silberne Medaille, die auf der einen Seite das Bild des Heiligen Vaters, auf der andern die Häupter der Apostelfürsten Petrus und Paulus zeigte. Darauf erteilte er mir mit väterlicher Huld den Apostolischen Segen.

Als ich mich erheben wollte, erblickte er auf meiner Brust die silberne Medaille des Tiroler Feldzugs, und sie ergreifend, fragte er: „Wo hast du die erworben?" Das überaus väterliche Wesen Pius' IX. hatte mir alle Befangenheit genommen und eine nahezu übermütige Stimmung geweckt, und so antwortete ich: „Diese Medaille verdanke ich unserem Freunde Garibaldi; ich habe gegen ihn gekämpft in Tirol 1866." Mir einen sanften Backenstreich gebend und milde lächelnd, sagte Pius: Voi Tirolesi siete stato sempre contra Garibaldi — „Ihr Tiroler seid immer gegen Garibaldi gewesen."

Damit war die Audienz zu Ende. Wie es das Zeremoniell vorschrieb, verließ ich rückwärtsschreitend das Arbeitszimmer des Papstes. Nach mir hatte Freund Pius v. Lazarini Audienz.

Den Eindruck beschreiben zu wollen, den die Audienz uns hinterließ, will ich nicht versuchen. Wie eine Vision stand lange noch — ja noch heute — das erhabene Bild des großen Pius vor meinem Geiste. Pius IX. war ein König — war ein Vater — war ein Heiliger!

9. Römisches Leben.

„Rom! Du bist in Rom!"

Dieses Bewußtsein drang mächtig ein aufs jugendfrische Gemüt. Das päpstliche Rom war etwas ganz anderes als das heutige. Etwas Geheimnisvolles, Eigenartiges, Weltentrücktes lagerte über dem damaligen Rom. Der geistreiche französische Schriftsteller Louis Veuillot hat ein Buch über Rom geschrieben, bei dem er schon in dem Titel Le Parfum de Rome diesem Gefühl Ausdruck verleiht.

Rom war eine Welt für sich.

Das Gefühl, in einer „eigenen Welt" zu leben, war dem echten Römer so eigen, daß es häufig unbewußt zum Ausdruck kam. Konnte man doch öfter einen solchen Vollblutrömer von „Europa" im Gegensatz zu „Rom" sprechen hören; z. B. „in Europa mag es so sein — in Rom aber nicht".

Eine Art Weltfernheit gab es im damaligen Rom. Es war die „Weltferne" des Adlers, der, in freien Lüften schwebend, das Auge zur Sonne gerichtet, keinen Blick hat für die Nebelschwaden, die aus sumpfigen Tälern steigen, und für die im Staube schleichenden Reptilien.

Rom barg des Neuen, Großen eine Ueberfülle. Gute Kameraden waren bald gefunden; auch aus der Feldkircher Studienzeit traf ich manche alte Freunde wieder. Da wurde dann in angenehmster Gesellschaft die Stadt nach allen Richtungen durchstreift. Bald waren es der Palatin mit den großartigen Ruinen der Kaiserpaläste, das Forum, das Kolosseum, die uns fesselten; bald besuchten wir an Erinnerungen aus den ersten Zeiten des Christentums reich ausgestattete Kirchen; bald bewunderten wir die herrlichen Gemälde und Statuen der Museen. Auch die Ateliers von Künstlern, deren Bekanntschaft wir gemacht, und die uns freundlich die Pforten ihrer Kunsttempel öffneten, boten uns eine Menge des Schönen und Anregenden.

An den Sonntagen gab es gewöhnlich eine fröhliche Tafelrunde in dem altberühmten, echt römischen Gasthaus Al Falcone (zum Falken), das leider heute nicht mehr besteht. Wir waren an einem Sonntag einmal unser achtzehn „Feldkircher" zusammen, bei denen als Senior Graf Xaver Kerssenbrock den Vorsitz führte. Am folgenden Sonntag waren aber schon zehn von ihnen in die Campagna, nach Frosinone, Viterbo, Genzano usw., zu den dort liegenden Zuavenkompagnien versetzt. Wer es später ermöglichen konnte, kam Sonntags nach Rom. Die Schilderungen der Erlebnisse in der Garnison, auf Streifzügen gegen Briganten und im Dienst an der Grenze waren oft sehr spannend.

Freund Pierling, der zum Korporal bei den Zuaven befördert war, kam eines Sonntags recht verstört zu unserer Zusammenkunft. „Andreas, was ist dir?" hieß es. — „Ja, denkt euch, welch ein schreckliches Kommando ich morgen habe! Meine Kompagnie hat auf einem Streifzuge gegen die Briganten deren sechs gefangen genommen, und ich bin für den Gnadenschuß kommandiert!" Allerdings ein trauriges, wenn auch notwendiges Kommando.

Es verhielt sich damit folgendermaßen: Wenn in einem Bezirk, wo das Standrecht verkündet war — wegen der Schandtaten der Briganten war das leider öfter der Fall —, Briganten mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, so verurteilte das Kriegsgericht sie zum Tode durch Pulver und Blei. Die Hinrichtung wurde so ausgeführt, daß die Uebeltäter vor eine Mauer gestellt und von rückwärts erschossen wurden. Links vom Verurteilten stand ein Arzt, rechts ein Unteroffizier mit geladener Büchse. Sowie auf das Kommando „Feuer!" die sechs Schüsse der Exekutionsmannschaft gefallen waren und der Getroffene zu Boden sank, eilte der Arzt hinzu und untersuchte, ob die Schüsse tödlich gewesen. War dies zweifelhaft, so erhob er die Hand, und auf dieses Zeichen gab der Unteroffizier einen Gnadenschuß auf den Kopf des Gerichteten ab.

Gewiß war das ein sehr unangenehmer Auftrag für den dazu Kommandierten, und wir konnten uns in die Lage unseres Kameraden hineindenken. Zu seiner und unserer Freude konnte er bei der nächsten Zusammenkunft uns mitteilen, daß der Gnadenschuß nicht erforderlich gewesen war.

Wenn schon diese Zusammenkünfte im Falcone uns manche Annehmlichkeit boten, so brachte das damalige Leben in Rom überhaupt des Reizvollen die Menge.

(Fortsetzung folgt.)

Der Radio-Empfänger in der Westentasche.



Prof. Dr. A. Esau (Jena)

hat, wie schon gemeldet, mit seinem auf der Bremer Tagung des Funktechnischen Verbandes gehaltenen Vortrag über seine Versuche mit ultrakkurzen Radiowellen ein außerordentliches Aufsehen erregt.

Soziale Desorganisation.

(Schluß aus gestriger Nummer.)

Versichert waren in den reichsgesetzlichen Krankenkassen (die Ersatzkassen sind also nicht eingerechnet) 19 155 000 Personen, der dritte Teil der Bevölkerung Deutschlands also. Die Beiträge auf den Kopf des Versicherten betrugen 74 Mk. Das bedeutet aber nicht, daß der einzelne Versicherungspflichtige nur 74 Mk. für das Jahr im Durchschnitt zu zahlen hat. Es sind in die Zahl der Versicherten auch die Familienmitglieder eingerechnet, so daß auf den Beitragzahlenden im Durchschnitt eine Summe entfällt, die je nach dem Familienstande das entsprechende Vielfache von 74 Mk. beträgt. — Hand aufs Herz, wer trägt in Normaljahren oder auf den Lebensdurchschnitt berechnet, jährlich 74 Mark pro Kopf seiner Familie zum Arzt oder Apotheker?

Die Krankenkassen werden dem entgegenhalten, daß sie auch Krankengeld und Wochenbeihilfe zahlten. Demgegenüber aber kann man betonen, daß gerade das Krankengeld vielfach dazu ausgenützt wird, die Krankheitsdauer möglichst zu strecken. Für labile Gemüter bedeuten die Krankengelder immer einen Anreiz zur Verlängerung der Arbeitsaussetzung. Was berechtigt die Krankenkassen, sich ein Vermögen zu bilden, das weit über den Betrag hinaus geht, der als etwaige Reserve für die Zeit unnormalen Krankheitszustandes in Frage kommt? Die Ausweise der Krankenkassen enthalten nirgends eine Andeutung über den Wert des in eigenen Grundstücken investierten Kapitals. Dieses ist aber recht beträchtlich, zumal die Krankenkasse in einer über fünffach größeren Zahl, als es Städte über 100 000 Einwohner gibt, über eigene Gebäude verfügen und solche in den letzten Jahren seit der Stabilisierung errichtet haben. 499,6 Millionen Mark haben die Krankenkassen seit der Stabilisierung aufgehäuft. Die Tatsache, daß der Betrieb Ueberschüsse erbringt, benutzen die Krankenkassen nicht zur Herabsetzung der Beträge trotz schwerster wirtschaftlicher Not, sondern sie erhöhen, obendrein die Beitragssätze, um Gewinne zu erzielen. Die Erträge aus Kapitalsanlagen allein haben sich im Betriebsjahr 1926 auf 14,1 Millionen Mark gesteigert. Die Wirtschaft hat keinerlei nennenswerte Erträge. Aber die „sozialen Einrichtungen" können jährlich ihre Erträge für das Geld, das sie der Wirtschaft entziehen, steigern.

Die Rigorosität der Einziehung — der Unternehmer haftet in jedem Falle — ist ebenso abwegig. Bei Streitigkeiten über die Höhe entscheidet die Willkür der Kassen, die ohne gerichtliche Entscheidung pfänden können.

Was hat nun der Versicherte für einen Vorteil von seiner Mitgliedschaft in der Krankenkasse? Er bezahlt durchschnittlich — in den seltensten Fällen ist es weniger — 7 Prozent seines Bruttoeinkommens als Beitrag. Die Hausangestellte, die nur ein paar Mark Monatslohn erhält, hat aber nicht nur von diesem Barlohn, sondern auch von der Naturalverpflegung Beiträge zu leisten, wodurch die Beitragskosten sich auf 30 bis 40 Prozent ihres Barlohnes steigern, in Fällen geringerer Entlohnung sogar fast den ganzen Barlohn aufzehren. Ein Angestellter mit 300 Mark monatlich hat als Versicherungsbeitrag jeden Monat 21 Mark zu entrichten — wobei auf ihn selbst 14 Mark, auf seinen Arbeitgeber 7 Mark entfallen, was doch aber ebenfalls von seinem Lohn geht. Er bezahlt also ohne Familienzuschlag 252 Mark jährlich für seine Krankenversicherung. Rechnen wir schon 100 Mark durchschnittlicher Krankheitskosten (die Krankenkassen zahlen auf den Kopf des Versicherten gerechnet einschl. Zahnbehandlung, Arzneien, Heilmitteln und Krankenhausverpflegung noch nicht 35 Mark auf den Kopf des Versicherten) so bleiben 152 Mark jährlich, die die Krankenkasse für ihre soziale Bestellung von den Angestellten erübrigt. In 15 Jahren, wenn er also ein Mann von etwa 35 Jahren ist, hätte solch ein Angestellter zirka 2700 Mark sparen können, somit also schon eine gewisse Grundlage erlangt, um sich selbständig zu machen. Wenn dazu noch aus der Angestelltenversicherung etwa 3500 Mark und von der Arbeitslosenversicherung noch rund 2000 Mark kämen, so wäre die Gesamtsumme in Höhe von 8300 Mark ein recht nennenswertes Anfangskapital, mit dem man sich schon eine selbständige Existenz gründen könnte.

Aus solcherlei Rechnungen sieht man, wie ungesund unsere heutige Sozialpolitik wirkt, indem sie den Menschen gerade das, was sie zum Aufbau ihrer Existenz benutzen könnten, fortnimmt. Mit einem solchen Fonds breiten heute die Krankenkassen ihre wirtschaftliche Macht aus. Auf dem Kreditwege oder durch Beteiligung werden sie zu risikolosen Arbeitgebern, zu Inhabern der Wirtschaft zum Schaden derer, die die Möglichkeit verloren haben, sich emporzuarbeiten. Dieser Prozeß geht durch die ganzen Erwerbsjahre des erarbeitenden Menschen. Rechnen wir nur von 20 bis 65 Jahren, so sind 45 beitragsbelastete Jahre, so kann man ermessen, welch dauernde progressive Verkürzung des Wirtschaftsumlaufes und welche soziale Verschlimmerung, welch vergeudetes Kapital das bedeutet. Die Verwaltung der Krankenkassen, für die 6,9 Prozent der Gesamtausgaben der Kassen verbraucht werden, ist mit 91,4 Millionen im Jahre 1926 auch nicht zu unterschätzen. Die reinen Verwaltungskosten, die eine immer steigende Tendenz aufweisen (1925 waren es 0,2 Prozent weniger) sind übrigens für sogenannte soziale Einrichtungen auch zu hoch.

Ein Mitglied, daß 7 Prozent seines Verdienstes den Krankenkassen opfern muß, glaubt den Anspruch zu haben, auch eine nicht nur notdürftige ärztliche Versorgung zu haben, sondern mit Sorgfalt behandelt zu werden. Die Unzufriedenheit richtet sich deshalb gegen die Aerzte, wenn diese nicht soviel Zeit für den Kranken verwenden können, wie es diesem notwendig erscheint. Aber die Krankenkassenmitglieder und auch die Unternehmer, die ½ der Beiträge bezahlen müssen, würden wohl einen gelinden Wutanfall bekommen, wenn sie sich bei der Beitragszahlung vergegenwärtigen, daß ein Arzt für alle Konsultationen eines Patienten während eines Monats nicht mehr als 2 RM. erhält und für den Krankenbesuch im Hause je 1 RM., wobei allein an Fahrgeld für die Straßenbahn 40 Pfg. abgehen. Das Mißverhältnis, wie sich die Krankenkassen ihre Leistungen bezahlen lassen, und die ärztlichen Leistungen, die doch im Krankheitsfalle die Hauptsache sind, bezahlen, ist geradezu grotesk. Der Arzt muß auch leben, muß sein teures Instrumentarium beschaffen, jederzeit bereit sein und im Alter gibt ihm keine Kasse einen Pfennig. Da infolgedessen die ärztliche Behandlung nicht entsprechend gründlich sein kann, werden viele Krankheiten verlängert und verschleppt, so daß daraus nur längere Krankheitsdauer mit all ihren Kosten und Nachteilen folgen muß. Wenn wir von Aerzten hören müssen, daß sie täglich 100 und mehr Kassen-Patienten abfertigen müssen, um eine halbwegs auskömmliche Existenz zu haben, so ist das keine soziale Wohltat, sondern ein sozialer Skandal.

Fassen wir nun die Segnungen der Krankenversicherung zusammen — die Privatkassen beweisen, daß man auch mit geringeren Beiträgen höhere Leistungen und höhere Honorierung der ärztlichen Hilfe aufbringen kann — so ergibt die sozialpolitische Rechnung für die Krankenkassen ein schweres Debet. Es hat sich in unserem Volksempfinden so etwas wie ein „Noli me tangere" für alles, was „sozial" heißt, herausgebildet. Unsere Sozialpolitik hat längst aufgehört, Wohltat zu sein. Sie droht hier zur Plage zu werden, indem sie Selbstzweck wird.

Erfahrungen aus der Olympiade.

Von Carl Diem.

„Olympiade der Freundschaft", so hat in Amsterdam eins der maßgebenden Mitglieder des Olympischen Komitees die neunten Olympischen Kämpfe gekennzeichnet. Er tat dies ohne philologische Bedenken. Auch er wußte, daß man mit „Olympiade" im Altertum nicht die Spiele selbst, sondern den Zwischenraum bezeichnete. Ich nehme dieses Wort daher ruhig auf, zumal in den Begriff, wenn man will, auch die kommenden vier Jahre bis zu den Spielen in Los Angeles einbeziehen kann; denn auch sie werden mitbestimmt vom Geiste der Kämpfe in Amsterdam.

Diese Kämpfe waren von aufrichtiger Freundschaft getragen. Ich bin niemandem Höflichkeit schuldig. Ich sage, wie es ist. Ich sehe auch nicht durch irgend eine rosige Brille. Die Holländer haben das große Werk vollendet, jedem gerecht zu werden. Dazu gehörte zunächst eine starke Zurückhaltung. So hat man z. B. den Generalsekretär auf keinem der Feste gesehen, die die einzelnen Nationen veranstalteten. Er hätte unmöglich allen beiwohnen können. Um niemanden zu kränken tat er es bei keinem. Dies sei nur ein Zeichen dafür, wie genau sich die Holländer ihren Pflichtenkreis überlegt hatten. Ich könnte noch mehr solcher Beispiele anführen. Aber nicht nur im Negativen, im Unterlassen jeder Bevorzugung, bestand die Grundlage für die Olympiade der Freundschaft, sondern vielmerh noch darin, daß die Holländer wirklich alle berechtigten Wünsche von vornherein erfüllt hatten. Sie waren in der Organisation eher zu genau als zu wenig genau, und mancherlei Schwierigkeiten für die Teilnehmer, so z. B. die späte Kartenausgabe, die immer erst in letzter Minute sich vollziehende Festsetzung des Tagesprogramms, alll dies entstand aus Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit und hat dem Ganzen gedient.

Es ist Pflicht, anzuerkennen, daß all die vorausgesagten Mißstände nicht eintraten. Jeder Gast konnte, wie es die Holländer versprochen haben, Quartier bekommen. Nirgendwo waren die Kosten auch nur einen Pfennig teurer als sonst in Holland. Ich habe ein gewisses Recht, darauf hinzuweisen. Denn mir oblag die Versorgung und Bezahlung von rund 5 000 Quartiertagen. Da macht es etwas aus, ob unvorhergesehene Ausgaben entstehen. Sie sind nicht entstanden. Auch den Schleichhandel mit Eintrittskarten haben die Holländer in den Hauptspielen zu verhindern gewußt. In den Vorspielen hat er sie überrascht. Wenn ich die eine oder andere Kleinigkeit in der Organisation mir anders gewünscht hätte, so liegt keine Ursache vor, dies öffentlich zu erörtern.

Ein besonderes Lob drängt es mich noch einmal der sporttechnischen Leitung zu zollen. Unter Kellenbachs Führung und seines Mitarbeiters Buytendyk unermüdlicher Arbeit ist es gelungen, den ganzen technischen Verwaltungsapparat mit fabelhafter Genauigkeit abzuwickeln. Ich habe niemals beobachtet, daß irgendwo auch nur das kleinste Instrument fehlte. Es war ein wahrer Spaß, zu sehen, wie im Stadion immer rechtzeitig die Arbeiter, ohne die augenblicklichen Kämpfe zu stören, bereits zu den übernächsten Kämpfen Geräte zurechtstellten und die nötigen Einrichtungen trafen. Am vorvorletzten Tage wurde noch bis in die späten Abendstunden geturnt. Der Innenraum war mit dem wunderlichen Podium für die Freiübungen bedeckt. Ringsherum standen recht steif in ihrer künstlerischen Umgebung die Geräte, als schon im Marathontor sich die Loheballen türmten, Blumen und Bäume angefahren wurden, Hindernisse sich häuften. Am andern Morgen sah man nichts mehr vom Podium, nichts mehr von den Geräten, der ganze Innenraum war in einen Sprunggarten verwandelt, als sei er niemals etwas anderes gewesen.

Die Kampfprogramme enthielten bereits alles, was am Vortage bis Mitternacht an Ergebnissen herausgebracht war. Dies war ein stilles und entsagungsvolles Werk des Grafen Bylandt, der viele Monate für das Gelingen der Olympischen Spiele gearbeitet hatte, um von all den großartigen Kämpfen nichts zu sehen, sondern zu Hause am Schreibtisch zu sitzen und die Programme zu redigieren.

Im freundschaftlichen Vertrauen wickelten sich auch die Kämpfe ab. Die Leitung der Kämpfe lag in den Händen der internationalen Sportverbände. Es muß festgestellt werden, daß in dieser Beziehung die Spiele alle ihre Vorgänger übertrafen. Als ein uns Deutschen besonders einleuchtendes, schönes Zeichen sei die einstimmige Ueberlassung des Starteramtes in der Leichtathletik an den Münchener Miller hervorgehoben. Es wurde mir gleich bei Beginn der Leichtathletik versetzt, man sähe doch auf den ersten Blick, daß Deutschland im Kampfgericht nur mit nebensächlichen Posten bedacht sei, damit man uns in aller Ruhe „verschieben" könne. Ich wußte aber, daß der internationale Verband Dr. v. Halt mit der Abwicklung der ganzen Kämpfe betraut hatte. Der beste Beweis für die Einstellung im Internationalen Leichtathletikverband war doch die Tatsache, daß man von den drei Startern nach dem ersten Tage zwei zum freiwilligen Rücktritt veranlaßte, um das Amt ganz in die Hände Millers zu legen. Er hat dann auch mit noch nie gesehener Meisterschaft und dem geringsten Maß an Fehlstarts die Kämpfe abgewickelt. Mir ist es noch mehrfach begegnet, so beim Boxen und beim Fechten, daß mir anwesende Deutsche sofort als Gruß entgegenriefen: hier werden wir wieder einmal (ohne „wieder einmal" geht es überhaupt nicht) vom Schiedsgericht „verschoben". Ich habe auf beiden Gebieten 20 bis 30 Kämpfe mir angesehen und nicht eine einzige Entscheidung beobachten können, die mir falsch erschien. Ich warne vor dieser ganzen Geistesrichtung. Sie hebt den Sport einfach auf. Olympische Kämpfe auf nicht genau meßbaren Gebieten, wie im Boxen, im Wasserspringen, wie im Kunstturnen, stehen und fallen damit, daß man dem Richter vertraut. Beim Fechten vollziehen sich die Ereignisse so blitzschnell, daß der Richter mit seinen vier Gehilfen nicht immer in der Lage ist, das genaue Ergebnis einstimmig festzustellen. Seine Urteile stützen sich auf Mehrheitsbeschluß, wie etwa das Urteil über die Reihenfolge am Ziel beim Laufen. Die Auseinandersetzungen im Kampfgericht der Fechter vollziehen sich vor aller Augen. Das Urteil der Kampfrichter im Wasserspringen vollzieht sich ebenfalls vor aller Augen. Jeder Kampfrichter zeigt sofort die von ihm gewährte Punktzahl. Es ist also höchste Sicherheit gewährt, daß der betreffende Richter bereit ist, seine Meinung öffentlich zu verteidigen. Dem echten Sportsmann bestehen auch Schiedsrichtersprüche dann zu Recht, wenn sie nachweislich falsch sind. Als für unseren Fünfkämpfer Kahl eine Zeit falsch aufgezeichnet wurde, habe ich nur um Nachprüfung des Protokolls gebeten und die Meinung ausgesprochen, daß bei der Niederschrift Irrtümer vorgekommen seien. Als mir aber erklärt wurde, daß für jeden Läufer einzeln Zeit genommen sei und es sich höchstens um einen Irrtum in der Zeitnehmung, nicht aber um einen Irrtum in der Niederschrift handele, habe ich mich sofort als befriedigt erklärt. Die Italiener erhoben Einspruch gegen die Zeit, die für ihren Fünfkämpfer genommen war, und die auf alle Fälle noch falscher war, als die für Kahl genommene. Ihr Einspruch wurde einfach abgewiesen.

Wir müssen in Deutschland unsere sportliche Erziehung dahin ergänzen, daß man jede Anzweiflung von Schiedsrichtersprüchen grundsätzlich unterläßt. Wächst der sortliche Nachwuchs in einer solchen Sitte auf, dann reinigt sich die Luft. Man soll nicht verkennen, daß eine solche gereinigte Luft auf die Schiedsrichter veredelnd zurückwirkt.

Ferner möchte ich aus diesen Spielen der Freunsdchaft die Lehre ziehen, daß wir mehr, als es bei uns üblich, auf den Glückwunsch des Unterlegenen gegenüber seinem Besiegei hinwirken. Mag es manchmal als eine leere Geste erscheinen. Im ganzen ist es doch verpflichtend. Es ehrt den Unterlegenen und regelt die Siegerfreude. Es schützt vor duckmäuserischem Mißmut und Ueberhebung. Es erzieht im Sportsmann ein ritterliches Verhalten, das auch ins Leben hinauswirkt.

Viele neue Freunde haben uns die Spiele in Amsterdam beschert. Die amtlichen Vertreter des Reiches, der deutsche Gesandte, Dr. Graf v. Zech und seine Gattin, Generalkonsul v. Hahn und Konsul Frhr. v. Stein, sie haben uns herzlich aufgenommen. Man hatte den Eindruck, daß sie es von Herzen und mit Freuden taten. Die wundervollen Gesandtschaftsräume im Haag öffneten sich, so oft nur deutsche Olympiakämpfe dorthin fahren konnten. Die Vertreter des Reichs besichtigten regelmäßig die Kämpfe, beglückwünschten die Sieger und kamen des öfteren ins Hauptquartier nach Zandvoort. Die deutsche Kolonie tat auch, was sie nur konnte. Ein besonderes Wort sei noch dem deutschen Attachee v. Lindeiner, genannt v. Wildau, gewidmet. Das niederländische Olympiakomitee verkehrte mit den teilnehmenden Nationen nicht unmittelbar, sondern durch den von ihm Beauftragten, meistens einen Angehörigen des betreffenden Gastlandes, der in Holland seinen Wohnsitz hatte. Für Deutschland war nach vorher eingeholter Zustimmung des Reichsausschusses der in Holland seit Kriegsende lebende Major a. D. v. Lindeiner zum Attachee bestimmt worden. Er galt nicht nur bei den Deutschen, sondern überall als das Beispiel eines Attachees. Mit unglaublicher Aufopferung hat er die ganze deutsche Unterkunft in Zandvoort, in Schiphol, in Amsterdam und in Baarn, wo die Reiter lagen, vorbereitet, alle Verträge verhandelt und abgeschlossen, alle unsere Wünsche beim Olympischen Komitee vertreten und ebenso die Wünsche des Komitees uns übermittelt, den umfangreichen Kartenverkehr geregelt und im übrigen höchst persönlich alle Einzelwünsche zu erfüllen gesucht, auch solche, über die man sich manchmal ärgern konnte. Er war aber nie ärgerlich, hat sein bestes getan und in den 14 Tagen nicht soviel geschlafen, wie andere Leute in drei. Man hatte das Gefühl, als wenn er wirklich mit ganzem Herzen die Gelegenheit wahrnahm, wieder etwas fürs alte Vaterland zu tun.

Welche Lehren können wir Deutsche aus dem Vorhergesagten und aus den Ergebnissen von Amsterdam ziehen? Mir liegt nur eine am Herzen: daß wir nämlich im deutschen Sport Olympische Spiele — — — Spiele sein lassen. Es darf ni eaus ihnen Ernst werden. Auch dann nicht, wenn man sich ernstlich um Erfolge bemüht. Der Sport hat nur solange sein Recht und seinen Nutzen, solange er heitere Unterhaltung der freien Stunden bleibt. Wird er zum Lebensinhalt, dann wird das Leben schal, dan nführt er zur Unkultur statt zur Kultur. Wir haben vielleicht die Vorbereitungen für 1928 schon zu ernst genommen. Man hatte das Gefühl, als wenn unsere Kämpfer nicht heiter genug den Spielen entgegensahen und in der Ueberschätzung der Ereignisse ihre Nerven verzehrten.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat, wie mir von ihren Leitern versichert wurde, daraus schon die Folgen gezogen, in Zukunft überhaupt keine besonderen Olympiavorbereitungen mehr zu treffen, sondern ganz allgemein den Sport zu entwickeln und darauf zu vertrauen, daß aus einem gut entwickelten Sport auch gute Olympiakämpfer emporwachsen würden. So wollen wir es in Zukunft halten. Etwas weniger organisatorisch auf die Spitze getrieben, bewahrt der Sport den Charakter des Spiels. Die Leistung in die Breite als Kennzeichen des deutschen Sportes haben wir erreicht; an ihr wollen wir festhalten. Den Charakter fröhlichen Zeitvertreibes wollen wir wieder zu gewinnen suchen und im übrigen wenn der Olympische Heroldsruf nach vier Jahren ertönt, mit frischen Kräften und frohem Sinn den Olympischen Kämpfen entgegenschreiten. Dann haben die Spiele zu Amsterdam uns allen Nutzen gebracht, den wir billigerweise von ihnen erwarten konnten.

Turnen, Spiel und Sport.

Wochenfahrt ins bergische Land.

Die Meldungen sind bis zum Termin am 20. August so minimal eingegangen, daß die schöne Veranstaltung wohl kaum zur Durchführung gelangen kann. Alle Vereine werden gebeten, bis zum 28. August unbedingt zu melden, ob eine Beteiligung in Frage kommt oder nicht.

Bis zum Meldetermin, dem 20. August, lagen ganze zwei Meldungen vor ;damit können natürlich die Vorbereitungen nicht getroffen werden. Bis zum 28. August wollen doch alle Vereine melden, ob sie teilnehmen oder nicht.

Bau einer Jugendhalle in Norf.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege in Verbindung mit dem Gemeinderat und dem TSV. Siegfried, haben sich die große Aufgabe gestellt, der Jugend die unumgänglich notwendigen Grundlagen für eine gedeihliche Arbeit in Gestalt einer großen Jugendhalle, enthaltend: Jugendheim, Turnsaal und Baderaum, zu veranlassen. Die Aufgabe ist groß und schwer. Eine Anzahl Werbeveranstaltungen sollen da werbend mithelfen. Als erste Veranstaltung wird am 2. September ein leichtathletisches Fest stattfinden, wozu alle VVereine des Kreises auf das herzlichste eingeladen sind. Es handelt sich darum, in unserer Gemeinde der gesamten Sportidee Haltung zu verschaffen, die die Grundlage des Baues sein soll. Darum dürfen wir wohl auf allseitige Beteiligung der befreundeten Vereine rechnen.

Deutsche Jugendkraft.

D. J. K. Bezirk Neuß.

Germania Grefrath-Lüttenglehn.

Freitag abend ab 7 Uhr Training auf dem Sportplatze, anschließend 8½ Uhr Versammlung bei Faßbender in Lüttenglehn. Am kommenden Sonntag spielt die 1. Mannschaft in Glehn gegen Hermannia 1. morgens 11 Uhr.

Concordia 1920 Holzheim.

Heute abend 6½ Uhr, leichtathletisches Training für Schüler, pünktlich und vollzählig zum Training erscheinen, da eventl. ein anschließend 7½ Uhr für Jugend und Senioren. Meldungen für den Sportwerbetag in Norf können heute abend schon abgegeben werden.

Morgen abend wollen die Senioren- und Jugendfußballspieler Trainingsspiel gemacht werden soll. Da am übernächsten Sonntag die Spiele beginnen, wird wohl jeder aktive Fußballer die Wichtigkeit seines Erscheinens einsehen. Freitag abend Spielersitzung im Vereinslokal.

Deutsche Turnerschaft.

Turnerschaft Kaarst 1912.

Trotz der starken Konkurrenz von 700 Teilnehmern auf dem Völkelbergfest in M.Gladbach, konnten verschiedene Turner von unserem Verein mit einem Siege heimkehren: Clemens Huppertz, Hubert Theisen, Heinrich Theisen, Wilh. Pechthenden, Engelbert Berghoff, Stefan Pasch. Im Einzelkampf-Hochsprung für Jugend konnte Wilh. Pechthenden 1,55 Meter frei überspringen. Den tapfern Siegern ein kräftiges „Gut Heil".

Andere Verbände.

F. C. Süchteln 1. — Sportfreunde 1. 1:5 (1:4). Arminia Neuß 1. — Sportfreunde 2. 1:2 (1:1).

Vergangenen Samstag waren die Sportfreunde vor eine nicht allzu leichte Aufgabe gestellt, galt es doch, dem zur Liga-Klasse gehörigen F. C. Süchteln zu seinem Jubiläumsspiel eine spielstarke Elf zu stellen und gleichzeitig das erste Spiel um die Stadtmeisterschaft auszutragen. Beide Aufgaben wurden teils glänzend, teils mit Glück gelöst. In Süchteln lieferte die erste Vertretung in allen Reihen ein ausgezeichnetes Spiel, das bei den zahlreichen Zuschauern verdienten Beifall fand. Die Mannschaft war ihrem Gegner in allen Teilen überlegen und besonders war der Sturm glänzend aufgelegt, so daß er nach der Pause nur verhalten zu spielen brauchte. Falls die Mannschaft noch mehr innere Ruhe und Selbstvertrauen aufbringt und das gegenseitige Befehlen unterläßt, braucht uns um die bald beginnenden Meisterschaftskämpfe nicht zu bangen.

Das am gleichen Tage stattfindende Treffen gegen die 1. Elf von Arminia, mußten Sportfreunde notgedrungen mit ihrer 2. Mannschaft, die nur durch den Mittelläufer der 1. Mannschaft verstärkt war, austragen. Das Spiel hielt nicht das, was man versprochen hatte. Durch Hinausstellung ihres rechten Verteidigers nach etwa 30 Minuten, waren Sportfreunde gezwungen, den größten Teil des Spieles mit 10 Mann auszutragen. Im übrigen wurde auf beiden Seiten mit Aufopferung und sportlichem Anstand gespielt. Der Schiedsrichter Zündorf war dem Spiel zeitweise nicht gewachsen. H. J.

Verein der Sportfreunde Neuß e. V.

Heute abend 6 Uhr Training der Fußballabteilung. Wir erwarten das Erscheinen aller Aktiven. Es ist notwendig, daß alle Spieler möglichst früh kommen. Trainingsleitung Bloch.

Turnergilde im DHV. Neuß.

Heute (Donnerstag) abend punkt 8,30 Uhr, wichtige Versammlung. Um zahlreiches und pünktliche sErscheinen wird gebeten, da äußerst wichtige Punkte heute abend zur Besprechung gelangen. Die letzten Versammlungen waren gerade nicht gut besucht! Morgen (Freitag) 8 Uhr, Spielabend der Schach-Abteilung. Da die Pflichtspiele der Lehrlinge beginnen, hat niemand unentschuldigt zu fehlen, da sonst die Platzierung verlustig geht. Sodann Entscheidungsspiele der Gehilfen.

Böckelbergfest in M.Gladbach.

Die zu der obigen VVeranstaltung vom ATSV. entsandten Mitglieder und Jugendturner, konnten sämtlich einen Kranz erringen. Nachstehend die Ergebnisse:

800 Meter-Lauf (Unterstufe) 1. Frohn 2,10,2 Min.

4×100 Meter-Staffel (Jugendturner) 1. ATSV. 03 (Frohn, Kimmel, Gotzens, Boßwinkel) 48,2 Sek.

4×100 Meter-Staffel (Turner) 1. ATSV. 03 (Boßwinkel, Lerner, Girrger, Dorsch.)

Die große Böckelbergstaffel, die in den letzten drei Jahren regelmäßig vom ATSV. 03 gewonnen wurde, sah auch in diesem Jahre zarka 10 gemischte Mannschaften (Turner, Altersturner, Turnerinnen und Jugendliche) am Start. Der Sieg ging den Neußern durch den Sturz einer Läuferin verloren. Krefelder Turnverein 1855 wurde glücklicher Sieger. Die ATSVer konnten den verlorenen Boden nur zum Teil aufholen und mußten sich mit dem 5. Platz begnügen.

Kugelstoßen: 2. Dorsch (11,96 Meter).

Vierkampf für Turner: 2. Dorsch. D. blieb nur einen Punkt hinter dem 1. Sieger Quasten (Rhendt). Weitere Sieger im Vierkampf für Turner: Lerner, Kessel, Meising.

Im Vierkampf für Jugendturner konnten sich Theo Dicken, Hans Boßwinkel, Schriddels, Hofer, Kimmel, Girrger, Gotzens und Komorowski platzieren.

Am Stabhochsprung beteiligte sich Lerner außer Konkurrenz und konnte dabei 3,10 Meter überspringen, während der 1. Sieger 3 Meter erreichte.

Im 3000 Meter-Lauf konnte Jung, für den die Strecke zu kurz war, nur an 6. Stelle einlaufen.

Vom vergangenen Sonntag ist noch nachzutragen, daß der Altersturner F. Wilhelmi beim Hülserbergfest den 7. Sieg im Vierkampf erringen konnte.

Trabrennen M.Gladbach.

Die Nennungen für die Rennen am 26. August und 2. September sind überaus zahlreich eingegangen. Allein für kommenden Sonntag sind 96 Pferde genannt, darunter für den „Großen Herbstpreis" 24, so daß also große Felder am Start zu erwarten sind. Unter anderm kommt eine Anzahl hier noch nicht gelaufener Pferde, so Streiter und Angora, die direkt von Hamburg nach hier verladen wurden. Genaue Vorschau bringen wir in unserer Samstagsnummer, auf die wir jetzt schon hinweisen möchten.



Schiedsspruch für das rheinische Braunkohlenrevier.

Der Gewerkverein der christlichen Bergarbeiter Deutschlands (Bezirksbüro Liblar) teilt uns folgendes mit: „In der Gesamtstreitigkeit zwischen dem Arbeitgeberverbnad im rheinischen Braunkohlenrevier einerseits und dem Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands und Verband der Bergarbeiter Deutschlands andererseits wurden folgende zwei Schiedssprüche gefällt:

1. Schiedsspruch:

1. Die Arbeitszeitregelung (Schiedsspruch vom 26. September 1927 und Vereinbarung vom 13. Februar 1928) wird mit Wirkung vom 1. September 1928 wieder in Kraft gesetzt. Diese Regelung ist erstmalig am 15. August zum 30. September 1929 und dann jeweils mit sechswöchiger Frist zum Monatsschluß kündbar.

2. Erklärungsfrist Montag, den 27. August 1928, 10 Uhr, gegenseitig und gegenüber dem Schlichter.

Köln, den 21. August 1928.

gez. Dr. Joetten.

2. Schiedsspruch:

1. Die Lohnregelung (Vereinbarung vom 9. Juni 1927 zu Ziffer 1) wird mit Wirkung vom 1. September 1928 mit folgender Maßgabe verlängert. Es erhöhen sich die Lohnsätze:

von	RM.	0,89	auf RM.	0,97
„	„	0,83	„ „	0,91
„	„	0,80	„ „	0,89
„	„	0,78	„ „	0,87
„	„	0,76	„ „	0,85
„	„	0,75	„ „	0,85
„	„	0,74	„ „	0,84

Die Löhne der Jugendlichen erhöhen sich um 12 Prozent, die der weiblichen Arbeiter um 13 Prozent. Der Stundensatz für den Lehrling mit Lehrvertrag beträgt:

im	1. Lehrjahr	RM. 0,26
„	2. „	„ 0,32
„	3. „	„ 0,38
„	4. „	„ 0,44

Die Stundensätze für die Facharbeiter Gruppe 15) Ziffer 9 und 10 errechnen sich in der bisherigen Weise.

2. Diese Lohnregelung ist erstmalig am 15. August zum 30. September 1929 und dann jeweils mit sechswöchiger Frist zum Monatsschluß kündbar.

3. Erklärungsfrist Monntag, den 27. August, 10 Uhr, gegenseitig und gegenüber dem Schlichter.

Köln, den 21. August 1928.

gez. Dr. Joetten.

Protokollnotiz:

Die Gewerkschaften behalten sich vor, den Antrag auf Revidierung der Lohntafel in einem späteren Sonderverfahren zu erneuern.

Beglaubigt. gez. Dr. Joetten."

Der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands im Jahre 1927.

Der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands kann für das Jahr 1927 auf eine günstige Entwicklung zurückblicken. Von 100 an den monatlichen Erhebungen beteiligten Mitgliedern waren im Jahresdurchschnitt 5,3 arbeitslos, 10,9 von Kurzarbeit betroffen und 83,8 Vollarbeiter. Im Jahresdurchschnitt 1926 waren noch 20,5 arbeitslos, 26,5 von Kurzarbeit betroffen und nur 53,1 voll in Arbeit. Die Mitgliederzahl stellte sich Ende 1927 auf 23 969 gegenüber 19 693 Mitgliedern Ende des Jahres 1926. Die Mitgliederzahl ist demnach um 4276 oder 21,7 Prozent gestiegen. Die Mitgliederzunahme im sozialistischen Deutschen Tabakarbeiterverband betrug in der gleichen Zeit nur 21,1 Prozent. Die Gesamteinnahmen betrugen 599 437 Mark und weisen gegenüber 1926 eine Steigerung von 398 848 Mark oder 198,8 Prozent auf. Bei den Ausgaben sind besonders zu erwähnen: Streikunterstützung 328 242 M., Arbeitslosenunterstützung 4043 M., Krankenunterstützung 8707 M., Wöchnerinnenunterstützung 1868 M., Sterbegeld 1902 M., Rechtschutz 6206 M., Verbandsorgan 40 180 M., Unterhaltung der Bezirks-Geschäftsstellen 50 880 M., Rückvergütungen an die Bezirke 44 234 M. und Anteil der Ortsgruppen 33 713 M.

Der Verband hat in der Berichtsperiode eine sehr umfangreiche, aber auch erfolgreiche Arbeit leisten können. Auf dem Gebiete der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse konnten Lohnerhöhungen erreicht werden für alle Mitglieder des Verbandes. Auf dem Gebiete des Rechtsschutzes hatte der Verband 3088 Fälle zu betreuen. Der unmittelbare Barerfolg dieser Arbeit stellt sich nach vorsichtiger Berechnung auf über 190 000 M. Für die Schulung der Mitglieder wurden u. a. im Winter 1927/28 in 33 Ortsgruppen Unterrichtskurse eingerichtet, die von über 1200 Mitgliedern besucht wurden. Weiter konnte er erfolgreich wirken auf dem Gebiete der Propaganda, des Betriebsrätewesens und der Jugendbewegung.

Im laufenden Jahre sind bereits wieder neue Fortschritte zu verzeichnen.

Ein neuer Beitrag zur religiösen „Neutralität" der freien Gewerkschaften.

Die freien Gewerkschaften kommen von dem antireligiösen Geiste nicht los, der sie schuf. Sie sind die schärfsten Bekämpfer der dringend notwendigen Einführung des Religionsunterrichtes in den Berufsschulen. Dieser Kampf wird mit einem geradezu fanatischen Eifer von ihrer obersten Spitze herab geführt. Unter den Anträgen des Bundesvorstandes des Bundesausschusses des sozialistischen Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes zu ihrem demnächst stattfindenden 13. Kongresse finden sich folgende Leitsätze zum Referat: „Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften": „Die Bestrebungen von Religionsgesellschaften und Weltanschauungsbünden zur Einführung des Religions- bzw. Weltanschauungsunterrichtes als Pflichtfach im Lehrplan der Berufsschulen sind abzulehnen und der weltliche Charakter der Berufsschulen im Sinne der Verfassung ausdrücklich festzulegen."

Wir bringen diesen Antrag zu Nutz und Frommen der christlichen Mitglieder der freien Gewerkschaften, die immer noch nicht von der antireligiösen Frontstellung der freien Gewerkschaften überzeugt sind.

Aus Nah und Fern.

Unter der eingefahrenen Ernte erstickt.

Birkendorf (Krs. Düren), 22. Aug. Die Söhne des Landwirts Peter Flatten waren mit dem Einfahren der Ernte beschäftigt, als die Balken, worauf die Ernte aufgestapelt werden sollte unter der Last zusammenbrachen. Dabei wurde der 19jährige Martin Flatten von den Massen begraben und erlitt den Erstickungstod.

Ein sonderbarer Vorfall.

Bingen, 22. Aug. Als sich am Sonntag das Schiff „Fürst Bismarck" mit etwa 300 Fahrgästen auf der Heimreise nach Mannheim befand, sprang ein 16jähriges Mädchen, der Oberkleider entledigt aus dem Abort über Bord. Ein junger Mann sprang ihm nach, um es zu retten, was auch mit Hilfe eines Bootes gelang. Das Mädchen gab an, nicht etwa die Absicht gehabt zu haben, Selbstmord zu begehen, sondern es wollte einmal sehen, wie das ist, wenn man von einem fahrenden Dampfer ins Wasser springt. (!).

Der Staatsanwalt mit dem falschen Groschen.

Frankfurt, 22. Aug. Vor dem hiesigen Großen Schöffengericht beteiligten sich Richter, Schöffen und Staatsanwalt vor den Augen des Publikums an einem kleinen Spiel mit dem Automat Marke „Wuppdich", der für die Raucher bestimmt war. Denn er verabfolgte bis zu fünf Zigaretten zu fünf Pfennig, wenn es dem Spieler gelang, ein Zehnpfennigstück in eine bestimmte Oeffnung durch Hebeldruck zu schleudern. Das Gericht hatte nun zu entscheiden, ob dieser Apparat ein Glücksspielautomat sei oder nicht.

Zu großer Heiterkeit des Publikums ergab sich, daß unter den Geldstücken, mit denen der Staatsanwalt sein Glück oder seine Geschicklichkeit prüft, ein falsches Zehnpfennigstück war, das der Apparat nicht annahm. Als der Staatsanwalt dann gegen die Beschuldigten je 80 Mark und Einziehung des Automaten beantragte, ersuchte er das Gericht, daß ihm die einbezahlten Geldstücke zurückgegeben würden, was weitere Heiterkeit auslöste. Das Gericht verurteilte die Beschuldigten zu je 20 Mark Geldstrafe und zog den Automaten ein, da es sich um einen Glücksspielautomaten handle.

Beim Spiel durch einen Steinwurf getötet.

Mannheim, 22. Aug. Auf dem Turnplatz der Freien Turnerschaft in Feudenheim, auf dem sich tagsüber während der Ferien Schuljungen zur Erholung aufhalten, warf ein Junge mit einem Stein nach dem neunjährigen Gerhard Klische und traf diesen so unglücklich am Hals, daß die Schlagader verletzt wurde und der Junge kurz darauf starb.

Vier Schuster auf Schusters Rappen durch Deutschland.

Pirmasens, 22. Aug. Vier Pirmasenser Schuster traten Mittwoch 11 Uhr vom hiesigen Bismarckdenkmal aus einen Fußmarsch mit einem reichgeschmückten Musterwagen durch Deutschland an. Der Marsch geht nach Norden über Kaiserslautern, Bingerbrück, Köln und Westfalen, dann nach Kassel, Hannover, Hamburg usw.

Die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers verhütet schweres Unglück.

Bremen, 22. Aug. Der Lokomotivführer des gegen 10 Uhr Hemelingen bei Bremen passierenden D-Zuges Hamburg—Osnabrück sah im Streckenübergang Holzstraße ein Gespann mitten auf dem Gleise stehen. Er gab auf 500 Meter Entfernung Gegendampf und es gelang, etwa 20 Meter vor dem Fuhrwerk zu halten. Zwei aneinandergekoppelte, von Pferden gezogene und mit Steinen beladene Lastwagen standen da. Vor und hinter ihnen waren die Uebergangsschranken aus noch nicht aufgeklärter Ursache herabgelassen.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 22. August 1928.

Angekommen: Motorschiff „Maria Elise", Kapitän Scheper, von Köln; Kahn „Anna Emmy", Schiffer Raab, von Rotterdam; Schiffer „Köln 40", Schiffer Hußmann, von Antwerpen; Kahn „Everdina", Schiffer Visser, von Spyk; Kahn „Vermo", Schiffer Beckers, von Rotterdam; Kahn „Geertruida", Schiffer Kunst, von Rotterdam; Kahn „Soli Deo", Schiffer v. d. Meenen, von Cleve; Kahn „Katharina", Schiffer Stevens, von Rotterdam; Kahn „Eben Haezer", Schiffer v. Eck, von Rotterdam; Kahn „Emilie", Schiffer Backfisch, von Ruhrort; Kahn „Content", Schiffer Hendriks, von Rotterdam; Kahn „Armin", Schiffer M. Schmidt, von Ruhrort; Kahn „Maris Stella", Schiffer Teuben, von Rotterdam.

Abgegangen: Motorschiff „Maria Elise", Kapitän Scheper, nach Hannover; Kahn „Stadt Ostende", Schiffer v. Bosch, nach Rotterdam; Kahn „Barbara", Schiffer Hervel, nach Mannheim; Kahn „Anna", Schiffer de Groot, nach Uerdingen; Kahn „Noord", Schiffer Dinklacker, nach Frankfurt; Kahn „Armin", Schiffer M. Schmidt, nach Wanne.